Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent · Mitteldeutsche Neueste Nachrichten · Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

177. Jahrgang / Nr. 290 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei Merseburg, Kleine Ritterstraße 3, Fernruf Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung | Merseburg, Montag, den 13. Dezember 1937 | Monatl. Bezugspreis 2,10 frei Haus (einschl. 22 Pf Beförderung) b. Post 2,30 RM (einschl. 33,2 Pf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholekarte halbmon. 0,90 RM. — Geschäftsstellen: Kl. Ritterstraße 3, Leuna, Industriestr. 1 | Einzelpreis 10 Pfg

Mussolini verkündete den Austritt Italiens aus dem Völkerbund

Berlin mit Rom solidarisch

Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund kommt niemals in Betracht / Neuer Abschnitt der Friedenssicherung

Nach einer kurzen Sitzung des Großen Faschistischen Rates verkündete Mussolini am Sonnabend einer nach Hunderttausenden zählenden Menge den Austritt Italiens aus dem Völkerbund. Dieser Entschluß, der in Italien mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde, hat ein ungeheuer starkes Echo in der Weltöffentlichkeit gefunden. Ein Teil der Auslandsblätter stellt dazu fest, daß die internationale Politik nicht mehr in Genf gemacht werde. Von amtlicher deutscher Seite wird mitgeteilt, daß der Entschluß der faschistischen Regierung, den Austritt Italiens aus dem Völkerbund zu erklären, wärmste Sympathie und volle Anerkennung gefunden hat. Der Völkerbund erhalte eine verdiente Quittung auf seine politische Haltung. Das Versagen des Völkerbundes sei eine Tatsache, die keiner Erörterung mehr bedürfe. Die Reichsregierung werde sich in voller Uebereinstimmung mit der italienischen Regierung durch nichts in der Ueberzeugung beirren lassen, daß das politische Ziel von Genf verderblich sei. Eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund werde niemals in Betracht kommen.

Die deutsche Verlautbarung zu den Erklärungen Mussolinis hat folgenden Wortlaut: „Der Entschluß der faschistischen Regierung, den Austritt Italiens aus dem Völkerbund zu erklären, und die hochbedeutsamen Ausführungen, in denen der Duce diesen Entschluß begründet hat, findet in Deutschland volles Verständnis und wärmste Sympathie. Ueber die grundsätzliche Einstellung der italienischen Politik gegenüber dem Völkerbund konnte schon längst nirgends mehr ein Zweifel obwalten. „Die Worte von den falschen Göttern Genfs, die Mussolini Ende September in Berlin auf dem Maifelde sprach, klingen noch in unser aller Ohren. Es ist aber von größter Wichtigkeit, daß die italienische Regierung durch den gestern verkündeten Beschluß nun eine endgültige Klärung der Lage herbeigeführt hat.

Der Völkerbund erhält damit die verdiente Quittung auf seine politischen Leistungen. Er hat sich in keiner Periode seines Bestehens als fähig erwiesen, zur Behandlung der jeweils aktuellen Probleme der Weltpolitik einen nützlichen Beitrag zu leisten. Im Gegenteil hat er auf die gesamte politische Entwicklung der Nachkriegszeit stets nur einen schädlichen, vielfach sogar einen gefährlichen Einfluß ausgeübt. Unter dem Schutz vorgegebener Ideale wurde er immer mehr zu einem Zweckverband einzelner Nutznießer der Versailler Regelung. Anstatt die internationale Politik durch einen vernünftigen Ausgleich der natürlichen Kräfte und Bedürfnisse der Völker auf dem Weg einer fruchtbaren Entwicklung zu führen, hat man sich in Genf in erster Linie mit der Ausbildung und Anwendung von Methoden befaßt, um einer solchen Entwicklung entgegenzuarbeiten.

„Das völlige Versagen des Völkerbundes ist heute eine Tatsache, die keines Beweises und keiner Erörterung mehr bedarf. Die Hoffnungen, die vor allem manche kleinere Staaten in den Völkerbund gesetzt haben, sind immer mehr dahin geschwunden vor der Einsicht, daß die Genfer Politik der kollektiven Sicherheit in Wahrheit zu einer kollektiven Unsicherheit geführt hat. Nur aus Moskau kann man heute noch ein uneingeschränktes Bekenntnis zu den Genfer Idealen hören. Wenn sonst hier und da noch versucht wird, das Scheitern der Institution auf ihre mangelnde Universalität zurückzuführen, so ist das ganz offensichtlich eine Verwechslung von Ursache und Wirkung. Die Gründe, die zuerst Japan, dann Deutschland und zum auch Italien gezwungen haben, den Völkerbund zu verlassen, beweisen zur Evidenz, wo die radikalen Fehler seiner Konstruktion und der ihn beherrschenden politischen Tendenzen liegen. Es ist ein hoffnungsloses Bemühen, diesen radikalen Fehlern durch Teilreformen abhelfen zu wollen."

„Ob die in Genf verbleibenden Großmächte auch jetzt noch den Willen haben werden, den Völkerbund als ernsthaften Faktor in ihre Politik einzustellen, ist ihre Sache. Sie haben aber nicht mehr das Recht, den Völkerbund als berufenen Repräsentanten der Staatenwelt und als höchstes Organ der internationalen Zusammenarbeit hinzustellen. Die Reichsregierung wird sich jedenfalls, in voller Uebereinstimmung mit der italienischen Regierung, durch nichts in der Ueberzeugung beirren lassen, daß das politische System von Genf nicht nur verfehlt, sondern verderblich ist. Eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund wird deshalb niemals mehr in Betracht kommen."

Das Weltecho

Allgemein herrscht der Eindruck der wachsenden Bedeutungslosigkeit Genfs vor

Der Austritt Italiens aus dem Völkerbund und die Begründung Mussolinis stehen im Vordergrund der Pariser Presse. Der Beschluß des Großen faschistischen Rates hat in Frankreich nicht allgemein überrascht, da man schon seit Tagen darauf gefaßt war. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß Italien schon seit zwei Jahren praktisch nicht mehr an den Genfer Arbeiten teilnahm. Nichtsdestoweniger ist man sich aber auch darüber klar, daß mit dem endgültigen Ausscheiden einer neuen Großmacht aus dem Genfer Gremium der Völkerbund einen neuen schweren Schlag erhalten hat.

„Echo de Paris" wirft die Frage auf, ob Italien in Zukunft weiter beim Internationalen Schiedsgerichtshof im Haag und beim Internationalen Arbeitsbüro sitzen werde, oder ob es dem Beispiel Deutschlands folgend auch zu diesen beiden Organisationen die Beziehungen abbreche. „Jour" meint, Rom verzichte nicht auf die internationale Zusammenarbeit, und dies sei sicherlich die wichtigste Feststellung. Auch „Petit Parisien" teilt diese Meinung. Italien verlasse den Völkerbund, weil letzterer die ihm gebotene Gelegenheit nicht ergriffen habe, die Abessinien-Frage in einer befriedigenden Form zu lösen. Die Ausführungen des Duce seien in gewissem Sinne gemäßigt, denn er habe erklärt, daß Italien auch in Zukunft eine Politik der Zusammenarbeit und des Friedens betreiben werde. Die „Republique" stellt fest, daß die Form der Ausführungen des Duce Anstoß erregten, während „Oeuvre" wieder belanglose und unzutreffende Kombinationen „gewisser Pariser und Londoner Kreise" verzeichnet, die eine Wiedergabe nicht lohnen.

Die Erklärung Mussolinis wird von der Londoner Sonntagspresse als das Ereignis des Tages gebracht. Der diplomatische Korrespondent von Preß Association meint, daß der Entschluß Italiens, den Völkerbund zu verlassen, in London als kaum mehr angesehen werde als die de jure-Anerkennung einer schon lange bestehenden tatsächlichen Lage. Denn Italien habe seit Mai 1936 nicht mehr an den Völkerbundssitzungen teilgenommen. In jedem Falle werde die Entscheidung die Politik der britischen Regierung in keiner Weise beeinflussen. Im „Sunday Dispatch" drückt der diplomatische Korrespondent seine Ansicht dahin aus, daß das Ausscheiden Italiens aus dem Völkerbund keine radikale Aenderung der internationalen Lage bedeute. Man glaube nicht, daß deswegen die vorgesehenen englisch-italienischen Verhandlungen zur Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen verschoben werden würden. Der diplomatische Korrespondent des „Sunday Expreß" glaubt, daß das italienische Ausscheiden aus dem Völkerbund eine drastische Völkerbundsreform näher gebracht habe. Es wird weiter darauf verwiesen, daß die Berlin—Rom-Tokio-Achse durch den Schritt Mussolinis gestärkt werde. An anderer Stelle meint der „Sunday Expreß", daß das Ausscheiden Italiens aus dem Völkerbund nichts bedeute, weil der Völkerbund keine Rolle mehr spiele. Italien scheide aus, England werde morgen folgen.

Wien: Genf wird geschwächt

Die gesamte Wiener Presse hebt vor allem die ungeheure Tragweite dieser Entscheidung hervor, die nach allgemeiner Ansicht durch die Fehlpolitik Genfs ausgelöst worden sei. Der Völkerbund und die seine Haltung bestimmenden Staatsmänner, schreibt die amtliche „Wiener Zeitung", haben nun mit der Tatsache zu rechnen, daß zwei europäische Großmächte und zwei Weltmächte auf anderen Kontinenten ihm nicht angehören. Das Dreieck Rom-Tokio-Berlin steht außerhalb des Genfer Kreises. Sehr scharf rechnen die „Wiener Neuesten Nachrichten" mit dem Völkerbund ab, der kein taugliches Instrument der Politik mehr sei und dessen Stellung durch den Austritt Italiens weiter geschwächt werde. Im Bulgarien hat der Entschluß Italiens tiefen Eindruck gemacht. Gegenüber diesem Ereignis ist das Interesse für die Südostreise des französischen Außenministers Delbos stark in den Hintergrund getreten. Die meisten schwedischen Blätter vertreten fast durchweg zwei Hauptgedanken; einmal, daß durch den Austritt ein bereits bestehender Zustand formell bestätigt, und daß ferner dadurch dem Völkerbund der letzte Schein einer Allgemeinheit genommen werden ist. Das, was jetzt übrig bleibe, sei kein Völkerbund mehr, sondern ein Staatenbund. Nach „Stockholms Tidningen" bedeutet der Austritt Italiens aus dem Völkerbunde nicht nur eine Schwächung der Genfer Einrichtung, sondern einen Schritt weiter auf dem Wege der Entwicklung, die aus dem Völkerbund immer mehr eine Interessentengruppe mache

Budapest: Die Stunde für einen gesunden Neuaufbau Europas

Die ungarischen Blätter machen ebenfalls darauf aufmerksam, daß der Völkerbund nunmehr offenbar nur noch ein einseitiges Machtinstrument der westlichen Demokratien sei. Immer wieder wird der Gedanke betont, daß jetzt die Stunde für einen gesunden Neuaufbau Europas auf völlig neuen Grundlagen geschlagen habe. „Pester Lloyd" schreibt, die Krise des Völkerbundes dürfte durch den Austritt Italiens in ein entscheidendes Stadium getreten sein. Mit dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund, so betonen die italienischen Zeitungen „Messaggero" und „Popolo di Roma" schließlich übereinstimmend, seien nur noch die drei überlasteten Staaten in dem Genfer Institut, die Neunzehntel der Welt an sich gerissen hätten und, wie „Popolo di Roma" ausführt, für die anderen Staaten das ewige Fasten predigten, dessen Gesetz sie als Frieden bezeichneten. Dieser große Schwindel sei nicht mehr möglich. Der Völkerbund erscheine als das, was er sei, als eine kläuliche Gesellschaft egoistischer Interessen einiger weniger bevorrechteter Staaten, wie das von Anfang an der Fall gewesen sei. Zu England und Frankreich mit seinen Vasallen komme schließlich Sowjetrußland noch hinzu. Das Friedensideal aber werde außerhalb Genfs neue und bessere Gestalt annehmen.

„Es ist genug!"

Vom Balkon des Palazzo Venezia verkündete der Duce den historischen Beschluß

Nach der kurzen historischen Sitzung des Großen Rates des Faschismus verkündete Mussolini am Sonnabend kurz nach 22 Uhr der nach Hunderttausenden zählenden Menge auf der Piazza Venezia den Austritt Italiens aus dem Völkerbund als Beschluß des Großen Faschistischen Rates. In seiner Rede begründete er diesen historischen Schritt zunächst damit, daß der Völkerbund und das Genfer Milieu unter dem Einfluß dunkler Kräfte ständen, die gegen Italien und gegen die faschistische Revolution feindlich eingestellt seien. „Unter diesen Umständen", so erklärte er, „war unsere Anwesenheit in Genf nicht mehr länger tragbar, sonst wäre unser Stil, unsere Soldatenart, unsere faschistische Weltanschauung zugrundegegangen. Es kam die Stunde, in der die Frage entschieden werden mußte."

Mussolini stellte jetzt die Menge vor die Entscheidung, indem er fragend ausrief: „Zu Völkerbund?", was die Menge einstimmig mit einem lauten „Nein" beantwortete. „Oder außerhalb des Völkerbundes?", was mit einem kräftigen, weithin schallenden und lang anhaltenden „Ja" beantwortet wurde.

Mussolini fuhr fort: „So rufen wir jetzt in die Welt: Es ist genug! Wir wenden uns von dem Völkerbund ohne jedes Bedauern ab. Wir verlassen den Tempel, wo man nicht für den Frieden arbeitet, sondern den Krieg vorbereitet. Es ist ganz einfach grotesk glauben machen zu wollen, daß gewisse Regierungen einen Druck auf unsere Stellungnahme ausgeübt hätten, um unsere Haltung zu bestimmen. Solche Einflüsse haben nicht stattgefunden und hätten auch nicht stattfinden können. Unsere Freunde in Berlin und Tokio, das ist die reine Wahrheit, sind von absoluter Diskretion gewesen. Der Austritt Italiens aus dem Völkerbund ist ein Ereignis von großer geschichtlicher Tragweite, dessen Folgen noch nicht vollkommen übersehen werden können.

Aber mit unserem Austritt aus dem Völkerbund geben wir in keiner Weise unsere grundlegenden politischen Richtlinien für die Zusammenarbeit und den Frieden auf. Wir haben gerade in den letzten Tagen einen neuen Beweis dafür gegeben, indem wir den Frieden an der Adria von neuem besiegelt haben. Die drohenden Stimmen, die sich von den großen Demokratien von Zeit zu Zeit erheben und wahrscheinlich jetzt noch mehr erheben werden, lassen uns vollkommen gleichgültig. Gegen ein Volk wie das italienische, das zu jedem Opfer fähig ist, ist nichts zu wollen. Wir haben zahlreiche Waffen, in der Luft, zu Lande und zu Wasser, die in zwei siegreichen Kriegen gefühlt worden sind. Wir haben aber vor allem den Heldengeist unserer Revolution, den niemand in der Welt jemals wird beugen können."

Die Worte Mussolinis wurden mit einem geradezu orkanartigen Beifall aufgenommen. Die Mißbilligung alles dessen, was den Völkerbund und seine Mängel und Fehler angeht, drückte sich in einem heftigen Zischen und

Vielleicht weiß die GPU Bescheid!

Den Sowjetbehörden über den Verbleib des USA.-Ehepaares Robinson „nichts bekannt".

Auf die Forderung des amerikanischen Botschafters in Moskau, binnen 24 Stunden Aufklärung über das Verschwinden des amerikanischen Schriftstellers Robinson und seiner Gattin aus einem Moskauer Hotel zu geben, haben die Sowjetbehörden den vorläufigen Bescheid erteilt, ihnen sei über den Verbleib des amerikanischen Ehepaares nichts bekannt. Diese sowjetrussische Antwort hat in amerikanischen amtlichen Kreisen große Beunruhigung hervorgerufen und die in der amerikanischen Oeffentlichkeit herrschende Erregung über diesen Fall noch verstärkt. Von maßgebender Seite im Staatsdepartement wird eindeutig erklärt, daß der amerikanische Touristenverkehr nach Sowjetrußland eingestellt würde, falls Robinson mit seiner Gattin nicht baldigst gefunden würde.

Italiens Mitteilung an Genf

Im Völkerbundssekretariat ging gestern mittag die telegraphische Mitteilung des italienischen Außenministers Graf Ciano ein, daß die italienische Regierung unter dem 11. Dezember beschlossen habe, aus dem Völkerbund auszutreten. Die italienischen Staatsangehörigen im Völkerbundssekretariat sind von ihrer Regierung aufgefordert worden, ihre Aemter niederzulegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371213-15/fragment/page=0001

Pfeifen aus. Die Ablehnung der Frage Mussolinis, ob Italien unter den gegebenen untragbaren Umständen noch weiterhin im Völkerbund bleiben könne, konnte nicht drastischer zum Ausdruck gebracht werden, als das geschehen ist. Aber ebenso stark und machtvoll war das Bekenntnis, mit dem schließlich das Volk sich zu seinem Duce bekannte. Wie in Rom, so waren in allen Städten und Dörfern Italiens die Menschen zu großen Volkskundgebungen zusammengetreten. Durch Rundfunkübertragung in ganz Italien und nach dem befreundeten Ausland war es allen Italienern möglich, die Rede des Duce mit anzuhören.

Ueber die Sitzung des Großen Rates des Faschismus ist eine kurze amtliche Mitteilung ausgegeben worden, in der es lediglich heißt, daß in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Großen Faschistischen Rates mit der einzigen Ausnahme von d'Annunzio nach einer kurzen Darlegung des Duce sein Vorschlag auf den sofortigen Austritt Italiens aus dem Völkerbund durch Zuruf angenommen worden ist.

*

Der am Sonnabend durch Mussolini feierlich verkündete Austritt Italiens aus dem Völkerbund ist die staatsrechtliche Bestätigung eines seit langem politisch bestehenden Zustandes. Italien hat seit Jahr und Tag mit der Genfer Institution nichts mehr zu tun gehabt. Es hat ihr insbesondere den Genfer Sanktionsfeldzug während des Abessinienkrieges nie vergessen. Es hat ferner durch sein Heranrücken an die außerhalb des Völkerbundes stehenden Großmächte wie Deutschland und Japan schon seit längerem gezeigt, welchen Weg es eines Tages auch in dieser Hinsicht beschreiten würde. Immerhin ist zwischen einem „Desinteressement" und einem formellen Austritt ein Unterschied, und es wird in Genf trotz alledem höchst schmerzlich empfunden werden, daß nun insgesamt vier Großmächte, nämlich Deutschland, USA., Japan und Italien, diesem brüchigen Instrument endgültig den Rücken gekehrt haben.

Was wir über den Völkerbund denken, weiß jeder Deutsche zu genau, als daß es an dieser Stelle noch einmal dargelegt zu werden brauchte. Wir kennen seinen Versailler Ausgangspunkt wahrlich gut genug. Er war und ist eine Einrichtung zur Niederhaltung der im Weltkriege unterlegenen Staaten, und als nun gar noch die Sowjetunion Zutritt in den eben fertig gewordenen Genfer Palast erhielt, sah man deutlich, wohin die Reise gehen sollte und wohin sie dann auch gegangen ist. Eine Reform an Haupt und Gliedern, die mehrfach angeregt und als unerläßlich bezeichnet wurde, fand nicht statt. Und so teilt nun der Völkerbund das Schicksal aller überlebten, lebensfremden, ja lebensfeindlichen politischen Einrichtungen, d. h., er löst sich langsam aber sicher auf und wird, wie sich neuerdings in Spanien erwiesen hat, in diesem Zustand der Selbstauflösung mehr und mehr zu einem Zentrum der Zersetzung, vor dem alles Gesunde die Flucht ergreift. Leichen, die man nicht bestattet, werden bekanntlich zu Pestherden. Die internationale politische Hygiene sollte dafür sorgen, daß auch dieser Leichnam endlich unter die Erde kommt.

Italiens Austritt hat aber, wie uns scheint, darüber hinaus noch insofern eine aktuelle Note, als bekanntlich die englische Regierung immer wieder, ja bis in die letzten Tage hinein, bemüht gewesen ist, Mächten, die sich von Genf getrennt hatten, nahezulegen, diesen Schritt zu revidieren und sich wieder in jener „Gesellschaft der Nationen" einzufinden. Die Antwort darauf ist nun das Ausscheiden Italiens bei gleichzeitiger Unterstreichung der Achse Berlin—Rom sowie der guten Beziehungen zu Japan. Sie läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und keiner anders gearteten Auslegung auch nur einen Millimeter freien Raum. Das Tischtuch ist zerschnitten. Möge sich nun an dieser zerzausten Tafel noch wohlfühlen, wer da wolle. Die politische Initiative zur Neuordnung dieser Welt ist längst aus Genf entwichen. Die Wirklichkeit spricht wieder ihre Sprache, die die einzige Sprache ist, die die Völker verstehen und die von wirklich praktischem Nutzen ist. **Dr. O.**

Wohin verschwand Jureneff?

Berlins Sowjetbotschafter kehrt nicht wieder.

Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro" meldet, hat der sowjetrussische Geschäftsträger in Berlin gestern im Auswärtigen Amt vorgesprochen, um mitzuteilen, daß der sowjetrussische Botschafter Jureneff auf seinen Berliner Posten nicht mehr zurückkehren wird. — Diese Nachricht, so fügt die „Berliner Börsen-Zeitung" hinzu, verdient aus begreiflichen Gründen besondere Beachtung. Es würde uns sehr interessieren, welche Verwendung der Genannte, bisher Mitglied des Berliner Diplomatischen Korps, gefunden hat. Der Wunsch, dies zu erfahren, ist gewiß nicht unbillig.

USA-Flußkanonenboot gesunken

Von japanischen Bomben getroffen?

Nach einer Reuter-Meldung aus Washington ist das amerikanische Flußkanonenboot „Panay" gesunken. Nach einer weiteren Reuter-Meldung aus Schanghai soll das Kanonenboot angeblich von japanischen Bomben getroffen worden sein. An Bord hätten sich vier Botschaftssekretäre befunden, die zu den Ueberlebenden zählten. Man befürchte, daß ungefähr 15 bis 20 Mann der Besatzung verletzt worden sind. Die „Panay" soll sich zwischen Nanking und Wuhu befunden haben. Auch ein Oeltanker, der sich in der Nähe aufhielt, soll gesunken sein.

Kerrl über kirchenpolitische Fragen

Der Minister hofft auf eine endgültige Befriedung der kirchlichen Verhältnisse

Reichskirchenminister Kerrl hat eine Verordnung erlassen, nach der die Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche dem Leiter der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei übertragen und die Leitung der Landeskirchen neu geregelt wird. Gleichzeitig damit hat der Minister in einer Unterredung mit dem Hauptschriftleiter der „Niedersächsischen Tageszeitung", Dr. v. Gregory, seine Anordnung erläutert und zu den kirchenpolitischen Fragen Stellung genommen.

Der Minister führte u. a. aus: „Eine Trennung von Staat und Kirche in dem Sinne, daß sich der Staat an der Kirche desinteressiere oder sie sogar schädigen wolle, ist niemals erklärt worden. Im Gegensatz zum Liberalismus kann der nationalsozialistische Staat keine „staatsfreien Räume" dulden, die der Zersetzung der Nation dienen; er kann und wird keinen einzigen Volksgenossen aus seiner Sphäre freilassen. Jeder deutsche Mensch hat sich den Grundsätzen unserer Staatsführung unterzuordnen. „Partei und Staat denken andererseits nicht daran, eine ‚Staatsreligion' oder eine ‚Staatskirche' zu gründen. Beide stehen auf religiöser, aber nicht auf konfessioneller Grundlage christlicher, deutschgläubiger oder irgendeiner anderen Art. Allein gültig für uns ist der Punkt 24 des Parteiprogramms mit dem klaren Bekenntnis zu einem positiven Christentum. Nach dem Leben, den Worten und Taten Christi, wie sie nach den Evangelien der Beurteilung offen liegen, widersprechen diese nicht den Lehren des Nationalsozialismus.

Die Bewegung ist nicht Richter darüber, welche Konfession die Gottesvorstellung richtiger ausdeutet, und sie wird sich in keinen Streit darüber einlassen. Deshalb kann sie auf die Dauer auch einzelne Konfessionen nicht privilegieren. Sie muß daher allmählich einen Zustand herbeiführen, in dem die religiösen Gemeinschaften auf die Opfer ihrer Gläubigen allein angewiesen sind. Es ist aber nie daran gedacht worden, etwa aus irgendeiner Gehässigkeit heraus gegen die Konfessionen zu handeln. Wir werden volle Rücksicht auf den überkommenen Zustand nehmen. „Ich habe daher nicht angekündigt, daß wir jetzt der Kirche die staatlichen Zuschüsse entziehen wollen, vielmehr wollen wir dafür Sorge tragen, daß sich die privilegierten Konfessionen zu rein religiösen Gemeinschaften entwickeln. Die Form, in der dies geschieht, hängt wesentlich auch vom Verhalten der Konfessionen ab. Je zuverlässiger dieses ist, um so wohlwollender wird sich der Staat einstellen."

„Der gegenwärtige Zustand, daß ein Volksgenosse gezwungen ist, aus einer kirchlichen Gemeinschaft auszutreten, wenn er sich einer anderen anschließen will, ist zunächst ein rein negativer Akt. Ohne freie Willenserklärung wird der einzelne bereits von einer religiösen Gemeinschaft in Anspruch genommen. Der tatsächliche Zustand der Freiheit ist aber nur gegeben, wenn der erwachsene Mensch eine freie positive Entscheidung treffen kann, welcher religiösen Gemeinschaft er angehören will. Das heißt, daß jeder Volksgenosse sodann der politischen Gemeinde gegenüber eine Erklärung zu geben habe. Dabei spielt es keine Rolle, ob die betreffende Gemeinschaft, der er sich anschließen will, zufällig an seinem Wohnort vertreten ist.

Selbstverständlich soll den Eltern das Recht unbenommen bleiben, ihre Kinder nach ihrer religiösen Anschauung zu erziehen. Der erwachsene Mensch jedoch soll sich frei und ungezwungen seine religiöse Gemeinschaft wählen dürfen. — An die Beseitigung der Körperschaftsrechte der Kirchen ist nicht gedacht, zumal der nationalsozialistische Staat kein Interesse an uferlosen Sektenbildungen hat. Die Steuergesetzgebung bedarf einer Aenderung in der Richtung, daß der Staat tatsächlich die Freiheit seiner Bürger wahrt und den Kirchen seinen Arm zur Beitreibung der Steuern erst dann leihen kann, wenn die absolute religiöse Freiheit verwirklicht ist."

Die Kirchenwahlen, so führte der Minister weiter aus, habe er auf Wunsch der Kirchenparteien aufschieben müssen, weil zwischen diesen keine Einigung zu erzielen gewesen sei. Auf die Frage, wie denn die Wahrung der äußeren Ordnung, auf die sich der Staat beschränke, gehandhabt werden solle, erwiderte der Minister: „Ich mußte mich entschließen, die äußere Ordnung möglichst in die Hände der Kirchenverwaltungen zu legen. Durch meine heutige Verordnung habe ich mit der Leitung der Kirchen den Leiter der Kirchenkanzlei der Deutschen Evangelischen Kirche beauftragt. Die Leitung der Landeskirchen habe ich bei den im Amte befindlichen Kirchenregierungen belassen bzw. den im Amte befindlichen Leitern der Obersten kirchlichen Verwaltungsbehörden übertragen. Ich werde selbstverständlich dafür sorgen, daß auch den Pfarrern innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche die Möglichkeit gegeben wird, ihrer eigenen religiösen Auffassung folgen zu können. Ich werde weiter dafür sorgen, daß der Streit über die Kirchengebäude endlich aufhört und daß auch in der Ausübung der Gottesdienste die Verhinderungen der kirchlichen Gruppen untereinander aufhören." „Ich brauche wohl nicht besonders zu betonen", sagte der Minister weiter, „daß ich nach wie vor gar nicht daran denke, mich in Dogma, Kultus oder Bekenntnis der Kirchen einzumischen, ebensowenig wie Partei oder Staat sich mit irgendwelchen kultischen Experimenten befassen."

Auf die Frage nach den Brunderräten antwortete der Minister: „Diese Brunderräte haben mit dem Kirchenregiment nicht das geringste zu tun. Sie sind für dieses völlig illegal und werden von der Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche nicht anerkannt. Den Staat interessieren sie als nichtamtliche kirchliche Organe überhaupt nicht." — Der Minister sagte abschließend, daß er zuversichtlich auf eine endgültige Befriedung der kirchlichen Verhältnisse hoffe. Es läge ihm fern, die Geistlichkeit in Bauch und Bogen zu verurteilen. Er erkenne voll und ganz an, daß viele Pfarrer schon in der Kampfzeit Leib und Leben in die Schanze geschlagen und die nationalsozialistische Bewegung unterstützt hätten. Er erkenne auch an, daß heute viele, insbesondere deutschchristliche Pfarrer, mit absoluter Hingabe zum Staat ständen. Alle diese könnten sich darauf verlassen, daß ihnen diese Treue nicht vergessen werde, und daß der Staat sie nie verlassen werde.

*

Dr. O. Am 12. Februar dieses Jahres trat der Reichskirchenausschuß zurück, und es folgten darauf teils freiwillig, teils unfreiwillig die Rücktritte auch der verschiedenen Landeskirchenausschüsse. Am 20. März übertrug dann der Reichskirchenminister dem Leiter der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei die Bearbeitung der laufenden Verwaltungsangelegenheiten mit der Maßgabe, daß Verordnungen kirchenpolitischer Art in der Zusammensetzung der Kirchenbehörden und der kirchlichen Körperschaften nicht von ihm vorgenommen werden sollten. Die jetzt vorliegende 17. Verordnung überträgt nun die Leitung der deutschen evangelischen Kirche mit den im Wortlaut vorgesehenen Einschränkungen dem Präsidenten der deutschen evangelischen Kirche Dr. Werner, der damit an die Stelle des Reichskirchenausschusses tritt und dem nun auch unbeschränkte kirchenregimentliche Befugnisse zustehen.

In den sogenannten intakten Landeskirchen, zu denen beispielsweise nach der Verordnung auch Thüringen gerechnet wird, bleibt die Leitung bei den amtierenden Kirchenregierungen. In der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union sowie den Landeskirchen von Sachsen, Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau liegt in Zukunft die Leitung bei den im Amt befindlichen Leitern der obersten kirchlichen Verwaltungsbehörden. Für die Provinz Sachsen ist das Konsistorialpräsident Dr. Freydorff, Magdeburg.

Der Kommentar, den der Reichskirchenminister hierzu noch gegeben hat, enthält einige Richtigstellungen und weitere Erläuterungen, die Hagener und Fuldaer Reden betreffend. Ausdrücklich unterstreicht Minister Kerrl, daß er keine Trennung von Staat und Kirche beabsichtige, insbesondere die Konfessionen nicht in jenen „staatsfreien Raum" zu entlassen gedächte, auf den aus seinen beiden oben erwähnten Reden verschiedentlich geschlossen worden war. Eine neue Auslegung erfährt die angekündigte freie religiöse Willensentscheidung des einzelnen Volksgenossen. Heute ist es so, daß beispielsweise jedes Kind, das getauft wird, dadurch automatisch Glied einer christlichen Kirche wird. Will es ihr später nicht mehr angehören, so muß der Austritt vollzogen werden. Ehe dieser aber nicht rechtsverbindlich erklärt ist, gehört der betreffende Volksgenosse zu einer christlichen Kirche und ist auch in späteren Jahren kirchensteuerpflichtig. Die Aenderung, die der Minister ins Auge faßt, besteht nun darin, daß — zu welchem Zeitpunkt, ist nicht näher erläutert, vielleicht ist es der Tag der Mündigkeit — jeder Volksgenosse eine Erklärung abzugeben hat, welcher religiösen Gemeinschaft er fürderhin angehören will. Erst wenn das klarliegt, wird der Staat zur Beitreibung der Kirchensteuer seine Hand leihen.

Schließlich enthält der Kommentar noch einen Hinweis auf die „Bekennende Kirche", die sich bekanntlich im Laufe der letzten Jahre auch kirchenregimentliche Befugnisse zugeordnet hat, weil sie die „amtliche Kirche" sowohl vom Bekenntnis als auch von der Organisation her für unheilbar zerfört hielt. Der Reichskirchenminister steht nun freilich schon seit längerem auf dem Standpunkt, daß der Bekennenden Kirche keinerlei kirchenregimentliche Befugnisse zuständen. Ihre Amtshandlungen dieser Art werden nun ausdrücklich für illegal erklärt. Da aber die Bekennende Kirche auch in weiten Bezirken der Altpreußischen Union und den verschiedensten preußischen Landesteilen in ihrer ganzen Arbeit und Haltung inzwischen auf kirchenregimentliche Befugnisse eingestellt ist und auch entsprechend verfuhr, entsteht nun eine Lage, deren Entwirrung alle beteiligten Kreise vor nicht ganz einfache Aufgaben stellt.

Verzweifelter Widerstand der Chinesen

Der Kampf um Nanking

Aufgebot aller Kräfte / Ein mit großen Verlusten durchgeführtes Ringen

Das auf beiden Seiten unter Aufgebot aller Kräfte und mit hohen Verlusten durchgeführte Ringen um die chinesische Hauptstadt Nanking steht noch immer im Mittelpunkt aller Frontberichte, die in Schanghai einlaufen. Die von den Chinesen zu Verteidigungsbollwerken ausgebauten Häuser und Plätze Nankings weisen bereits zahlreiche schwere Bomben- und Granateneinschläge auf. Immer wieder bombardieren japanische Staffeln die chinesischen Stellungen.

Das japanische Oberkommando zieht inzwischen Verstärkungen heran, um den chinesischen Truppen die letzten Rückzugswege abzuschneiden. Nachdem die Jangtse-Stadt Wuhu oberhalb von Nanking restlos von den Japanern eingenommen ist, war für die Chinesen schon der Jangtse-Fluß als Rückzugsweg entfallen. Inzwischen hat eine starke japanische Armeeabteilung den Jangtse-Fluß überquert und am Sonnabendabend den am Nordufer liegenden Ort Wutkangshien besetzt. Die Japaner rücken jetzt auf die 40 km weiter östlich gelegene Stadt Pukau vor, die Nanking am Nordufer des Jangtse gegenüberliegt und zugleich den Endpunkt der Tientsin-Bahn darstellt. Der japanische Umfassungsvorstoß auf Pukau bezweckt die Wegnahme auch dieser letzten, für die geschlagene chinesische Besatzung von Nanking noch bestehenden Rückzugsmöglichkeit.

Neue Zwischenfälle

Die englische Admiralität teilt mit, daß die britischen Flußkanonenboote „Lady Bird" und „Bee" am Sonntagmorgen in der Nähe von Wuhu von japanischer Feldartillerie beschossen worden seien. Durch dieses Artilleriefeuer seien ein englischer Matrose getötet sowie ein Offizier und mehrere Mitglieder der Besatzung leicht verletzt worden. Weiter teilt die britische Admiralität mit, daß auf dem Yangtse, unweit von Nanking, ein britisches Handelsschiff von japanischen Flugzeugen angegriffen worden sei. Die in der Nähe liegenden britischen Kriegsschiffe „Scarab" und „Cricket" hätten auf die japanischen Flugzeuge das Feuer eröffnet. Die britischen Behörden in Schanghai haben bei den japanischen Stellen gegen die Beschießung britischer Kriegsschiffe und Handelsschiffe bei Wuhu und Nanking Protest eingelegt.

Delbos in Belgrad

Besuche bei Stojadinowitsch und Prinz Paul.

Der französische Außenminister traf Sonntagvormittag in Belgrad ein. Am Bahnhof wurde Delbos von Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch und Mitgliedern der Regierung begrüßt. Danach begab sich Delbos in die französische Gesandtschaft. Im Verlauf des Vormittags schrieb sich Delbos im Hofmarschallamt in die Besuchsbücher der königlichen Familie ein, worauf er Stojadinowitsch im Außenministerium seinen Besuch abstattete. Mittags wurde Delbos vom Prinzregenten Paul in Audienz empfangen. Hieran schloß sich ein Frühstück. Die Blätter veröffentlichen anläßlich des Besuches Begrüßungsartikel, in denen vor allem die historischen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Frankreich gewürdigt werden. Wie erwartet, wurden anläßlich der Ankunft von Delbos von Linkselementen Kundgebungen inszeniert, bei denen für die „Volksfront" und für Frankreich demonstriert wurde. Die Kundgebungen waren planmäßig angelegt.

„Keine wirkliche Aktion"

Der angebliche Anschlag auf Delbos.

Die Untersuchungen der tschechoslowakischen Behörden in der Angelegenheit des angeblichen Attentates auf den französischen Außenminister Delbos sind zu einem vorläufigen Ergebnis gekommen. Man ist der Auffassung, daß es sich bei dem Schreiben des verhafteten ehemaligen Fremdenlegionärs Havel an den in Valenciennes verhafteten Terroristen Brdal um das unbedachte Beginnen einer Person handelt, die an keine wirkliche Aktion dachte.

Polnischer Besuch in Deutschland

Der Chef der polnischen Luftwaffe.

In der Zeit vom 12. bis 17. Dezember wird auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, der Chef der polnischen Luftwaffe, General Rayski, der deutschen Luftwaffe einen Besuch abstatten. General Rayski wird einige Verbände der Luftwaffe besichtigen.

Gerhard Fieseler zum Wehrwirtschaftsführer ernannt

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, hat außer den bereits bekanntgegebenen Persönlichkeiten innerhalb der deutschen Luftfahrtindustrie auch Gerhard Fieseler zum Wehrwirtschaftsführer ernannt.

Ludendorffs Befinden

Am Sonnabend abend ist über den Zustand General Ludendorffs folgender Bericht veröffentlicht worden: „In dem Befinden General Ludendorffs hält sie langsam fortschreitende Besserung an."

Der Führer gratulierte Kerrl

Reichsminister Kerrl empfing am Sonnabend anläßlich seines 50. Geburtstages zahlreiche Glückwünsche. Der Führer besuchte gegen Mittag den Minister in dessen Wohnung in Spandau und sprach ihm seinen herzlichsten Glückwunsch aus.

Schirach bei König Carol

König Carol von Rumänien empfing Sonnabendabend den Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, zu einer längeren Unterredung. Gegenstand der Unterredung waren Fragen der Jugenderziehung, die beide Völker bewegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371213-15/fragment/page=0002

Merseburg

Tendenz: gut

Glatter Verlauf des Silbernen Sonntags.

Ein zwar kalter, aber auch trockener Tag. Man schwärmt nicht mehr für ausgedehnte Spaziergänge ins Freie, zumal der Abend sich so zeitig niedersenkt, nein, man bleibt lieber in der Stadt, um sich an dem vorweihnachtlichen Treiben zu erfreuen, das allüberall zu beobachten ist. Die Schaufenster wetteifern in Lichtfülle und geschmackvoller Ausstattung. Davor aber drängen sich besonders unsere Frauen, um zu prüfen: Soll man oder soll man nicht?

Die Mittagszüge haben viel Gäste in die Stadt gebracht, allerdings auch manchen fortgezogen. Die Wagen der Überlandbahnen sind gefüllt, kaum können die Volksgenossen herangebracht werden, die den Sonntag zu ihren Einkäufen gewählt haben. Auch der Merseburger Stadtomnibusverkehr hat viel zu tun.

Der Einkauf beginnt zögernd, erst ab 15 Uhr wird der Andrang unablässig stärker. In manchen Geschäften herrscht um 17 Uhr eine nahezu beängstigende Fülle. Aber dann gegen 18 Uhr flaut der starke Verkehr in den Straßen ab, die Läden leeren sich, dafür aber ist im Bahnhof ein Riesenverkehr. Es sind besonders die Züge auf den Nebenstrecken nach Zölchen, Schafstädt und Mücheln, die sehr stark besetzt sind, obwohl die Wagenreihen verstärkt worden sind. Der Zugverkehr aber wurde trotz des Andrangs nahezu ohne Verspätungen durchgeführt. Auch die Überlandbahnen sind wieder bis zum letzten Platz gefüllt. Der Verkehr liegt etwas über dem des vorjährigen Silbernen Sonntags.

Eine Umfrage in der Geschäftswelt bestätigt uns den selbstgewonnenen Eindruck, daß der Verkauf als recht zufriedenstellend bezeichnet werden kann. Selbstverständlich ist das Urteil nicht überall gleich, es wird hier und da Abweichungen geben. Auch die Gaststätten spüren merklich den ungewohnt starken Besuch vom Lande.

Bald sind die Straßen wieder sonntäglich ruhig. Im Portal der geöffneten Stadtkirche brennt der Christbaum.

*

Familienchronik

der „Merseburger Zeitung".

Am heutigen Montag begeht Frau Marie Hoffmann geb. Schirpke, die seit über zehn Jahren bei einer verheirateten Schwester in Großkayna wohnt, den 89. Geburtstag. Die ihrem Alter entsprechend rüstige Jubilarin war eine langjährige Arbeiterin in der Papierfabrik Gebr. Dietrich und ist den älteren Bewohnern unserer Stadt noch gut bekannt. Sie wohnte früher in der Unter-Altenburg. Im Kreise von Kindern und Enkelkindern kann sie den Festtag begehen und auch wir wünschen ihr einen weiteren gesegneten Lebensabend.

Am Dienstag feiert der Pensionär Wilhelm Domin, Halische Straße 50, den 88. Geburtstag. Er erfreut sich noch recht guter geistiger Frische und Rüstigkeit. An dem Feldzug 1870/71 nahm Meister Domin beim 1. Feld-Art.-Regt. teil und konnte noch der Ehrung der Altveteranen am 2. September beiwohnen. Über 36 Jahre war er im Betriebe der Papierfabrik Gebr. Dietrich G. m. b. H. als Kesselschmiedemeister tätig. Domin, der aus Deutsch-Eylau (Ostpr.) stammt, gehört seit langen Jahrzehnten zu Merseburgs Mitbürgern. Wir wünschen dem alten Kriegsveteran und treuen Leser unserer Zeitung einen weiteren sonnigen Lebensabend!

Der Privatmann Robert Kellermann, wohnhaft Rudolf-Oeltzschner-Straße 11, feiert am 14. Dezember den 82. Geburtstag. Lange Jahre war der alte Herr in den Blanck-Werken als Werkmeister tätig. Als Brandmeister der Werkfeuerwehr erwarb er sich große Verdienste. Dem noch rüstigen Meister auch unseren herzlichsten Glückwunsch!

*

Im Straßengraben gelandet

Der Fahrer leicht verletzt.

Am Sonnabend, gegen 12.45 Uhr, ereignete sich ein Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen befuhr den Neumarkt in südlicher Richtung. An der Fasanerie kam ihm ein Lastkraftwagen entgegen. Der Führer des Personenwagens bremste stark und kam infolge der Glätte der Straße ins Schleudern. Der Wagen überschlug sich und blieb im Straßengraben liegen. Der Führer des Wagens wurde leicht verletzt. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

*

1800 mal Kuheln mit Rindfleisch

Wieder ein frohes Gemeinschaftsessen.

Es hat sich nun so allmählich herumgesprochen, daß es beim Gemeinschaftsessen immer etwas Gutes vorgesetzt bekommt. So fanden sich denn am Sonntag rund 1800 Tischgäste ein, um hier in Gemeinschaft sich das Mahl munden zu lassen, das uns die Frauen der NS.-Frauenschaft wiederum vorzüglich vorbereitet hatten. Wieviel Arbeit in der Herstellung von 1800 Portionen steckt, vermag nur zu ermessen, wer selber einmal in einem solch großen Küchenbetrieb tätig war. Nun unsere Frauen fanden fleißige Helfer, so die unermüdlichen Nothelfer der TN. und durch die Mädel vom BDM., die als „Servierfräuleins" so munter und nett die hungrigen Mägen versorgten. Dazu aber schmetterte das Trompeterkorps der Reiterstandarte ihre klingenden Weisen in den Saal.

Der Geist unserer SA. vorbildlich!

Die erste SA.-eigene Kampfsportanlage in der Gruppe Mitte. — Hohes Lob des Obergruppenführers Kob für die Merseburger SA. — Weihe der Anlage.

Ein frostklarer Tag. Das Blau des Himmels ist belebt durch unzählige kleine Wolkenschleier. Die Erde trägt ein dünnes weißes Kleid. — Schöner konnte der Dezember-Sonntag nicht sein, an dem die Merseburger SA. den besten Lohn für un-

Die ersten Schüsse.

Nach dem Obergruppenführer Kob gaben Brigadeführer Heinz (oben) und der Standortälteste Oberst Somme (unten) ebenfalls Ehrenschüsse auf dem Schießstand ab.

endlich viel Sorge und Mühe und schwere Arbeit in der Krönung des Werkes durch die Weihe erleben konnte.

Von hohen Masten weht rings in der Kampfbahn die Fahne des Dritten Reiches. Das schmucke SA.-Heim ist an seinen Eingangstoren geschmückt mit Girlanden. Auf dem weiten Platze ist Merseburgs SA. aufmarschiert. Soldatenbund und Reichskriegerbund haben Ehren-Abordnungen entsandt. Groß ist die Zahl der Ehrengäste. Da ist weder die Wehrmacht, noch eine Gliederung oder eine Organisation übergangen worden, undn das ist ein schon rein äußerliches Zeichen dafür, wie eng volksverbunden unsere SA. in ihrem Wirken ist.

Der Führer der Standarte J 19, Obersturmbannführer Niedermeyer, meldet dem Brigadeführer Heinz der mit Kreisleiter Ritterbusch und Kreisadjutant Rietze eintrifft. Kurz darauf erscheint Obergruppenführer Kob am Eingang zur Anlage, ihm erstattet der Brigadeführer die Meldung. Unter den Klängen der Standartenkapelle durchschreitet der Obergruppenführer die Front der SA.-Männer. Seinem „Heil SA.-Männer" antwortet ein „Heil Obergruppenführer". Mit dem Marschlied „Sechzig Millionen — ein Schlag" beginnt die Feierstunde.

Brigadeführer Heinz

zeichnet in klaren Linien die Vorgeschichte des Baues und seine Verwirklichung. Er deutet die ungeheuren Schwierigkeiten auf, denen man zunächst ausgesetzt war, da SA.-eigene Mittel nicht vorhanden waren und die Frage der Materialbeschaffung zu lösen war. Des Führers Wort: „Widerstände sind nicht da, daß man vor ihnen kapituliert, sondern daß man sie bricht", ist hier Wirklichkeit geworden. Der Redner führt dann die Einteilung der Gesamtanlage und ihre Ausschmückung vor Augen und betont mit Recht, daß **jeder SA.-Mann stolz auf die Anlage sein kann,** stolz vor allem deswegen, weil jeder hier mitgeholfen hat, weil er mit Schweiß, oft sogar mit schmerzenden Schwielen und Blasen an der Vollendung teil gehabt hat. Solange hier gebaut wurde, war es eine Freude, die Einsatzbereitschaft, Schaffenslust und Kameradschaft unserer SA.-Männer mitzuerleben. So stand der Akademiker in der gehobenen Stellung eines Regierungs- oder sonstigen Rates neben dem Kumpel und ließ sich von dem einfachen Arbeiter im richtigen Gebrauch von Schippe, Spaten oder Kieskarren unterweisen. Oft werden an den folgenden Tagen die Finger kein Gefühl für Bleistift und Federhalter gehabt haben. Aber keiner wollte hier beim Schaffen zurückstehen. SA.-Männer, die schwere körperliche Arbeit verrichtet hatten und sonst froh sind, ihre müden Glieder auszuruhen, fanden sich abends oder Sonntags vormittags hier ein um tüchtig zu schaffen an unserem Werk, dem Werk der SA. Merseburgs. Hier arbeiteten am gemeinsamen

Obergruppenführer Kob und Brigadeführer Heinz
beim Durchschreiten der Front.

Werk Arbeiter der Stirn und der Faust, arm und reich, jung und alt und alle fanden sich immer mehr und mehr zu einer Kameradschaft zusammen, wie sie uns immer erhalten bleiben möge. Immer hatte ich den Eindruck, daß

zwei Stunden Arbeitsdienst, zehn Stunden Vorträge über Kameradschaft und Sozialismus übertreffen.

Fast unübertreffliche Leistungen haben unsere SA.-Handwerker vollbracht, zumal ja auf ihren Schultern die Hauptlast der Facharbeit ruhte. Unermüdlich sind sie, die schon in ihrem Beruf durch den Vierjahresplan stark in Anspruch genommen sind, fast allabendlich hier am werken gewesen.

Außenstehende werden es nicht für möglich halten, daß all diese Arbeit mit Ausnahme der Malerarbeiten geleistet worden sind, ohne einen Pfennig Lohn dafür zu zahlen. So können einzelne SA.-Handwerker stolz darauf sein, über 400 Stunden hier gearbeitet zu haben.

Ich glaube, sagen zu dürfen, daß dieser großartige Einsatz der Ausdruck des Geistes ist, den man nicht mit Worten umschreiben kann, sondern schlechthin SA.-Geist ist.

Dieser Geist, meine Kameraden, ist es gewesen, der Euch Kraft gab, dieses zu schaffen, er gebe uns auch immer die Kraft, die nötig ist, auf diesem Platz und in diesem Heim die neu zu uns kommenden Kameraden und vor allem die Jugend in diesem Geiste zu erziehen. Euch SA.-Männer für Euer Schaffen zu danken, erübrigt sich, denn diese Anlage ist Eure.

Daß wir diese Anlage auch anderen Gliederungen und schießsportbetreibenden Verbänden soweit wie möglich zur Verfügung stellen, ist selbstverständlich.

Herzlich danken aber will ich all **denen,** die uns geholfen haben. Hier nenne ich besonders die Direktion des Ammoniakwerkes Merseburg. Mit meinem Dank verbinde ich den Wunsch, daß doch alle deutschen Betriebe und alle deutschen Menschen bedenken möchten, was sie der SA. für Dank schuldig sind, dafür, daß wir heute ein geordnetes nationalsozialistisches Deutschland haben und nicht in einer „Sowjet-Republik Deutschland" elend zugrunde gehen.

Mein Dank gilt der Stadt Merseburg, ihrem Oberbürgermeister Dr. Mosebach und allen in Frage kommenden Stellen für die billige pachtweise Überlassung des Platzes, für die Spende, mit der die notwendigen Anschaffungen gemacht werden konnten, und für die Bepflanzung der Anlage durch den Stadtgärtner.

Ich danke dem Rottenführer Klaußen für den Entwurf des schönen Hoheitsabzeichens und für seine tätige Mitarbeit beim Bildhauermeister Kautsch, wodurch die Unkosten dieses künstlerischen Hoheitsabzeichens so niedrig gehalten wurden, daß sie durch eine unter den SA.-Männern durchgeführte Sammlung fast vollständig bestritten werden konnten. Des weiteren danke ich allen, die in irgendeiner Weise uns bei dieser Anlage unterstützt haben. Sie erfolgten, um der SA. zu helfen und nicht deswegen daß dieses an die große Glocke geschlagen wird. Deshalb lehe ich von der Aufzählung der einzelnen Namen ab

Wer uns unterstützt hat, hat hierdurch seine Verbundenheit mit der SA. bekundet.

Unsere ganze Arbeit hat von Anfang an im

Das sind die Männer der Standarte J. 19,
die Errichter der großen Schieß- und Kampfsportanlage.

Bilder: Klingbeil (4)

Hotel wird Bahnhof!

Vorbereitung zum Bahnhofsneubau.

Heute vormittag begannen im früheren Hotel Müller die Umbauarbeiten für die Herrichtung des großen Gebäudes für Zwecke der Reichsbahnverwaltung. Unzweckmäßige Anbauten werden entfernt und auch sonst das Haus und die Nebengebäude so eingerichtet, wie sie für die Zwecke der einzelnen Dienststellen des Bahnhofsbetriebes benötigt werden. Auch die Verlegung der Bahnhofswirtschaft wird notwendig sein, da ja das jetzige Empfangsgebäude völlig beseitigt werden muß. Die Arbeiten werden von einer Merseburger Baufirma ausgeführt. Sie dürften sich bis Ende Januar oder Anfang Februar hinziehen.

Bruno Freytag QUALITÄTEN BRINGEN IMMER Freude

Meine **Wäscheabteilung** bringt neben modischer Leibwäsche auch Gebrauchswäsche für Küche, Haus und Bett. Eine Besichtigung gibt viel Anregungen für Geschenke.

Wäsche-Garnituren schon von **2.90** an

Bruno Freytag HALLE-S. Leipzigerstr. 100 Seit 1865

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371213-15/fragment/page=0003

Zeichen des Glückes gestanden So war es vor allem ein Glück, daß ich in der Wahl des Bauleiters einen Mann heraussand, der nicht nur die fachliche Eignung besaß, sondern auch für alles andere Verständnis aufbrachte. Nur dann, wenn man berücksichtigt, daß hier nur freiwillige, unbezahlte und vielfach ungelernte oder richtiger gesagt, ungeschulte Kräfte in ihrer Freizeit eingesetzt wurden, wird man zu würdigen wissen, was gerade vom Bauleiter geleistet worden ist.

Ich habe vorhin die durch diese Arbeiten gestiftete Kameradschaft betont, diese ist zum großen Teil Ihr Verdienst, Scharführer Vollmer. In Ihnen habe ich einen weitschauenden Berater gefunden, und ich wußte, daß ich mich immer auf Sie verlassen konnte, weil ich wußte, mit welcher Begeisterung Sie an diesem Bau hingen. Ihnen hier vor aller Öffentlichkeit meinen Dank zu sagen, ist mir ein inneres Bedürfnis, obwohl ich weiß, daß Sie den Dank ablehnen mit der Begründung, hier nur wie jeder andere Ihre Pflicht getan zu haben.

Als äußeres Zeichen jenes Dankes überreicht der Brigadeführer dem Bauleiter sein Bild.

Möge es Sie immer erinnern an Zeiten, in denen wir uns gemeinsam gesorgt, aber auch gemeinsam gefreut haben.

Zum Schluß meiner Ausführungen will ich denen danken, die mit das größte Opfer gebracht haben, den Frauen unserer SA.-Männer, die in manchen Wochen des Bauens ihre Männer fast nicht zu sehen bekommen haben.

Dienst und hohe Verpflichtung der SA. aber gegenüber bannte die Männer an die Arbeitsstätte und ließ sie dieses Werk ausführen; denn

echter SA.-Geist ist. es gewesen, der diese Stätte geschaffen hat,

SA.-Geist mag nun das Geschaffene erhalten!

Scharführer Vollmer

weist auf die großen Verdienste des Brigadeführers Heinz hin, für dessen Einstellung das Wort bezeichnend ist: „Wenn einer zu Schaden kommt, würde ich keine Freude mehr haben." Nun ist das Werk ohne jeden Unfall vollendet. Ehrliches Wollen und glühende Begeisterung haben alle Schwierigkeiten überwunden. Den Dank an unseren Brigadeführer aber können wir nur abstatten, wenn wir diese Anlage lieben, sie pflegen und hegen. Mit Dank an die SA.-Handwerker, an alle Einheiten und ihre Führer legt er den Riesenschlüssel in die Hände des Obergruppenführers.

Obergruppenführer Kob

„SA.-Männer!", so führt er in der Weiherede aus, „ihr habt hier ein Werk geschaffen, auf das ihr stolz sein könnt. Ihr habt die erste SA.-eigene Schieß- und Kampfbahn im Bereich der Gruppe Mitte zustande gebracht. Dafür spreche ich euch und eurem Brigadeführer den Dank aus. Die Stätte ist symbolhaft in der Nähe des großen Werkes entstanden, das außerordentlich viel beiträgt, die deutsche Wirtschaft freizumachen. Arbeit und Wehrhaftigkeit gehören zusammen im Leben unseres Volkes. Wie die SA. die Organisation war, die von Anbeginn die Wehrhaftigkeit unseres Volkes schuf, so ist es selbstverständlich, daß die SA. auch hier in Merseburg diesen Geist weitergeopflegt hat. Ich weiß, ihr SA.-Männer, daß ihr auch in Zukunft Waffenträger sein werdet. Ich weiß, daß die Zukunft eines Volkes in die Fäuste der Männer gelegt ist, die gleichermaßen den Hammer und das Schwert zu führen imstande sind. Wenn wir heute diese Stätte ihrer Bestimmung übergeben, so wissen wir, daß wir damit ein Werk vollbracht haben im Geiste Adolf Hitlers, ein Werk, das wir selbst schufen, das wir selbst erarbeiteten und aus uns selbst heraus gestalteten.

Unser erster Gedanke bei der Weihe des Schießstandes und der Kampfstätte gilt dem Führer. Er hat uns die Möglichkeit gegeben, als freie Männer in Freiheit zu schaffen, er hat das Schild blank gemacht, hat uns die Ehre wiedergegeben. Und so möge diese Stätte, die ich hiermit ihrer Bestimmung übergebe, auch weiterhin dem Zwecke dienen, das Geschaffene zu halten und zu fördern. Wir grüßen den Führer.

Nach dem Verklingen der Nationallieder besichtigen der Obergruppenführer und die Ehrengäste das SA.-Heim, die Schießstände und die Kampfbahn. Der Obergruppenführer gibt den ersten Schuß auf die Scheibe ab.

Ein hohes Lob über die Ausgestaltung der Gesamtanlage wird dem Brigadeführer und seinen Mitarbeitern am Werke gezollt. Im schönen Heim nimmt

Oberbürgermeister Dr. Mosebach

noch kurz das Wort. Er knüpft an einen Ausspruch von Goethe an: **„Des edlen Mannes wahre Feier ist die Tat"**, ein Wort, das hier zur Wahrheit wurde. Er erinnert in humorvoller Weise weiter an ein Zitat des Brigadeführers, als Bedenken gegen die Großzügigkeit der Planung laut wurden: „Nur Lumpe sind bescheiden." Nun wir, das Heim und die Anlage leben, stellen wir fest, daß etwas Großes geschaffen worden ist. Er wünscht, daß die Anlage stets eine Stätte edlen Wettkampfes sein möge. Hier solle sich zeigen, was der Mann kann und was er für ein Kerl ist. Die Anlage ist ein neuer Beweis für die Verbundenheit der tausendjährigen Stadt mit ihrer SA.

Während die Ehrengäste bei der eingebenden Besichtigung verweilen, klingt der Schritt der SA. in den Straßen der Stadt wider. Nach etwa einstündigem Marsch nimmt Obergruppenführer Kob am Kreishaus den Vorbeimarsch der Merseburger SA. ab, der beweist, daß unter der regen, opferwilligen Tätigkeit am Bau der Kampfstätte die gute **Ausrichtung der SA. nicht verlorengegangen ist.** Am Nachmittag war die Anlage Ziel vieler Merseburger Einwohner. Auch hier hörte man uneingeschränkte Bewunderung dessen, was unsere SA. sich aus eigener Kraft und eigenem Können geschaffen hat. —m.

Weil sie an Deutschland glaubten

Ein Jahr Kameradschaft ehemaliger Freikorpskämpfer.

In Deutschlands schwersten Tagen, als ein Volk sich wehrlos in die Macht seiner Feinde gab, als habgierige Nachbarn die Hände nach deutscher Erde ausstreckten und im Innern der Kampf aller gegen alle zur Tatsache zu werden drohte, da klang der Ruf zur Verteidigung dieser deutschen Erde vor den zerstörenden Elementen im Innern und an den Grenzen Marken. Freiwillig sind sie gekommen, Alte und Junge, Arme und Reiche, Soldaten, kaum erst heimgekehrt aus dem Trommelfeuer der Schlacht, und junge Menschen, weil sie an Deutschland glaubten. Sie konnten nicht auf Ehre und Anerkennung rechnen, bitterer Undank wurde ihnen zuteil, obwohl sie ihr Leben einsetzten und so mancher nicht wiedergekehrt ist. Damals haben sie alle das starke Band empfunden, das Kameradschaft heißt. — Als im Dezember des Jahre 1936 in Merseburg wieder der Ruf zum Sammeln ertönte, diesmal zur Pflege der Kameradschaft und der hohen soldatischen Tugenden im Frieden, da folgten die ersten und im Laufe des Jahres wurde die Zahl von 144 Kameraden erreicht. Monat um Monat vereinte ein Abend die Kameraden und, nun das erste Jahr vollendet, wurde der erste Geburtstag festlich begangen.

In dem zu neuer Schönheit gewandelten großen Saal der „Gotthardfäle" beginnt die Feier mit einem ernsten Auftakt, dem Gedenken an die Toten der Freikorpskämpfer, des Weltkrieges und der Bewegung. In einem Prolog wird in gebundener Form das Wesen des Freikorpskämpfers dargelegt, wie wir es einleitend kurz umrissen haben. Dann begrüßt Kameradschaftsführer Wiese die Gäste, unter ihnen Oberbürgermeister Dr. Mosebach, Stadtrat Kreisadjutant Rieke, Kreisführer Hauptmann a. D. Kobbe, den Bundesgruppenführer Herzog von den heimattreuen Oberschlesiern, die Vertreter der Wehrmacht, des NS.-Marinebundes, der Kriegerkameradschaften und der benachbarten Brudervereine. Die Kampfkameradschaft von einst ist in der jungen Kameradschaft wieder aufgelebt Der starke Zugang an Mitgliedern beweist die Richtigkeit des Weges, an dem Pflege der Volksgemeinschaft, der Verbindung zur jungen Wehrmacht und bester soldatischer Tradition stehen. So wollen wir arbeiten im Sinne des Führers. Das Gelöbnis an ihn beschloß die kurze, soldatische Ansprache.

Kreisführer Kobbe überbringt herzliche Glückwünsche und betont, daß der Kreisverband Merseburg im Reichskriegerbund stolz auf diese junge Kameradschaft ist, die unter der unermüdlichen Tätigkeit des Kam. Wiese mit jetzt 144 Mitgliedern bereits zu den größten Kameradschaften zählt und Aussicht hat, die stärkste Kameradschaft zu werden. Den Kam. Gustav Dreeger, Martin Schindler und Max Gudde überreicht er die Ehrenurkunde als Freikorpskämpfer, die von dem Bundesführer des Reichskriegerbundes, Oberst a. D. Reinhardt, ausgestellt worden sind, der als ehemaliger Freikorpsführer im Auftrage des Führers den Kämpfern ihre Ehre wiedergegeben hat.

Aus der Reihe der weiteren Gratulanten ist vor allem Bundesgruppenführer Herzog zu erwähnen, der den Dank der oberschlesischen Landsleute an die Freikorpskämpfer abstattet, daß sie einst sich mit Blut und Leben in der größten Not in Oberschlesien eingesetzt haben. — Grüße übermitteln ferner Kam. Strelow vom NS.-Marinebund und die Vertreter der Brudervereine von Halle und Weißenfels. — Von den Frauen des Vereins wird ein geschmackvoll gearbeitetes Tischbanner überreicht.

Schneidige Musik bringt die Kapelle des Vereins ehem. Militärmusiker unter Leitung des Konzertmeisters Schütze. Wir spüren, daß die Liebe zur Musik lebendig geblieben ist, auch wenn die Dienstzeit nun schon lange zurückliegt. Der Beifall ist ehrlich verdient, eine Reihe von Zugaben werden erzwungen, darunter wurde ein schönes Trompetensolo geboten. Nicht vergessen an der gehaltvollen Ausschmückung des Abends darf das Linke-Doppelquartett aus Leuna werden. Es ist etwas Schönes um den Männersang, wenn er in solch bestechender Art geboten wird.

Den Beschluß des in allen Teilen so gut verlaufenen Festes bildete der Ball.

Schulungsabend der Polizei

Die weltpolitische Bedeutung unserer Außenpolitik.

Der Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten, Ortsgruppe Merseburg, hielt seinen letzten diesjährigen Kameradschaftsabend im „Schützenhaus"-Saale ab, an dem Partei, SS., SA., NSKK, Leuna und Feuerlöschpolizei als befreundete Organisationen teilnahmen. Eine Kapelle des SA.-Musikzuges J 19 lieferte den musikalischen Rahmen für die Feier, die mit dem Vortrag der Führerworte über die Außenpolitik durch einen SS-Kameraden ihren Anfang nahm, nachdem Ortsgruppenwart Gehrke die Erschienenen begrüßt hatte. Der gemeinsame Gesang eines Kampfliedes bildete den Auftakt zu dem Hauptteil, dem Vortrag des Ortsgruppenwartes Halle, Hauptmann der Schutzpolizei Fahnenschreiber, der seinem weltanschaulichen Vortrag die Überschrift „Achse Berlin–Rom" gab. Die wertvollen Gedankengänge sollten für die Kameraden Nützung werden, daß sie in ihrem Berufsleben jeden Volksgenossen aufklären und belehren können über die Wege, die der Führer innen- und außenpolitisch geht, um Deutschland empor zu führen zu dem Ziel des Ansehens und der Ehre. Daß dieser Weg weit abweicht von dem Vorhaben der durch jüdischen Einfluß verdorbenen demokratischen Regierungsform, wird aus der ehrlichen und klaren Einstellung des Nationalsozialismus deutlich. An den Beispielen erlebter Gegenwartsfragen im politischen Leben der Völker zeigte der Redner die Richtigkeit der deutschen Einstellung auf, immer Parallelen ziehend zu der einzigen Möglichkeit des Zusammengehens des nationalsozialistischen Deutschland mit dem faschistischen Italien, da beide Reaterungen sich bewußt dem Einfluß jüdischer Machenschaften entziehen. Mit guten Wünschen für die Festigkeit der Achse Berlin–Rom und für die beiden Schmiede dieser Achse, Hitler und Mussolini, ließ der Redner seine Ausführungen ausklingen.

Nach ihm sprach der Schulungsleiter für den Gau Sachsen, Docter, zu den Kameraden. Er betonte die Notwendigkeit der weltanschaulichen Schulung in den Kameradschaften der Polizei, die ebenso wichtig sei, wie die Kenntnis aller gesetzlichen Vorschriften. Nicht das Ergreifen der Macht sei für den neuen Staat die Hauptsache, sondern es gelte, das Volk für die nationalsozialistische Weltanschauung restlos zu gewinnen, und dazu müsse jeder Kamerad der Polizei helfen, wie ihm SS und SA. in vorbildlicher Weise bei dieser vaterländischen Ausrichtung zur Seite stehen.

Der ernsten Arbeitstagung folgte ein froher, kameradschaftlicher Teil, der in Gesellschaft der Kameradenfrauen am Schluß auch ein Tänzchen brachte.

*

Nicht neben — sondern miteinander

Froher Kameradschaftsabend der Schützen.

„Ob Aug' und Hand — fürs Vaterland", dieser Spruch hat den Schützen Jahrhunderte hindurch als Richtschnur gedient. Sie waren die ersten wehrhaften Männer in den Städten. Die Entwicklung hat erst später die Soldaten auf den Plan gerufen, die den Schutz des Landes übernahmen, aber immer noch blieben die Schützenvereine eine Pflegestätte guter deutscher Tradition. Auch im Dritten Reich hat man ihren Wert nicht verkannt, sie durften weiter wirken und setzen ihre Ehre darein, sich dieser Anerkennung würdig zu zeigen. Zu einer Zeit aber, die auf Vereinheitlichung, auf Zusammenfassung aller Kräfte drängt, genügt nicht ein Nebeneinandermarschieren, es muß ein Miteinander werden. Dazu muß man sich auch kennenlernen, so war es recht verdienstvoll vom Unterkreisschützenführer Kriegenherdt, daß er die Kameraden aus allen Vereinen des Unterganges in Stadt und Land zu einem frohen Kameradschaftsabend eingeladen hatte, der am Sonnabend im „Schützenhaus" stattfand. Nach dem Fahneneinmarsch sprach er Worte der Begrüßung und bewillkommnete vor allem Kreisschützenführer Pickroth, Halle, den Stellvertreter des Ortsgruppenführers vom DRK. Biermann und Kreisringleiter Kipping.

Der Kreisschützenführer Pickroth umriß sodann in klaren Zügen das Bild des heutigen Schützenwesens, nachdem er einen Blick auf die ruhmreiche Vergangenheit des Schießsports geworfen hatte. Die Entwicklung ist frei der Zusammenfassung vor etwa einem Jahre günstig verlaufen und berechtigt zu großen Hoffnungen für die Zukunft. Er mahnte zu festem Zusammenstehen und schloß seine Ausführung mit der Führerehrung.

Kamerad Biermann vom Ortsverband des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, dem die Schützenvereine und „gesellschaften angehören, brachte sodann ergänzende Ausführungen über das große Deutsche Turnfest in Breslau 1938.

Unter dem Motto: „Heut' woll'n wir lustig sein" stand der zweite Teil des Abends, der einer ungetrübten kameradschaftlichen Lebensfreude gewidmet war.

*

221 RM. für das WHW.

Eine Sonderspende der Kleingärtner.

Die Stadtgruppe Merseburg der Kleingärtner veranstaltete in der Anlage des Kleingärtnervereins „Leuna Süd" in Gotisch eine Arbeitstagung. Wie auch im Vorjahre, so wurde bei dieser Gelegenheit eine Geldsammlung für das WHW. durch Eintragung in eine in Umlauf gesetzte Liste durchgeführt. Es wurden von den Vereinsleitern für die Vereine gezeichnet:

Barnstedt 5 RM., Bad Dürrenberg 10 RM., Erholung 10 RM., Gute Hoffnung I 15 RM., Gutehoffnung II 20 RM., Kämmeritz 10 RM., Laucha 5 RM., Leuna Frohsinn 8 RM., Leuna-Süd 18 RM., Nebra 10 RM., Neumark 10 RM., Merseburg-Nord 20 RM., Merseburg-Ost 5 RM., Querfurt 19 15 RM., Querfurt 24 15 RM., Merseburg-Süd 20 RM., Merseburg-West 10 Reichsmark, Merseburg Wilmowskygärten 15 RM. Insgesamt 221 RM.

*

Lustige Spielmänner

Gemeinschaftsabend des HJ.-Spielmannszuges.

Im großen Saal des „Kasino" hielt der Spielmannszug des HJ.-Bannes 302 einen sehr stark besuchten Gemeinschaftsabend ab, der einen schönen Verlauf nahm und allen Besuchern einige recht frohe Stunden brachte. „Unser Heifo" sorgte für die „Verbindung" zwischen oben und unten. Ein Kurzspiel „Felix Knallrann, ein nationaler Dichter" war eine sehr lustige Angelegenheit, auch ein Rübelspiel erranng Stürme des Beifalls. Ein Tanzpaar führte vor, wie im Ausland getanzt wird und wie es uns Deutsche tanzen sieht. Nun, daß das anders ist, als man draußen denkt, das bewiesen dann die Besucher praktisch. Vor dem allgemeinen Abschluß hatte auch die Werkscharkapelle des Ammoniakwerks Merseburg Perlen ihrer Kunst gesteigt. Auch sonst wurden weitere heitere Vorführungen geboten. Alles in allem war es ein Abend, der nur lustige Menschen sehen wollte und auch sah.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Die Ziehung der 3. Klasse der laufenden (50./276.) Lotterie findet am 15. und 16. Dezember statt.

Reichswetterdienst

Bericht vom 12. Dezember, abends.

Am Sonntag überquerte ein schmales Niederschlagsgebiet auf der Südseite des Nordzyklons unseren Bezirk; dabei gab es gegen Mittag kräftige Schneefälle. Am Nachmittag war aber die Bewölkung verflogen und es wurde recht freundlich. Die Sonne schaffte infolge ihres niedrigen Standes nicht viel, die Temperatur stieg kaum so hoch an wie zum Wochenende, nämlich auf 2 Grad über Null. Das reichte nicht zu einem nennenswerten Tauen der Schneedecke — Der Luftdruck wird am Montag über Deutschland wieder stärker steigen; daher

Das Wetter in Merseburg.

Mitgeteilt von Drogen-Optiker Herm Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße

	Temperatur					Luftdruck	Wind
	8 Uhr	12 Uhr	18 Uhr	Max	Min	12 Uhr	12 Uhr
Gestern	-1°	3°	1°	4°	-2°	745	SW
Heute	0°	1°				747	SW

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter

wird die absinkende Bewegung und das heitere Wetter anhalten. Der Wind bleibt anfangs frisch, läßt jedoch später nach. Die Temperatur dürfte um den Gefrierpunkt schwanken, also über Mittag etwas über nachts aber unter Null liegen Ein vor Irland liegendes Tief wird am Dienstag erneute Verschlechterung herbeiführen.

Aussichten bis Dienstag abend: Anfangs heiter und trocken, Temperatur bei abflauendem Westwind um den Gefrierpunkt schwankend; später wieder unbeständig und weentlich milder. Im Harz am Montag noch günstiges Sportwetter.

Musik der Schüler H. Rohes

Musikabend mit Kindersinfonie im Schloßgartensalon.

Ein Privatmusiklehrer kann sich seine Schüler nicht aussuchen, wie es unsere Musikhochschulen tun. Wenn er nach dem ersten Anfangsunterricht schon eine gewisse Eignung der Neulinge feststellen kann, dann ist seine innere Freude um so größer. Nun sind in Merseburg schon so viele bei dem beliebten Musikpädagogen in Ausbildung gewesen, daß bei jedem Beweis des Könnens in der Öffentlichkeit tüchtige Kräfte auftreten; aber immer darf man sagen, daß alle gut einschlagen, ja, bei bekannten kleinen Spielern ist man froh überrascht von dem gewaltigen Fortschritt musikalischen Könnens und namentlich Verstehens.

So war auch der jüngste Musikabend der Roye-Schüler ein Prüfstein dafür, wieweit die Jugend, die bei dem Meister lernt in das Reich der schönen Musik eingedrungen ist. Als Haupturteil darf man ehrlich sagen, daß einer beachtlichen Anzahl Jugendlicher das Tor geöffnet wird für die mannigfachen Möglichkeiten musikalischen Schaffens in reproduktiver Weise. Klavier und Geige waren die beiden Klangkörper, die dem in die Musikstunden Geleiteten Ausdruck geben sollten. Es ist im allgemeinen alles gelungen, was die kleinen Spieler der großen Hörerschar boten. Ja, bei einzelnen Stücken klassischer Kunst mußte man sich als Erwachsener eingestehen, daß doch auch in der jungen Seele, wenn ihr von einem fürsorglichen Meister die Wege gewiesen werden, ein reichliches Maß von Einfühlungsmöglichkeit in die Ideenwelt selbst schwerer Komponisten schlummert, obwohl man nie vergessen darf, daß von den jungen Spielern noch keiner fertig ist, sondern alle erst weitergeführt sein wollen in Technik und Ausdrucksform.

Alle Darbietungen ernteten viel Beifall, nach dem man aber nicht immer urteilen darf; den oft wird ein bewußtes Effektkluck mehr gewürdigt wie eine tiefgründige Schöpfung eines großen Meisters. Einzellob zu verteilen liegt nicht im Sinn des kurzen Stimmungsbildes; jeder der fleißigen Spielerinnen und Spieler soll die Gewißheit zuerkannt bekommen, daß sie nicht nur den lauschenden Angehörigen sondern auch manchem Fremden eine Freude bereitet haben. Der Musikabend war ein nachträgliches Nikolausgeschenk oder eine zu früh angekommene, aber willkommene Weihnachtsgabe

M. Schirgel.

Das Rechte für den Weihnachtstisch

ist ein gutes Buch — ein Buch, das alle interessiert, denn es berichtet von unserm heutigen Soldatentum. Ein solcher Bericht ist dem alten Soldaten willkommen, der da wissen will, wie es jetzt beim „heiligen Kommiß" aussieht. Auch der junge Soldat greift danach, denn er will sich in diesem Werk wiederfinden. Und der Jüngling, der demnächst zu den Soldaten kommt, möchte schon vorher hinter die Kulissen gucken . . . Sie alle kommen reichlich auf ihre Kosten. Viele Eltern werden daher

Wilhelm Steinbrechers Buch

Und ruft das Vaterland uns wieder

ihren Söhnen auf den Weihnachtstisch legen, wenn sie zu den Festtagen auf Urlaub kommen. Mancher Vater wird es seinem Jungen schenken, damit der Bescheid weiß, wenn er im nächsten Jahr eingezogen wird Manche Frau wird es dem Gatten geben, denn sie weiß, der alte Frontsoldat wird es gern lesen.

Es kostet ja nur 80 Pfennig

und ist durch jede Merseburger Buchhandlung, durch die Geschäftsstellen unserer Zeitung und unsere Zeitungsträger zu beziehen.

Mitteldeutschland „Merseburger Zeitung" Vertriebsabteilung

Ewige Heimat der Deutschen

Eine deutsche Feierstunde im Gesellschaftshaus.

Das Volksbildungswerk der NSG. „Kraft durch Freude", Nebenstelle Leuna, hält heute abend, 20 Uhr, im Südsaal des Gesellschaftshauses eine deutsche Feierstunde ab, bei der die Vortragskünstlerin Asta Südhaus, Berlin, die Ausgestaltung übernommen hat. In Worten deutscher Dichter wird sie das deutsche Land und den deutschen Geist erstehen lassen. Den Kämpfern gelten ihre Lesungen aus den Kriegsbriefen gefallener Studenten und von der Erneuerung sollen die Dichtungen von Herbert Böhme, Heinrich Anacker und Kurt Freivogel künden. Rektor Linke, Leuna, hat die feierliche Umrahmung der Veranstaltung durch sein Spiel auf der Orgel übernommen, bei dem er auch die Fantasie g-Moll von J. S. Bach, Rhapsodie g-Moll 79/2 von Johannes Brahms und die Orgelsonate von Rheinberger bringen wird. Der Veranstaltung des Volksbildungswerkes ist auch aus Merseburg ein guter Besuch zu wünschen, da sie ein lange nachklingendes Erlebnis bringen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371213-15/fragment/page=0004

Pfarrvikar verleumdete Reichsminister Dr. Goebbels

Wegen Verleumdung des Reichsministers Dr. Goebbels und des darin zu erblickenden Vergehens gegen das Heimtückegesetz wurde der 25jährige Pfarrvikar Adolf Weinel in Allendorf, Hessen, mit drei Monaten Gefängnis und Tragung der Verfahrenskosten bestraft.

Adolf Weinel hatte schwere Verunglimpfungen gegen führende Männer des Reiches und der Bewegung in Umlauf gesetzt. Ueber Reichsminister Dr. Goebbels hatte er die folgenden Behauptungen aufgestellt: Er sei in einem Jesuitenkloster erzogen worden, und seine zehnjährige Tochter sei heute noch in einem Jesuitenheim in Frankfurt am Main. Die Verhandlung ergab die völlige Haltlosigkeit der von dem Angeklagten verbreiteten Behauptungen. Reichsminister Dr. Goebbels nahm den Fall zum Anlaß, den immer wieder von der gleichen Seite in die Welt gesetzten Verleumdungen die Spitze abzubrechen und ein Ende zu machen. In seiner in Berlin am 30. November 1937 erfolgten Vernehmung bekundete er unter Eid, daß er niemals eine Jesuitenschule noch ein Jesuitenkloster oder ein anderes Kloster auch nur zu Besuchszwecken aufgesucht und auch nicht einen einzigen Tag in einem solchen Institut verweilt habe oder erzogen worden sei. Das gleiche erklärte er für seine sämtlichen Anverwandten, seine Brüder und Schwestern. Ebenso habe er auch zu Exerzitien oder zu sonstigen religiös-erzieherischen Leistungen niemals auch nur einen Augenblick in einem Kloster zugebracht. Von seinen Kindern sei keines in einem Jesuitenheim oder in einer sonstigen Erziehungsanstalt erzogen worden. Der Verleumder habe übersehen, daß sein ältestes Kind überhaupt erst fünf Jahre zähle und daher überhaupt noch keine Erziehungsanstalt habe besuchen können. Es werde auch niemals in einem Jesuitenheim oder einer katholischen Erziehungsanstalt, sondern nur in einer deutschen Gemeinschaftsschule erzogen werden.

Ein deutscher Vogelmensch

Gleiwitzer Fallschirmpilot Nachfolger Clem Sohn

Der sogenannte menschliche Vogel, der bei seinem letzten Fluge tödlich verunglückte junge Amerikaner Clem Sohn, bekommt jetzt, wie „Der Montag" meldet, in der Person des Gleiwitzer Fallschirmpiloten Köster einen Nachfolger. Köster, der schon eine zwölfjährige Berufserfahrung hinter sich hat und 140mal im Fallschirm abgesprungen ist, will genau nach dem Vorbild des amerikanischen Vogelmenschen 3000 Meter Höhe kopfüber aus einem Flugzeug springen, dann im Schwingenfluge auf etwa 300 Meter niedergehen, um hiernach mit Hilfe des Fallschirmes auf die Erde zu gelangen. Für den Schwingenflug, mit dem er regelmäßig die ersten 2700 Meter bewältigte, benutzte Clem Sohn Schwingen, die mit doppeltem Stoff bezogen waren, und die er mit den Armen bewegte. Der oberschlesische Fallschirmpilot Köster hat einen Schwingenapparat nach dem gleichen Prinzip konstruiert und dabei noch einige Verbesserungen angebracht, die ihm eine Gleitgeschwindigkeit von etwa 100 Stundenkilometer gestatten. Bei seinem Menschenfluge wird Köster ein Kleidungsstück tragen, das an den Füßen in eine Art Schwanzflosse ausläuft. Es handelt sich bei dem Plan keinesfalls um einen unvorbereiteten leichtsinnigen Streich, sondern um die Durchprüfung eines technisch in jeder Hinsicht wohl vorbereiteten Artistenkunststücks. Der erste Flug wird demnächst unter Aufsicht der Luftpolizei auf dem Flugplatz Gleiwitz stattfinden.

Graf Mushakoji von Berlin abgereist

Der bisherige Botschafter Japans, Graf Mushakoji, reiste gestern nachmittag nach Genua ab, um von dort nach seiner Heimat zurückzukehren. Die letzte Stunde des Botschafters und seiner Gattin in der Reichshauptstadt gestaltete sich zu einer herzlichen Vertrauenskundgebung. Kurz vor der Abfahrt überbrachte Staatsminister Dr. Meißner die Abschiedsgrüße des Führers und Reichskanzlers.

Der Reichsbauernführer an das deutsche Landvolk

Darré gab die Parolen für 1938

Entscheidend für das kommende Jahr der Wille des Landvolks, unter allen Umständen die Aufgaben zu erfüllen

Die Reichsbauernstadt Goslar stand gestern im Zeichen einer bedeutungsvollen Kundgebung des Reichsnährstandes. Reichsbauernführer R. Walther Darré hatte die Vertreter des deutschen Bauerntums aus den nahe um Goslar gelegenen Kreisbauernschaften, das deutsche Landvolk aus Niedersachsen, nach Goslar gerufen, um vor ihm und über alle deutschen Sender seine Befehle für die neue Erzeugungsschlacht auszugeben.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Landesbauernführer von Hannover betrat der Reichsbauernführer das Pult, um etwa folgendes auszuführen: Ich will zunächst von dem sprechen, was die deutsche Landwirtschaft im letzten Jahre geleistet hat. Der Erfolg, auf den ihr Bauern und Landwirte mit euren Familien und Landarbeitern stolz sein könnt, ist um so höher zu bewerten, als die Voraussetzungen hierfür von Jahr zu Jahr immer schwieriger geworden sind. Trotz dieser Schwierigkeiten sind in der Erzeugungsschlacht des vergangenen Jahres sehr große Erfolge erzielt worden, die heute für jedermann klar erkennbar sind. Die Getreideernte ist trotz der Auswinterungsschäden — also auf geringerer Fläche — nicht kleiner als im vorigen Jahre. Unserer vorjährigen Parole, mehr Hackfrüchte anzubauen, obgleich sie erheblich mehr Arbeit erfordern, ist das deutsche Landvolk willig gefolgt. Neben der Erweiterung der Anbaufläche ist es gelungen, den Flächenertrag in einem über Erwarten großen Ausmaß zu erhöhen. Ebenso liegen die Verhältnisse bei der Viehwirtschaft. Trotz stark abnehmender Zufuhren von ausländischen Kraftfuttermitteln ist es gelungen, die Milcherzeugung nicht nur auf dem früheren Stand zu halten, sondern sie seit Beginn der Erzeugungsschlacht bis heute um mehr als 1 Milliarde Liter auf rund 25 Milliarden Liter jährlich zu steigern. Für diesen Erfolg ist maßgebend, daß das Landvolk unserer Aufforderung gefolgt ist, die Futtergrundlage mehr und mehr in den eigenen Betrieb zu verlegen.

Für das neue Jahr der Erzeugungsschlacht sehe ich meine Aufgabe darin, aus der großen Zahl der Maßnahmen einen Teil besonders zu erwähnen. Jede Leistung in der Landwirtschaft, sei es auf dem Gebiete des Pflanzenbaues oder der Tierhaltung, hängt letzten Endes entscheidend von dem Zustand und der Behandlung des Bodens ab. Ich sage deshalb: Bearbeitet den Boden sorgfältig! Düngt mehr und düngt richtig! Leitsatz aber bleibt: „Haltet den Boden gesund!" Darré ging dann auf den Hackfruchtanbau ein und forderte eine Erweiterung der Anbauflächen. Im kommenden Jahre, so führte der Minister aus, kommt es weniger auf eine nochmalige Ausdehnung der Kartoffelanbaufläche an als darauf, das in diesem Jahr Erreichte zu sichern. Bei der Zuckerrübe erwarte ich eine abermalige Erweiterung der Anbaufläche. Auf die Viehzucht übergehend, forderte der Minister, daß durch bessere Düngung und Pflege des Grünlandes und eine zweckmäßigere Bewirtschaftung die hier noch vorhandenen Reserven der Ertragssteigerung schnellstens für unsere Tierernährung nutzbar gemacht werden. Die Verbesserung der wirtschaftseigenen Futtergrundlage hat jedoch nur dann einen Sinn, wenn wir über eine genügende Zahl von leistungsfähigen Tieren in gesunden Ställen verfügen, die auch in der Lage sind, wirtschaftseigenes Futter in hohe Milch- oder Fettleistungen umzusetzen.

Was die Bewirtschaftung des Landes anlangt, so muß eine verstärkte Maschinenanwendung die fehlende menschliche Arbeitskraft ersetzen. Ich bin mir klar darüber, daß auch der zweckmäßigste und stärkste Maschineneinsatz keine Patentlösung für die Landarbeiterfrage darstellt. Jede Maschine kann immer nur helfen, die Arbeit zu erleichtern und die Leistung des einzelnen zu erhöhen. Der Mensch wird dadurch nie entbehrlich gemacht. Das gilt besonders auch für die Landarbeit, die viel zu lange als eine Arbeit angesehen wurde, die jeder ohne weitere Lehrzeit verrichten kann. Die Landarbeit stellt durch den Einsatz der Technik immer neue Anforderungen an die Landleute.

Ich freue mich deshalb, daß die Reichsjugendführung es übernommen hat, die Jugend gerade über diese Seite der Landarbeit aufzuklären. Dadurch wird verhindert werden, daß sich die Jugend beim Eintritt in das Berufsleben unter Verkennung des Charakters der Landarbeit und aus kurzsichtigen materiellen Erwägungen von dieser abwendet. Entscheidend ist für das kommende Jahr der Wille des Landvolkes, unter allen, auch unter den schwierigsten Umständen, die Aufgaben der Erzeugungsschlacht zu erfüllen. Dieser Wille muß so stark werden, daß er Berge versetzen und aller Schwierigkeiten Herr werden kann, denn „ohne Landarbeiter hungert das deutsche Volk!"

*

Die große Kundgebung des Reichsnährstandes, an der 3000 Vertreter des Landvolks teilnahmen, schloß der Stellvertretende Gauleiter Schmalz mit einem Siegheil auf den Führer, das bei den Vertretern des deutschen Bauerntums machtvollen Widerhall fand.

Habsburg noch nicht zufrieden

Das Haus Habsburg scheint mit der nach dem Ministerratsbeschluß erfolgten Rückgabe des in dem sogenannten Familienfonds des Hauses Oesterreich zusammengefaßten Vermögens nicht befriedigt zu sein. Jedenfalls erklärt der politische Leiter der Legitimisten, Gesandter a. D. Wiesner, im „Neuigkeitsweltblatt", daß es sich bei dieser Regelung „nur um eine Teillösung" des Gesamtproblems handeln könne.

Vom Doppelgänger in den Tod getrieben

Ein Liebestragödie, die sich in Wien ereignete

Eine Liebestragödie, die vor einigen Tagen zu dem Selbstmord des Musikers Fritz W. führte, hat jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden. Der Selbstmörder hatte noch in seinem letzten Brief an die Braut erklärt, daß er ihre Eifersucht nicht verstehe, da er sich keiner Schuld bewußt sei, daß er aber den Tod wähle, da er ohne sie nicht leben könne. Die Braut andererseits hatte für die ständigen Ausreden und Erklärung ihres Bräutigams nicht das geringste Verständnis, da sie ihn wiederholt in Gesellschaft einer anderen Dame gesehen hatte. Die seltsame Aufklärung ergab sich erst nach dem Tod des Bräutigams in der Straßenbahn. Die erschreckten Passagiere wurden Zeugen einer Tragödie, wie sie ihresgleichen sucht. Man hörte den Aufschrei einer Frau, die auf einen Mann zustürzte, um seine Identität festzustellen. In der Straßenbahn hatte die Braut nämlich wieder ihren Bräutigam, den sie doch tot wußte, in Gesellschaft der bewußten Dame gesehen. Erst jetzt mußte sie erfahren, daß ihr Bräutigam das Opfer eines Doppelgängers geworden war.

Bisher 34 Tote in Castlecary

Die letzte amtliche Totenziffer aus dem furchtbaren Eisenbahnunglück bei Castlecary (Schottland) beläuft sich auf 34, sie wird sich vermutlich noch erhöhen.

Der ungarische Honvedminister General Röder traf Sonnabendabend in Rom ein. General Röder, der auf Einladung von General Pariani fünf Tage in Rom verweilen wird, wird bei dieser Gelegenheit auch von Mussolini, Graf Ciano und Marschall Badoglio empfangen werden.

Sowjetrußland „wählte" gestern

Wie die „Wahl" vonstatten ging — Die Welle der Erschießungen geht weiter

In der Sowjetunion wurden gestern die lange vorbereiteten „Wahlen" durchgeführt. Die meist in Schulen oder öffentlichen Gebäuden untergebrachten Wahllokale waren von 6 bis 24 Uhr geöffnet. Die Straßen Moskaus waren mit roten Fahnen sowie mit den üblichen Transparenten und Porträts der Parteigewaltigen dekoriert. Die Wähler begaben sich teils „organisiert", d. h. in Gruppen unter Führung besonderer Agitatoren, teils einzeln zu den Wahllokalen. Dort wurden ihnen die mit dem Namen des jeweiligen Kandidaten versehenen Stimmzettel ausgehändigt, die dann nur noch von den Wählern in Umschläge gesteckt un in die Urnen geworfen werden mußten. Es wird mit einer nahezu vollständigen Beteiligung der Wahlberechtigten gerechnet, da bei den umfassenden Kontrollmaßnahmen kaum jemand wagen kann, den „Wahlen" fernzubleiben. Die Welle der Erschießungen geht inzwischen immer weiter. Zu den neuesten Opfern Stalins gehört auch der Kommissar des Sowjetpavillons in Paris. Wie aus Helsinki gemeldet wird, sollen auch die drei sowjetrussischen Gesandten von Riga, Kowno und Helsinki erschossen worden sein.

Ganze Gebiete eingeschneit

Schneestürme in den Vereinigten Staaten.

Mehrere neue schwere Schneestürme in den verschiedensten Landesteilen der Vereinigten Staaten verursachten große Not unter den Einwohnern, namentlich im oberen Teil des Staates Neuyork. Ganze Gebiete sind schon seit mehreren Tagen völlig eingeschneit, wo sich bereits fühlbarer Mangel an Lebensmitteln und Heizstoffen einstellt. Zur Hilfeleistung mußten Truppen der Nationalgarde im Staate Neuyork aufgeboten werden. Der gleichzeitige erneute Kälteeinbruch im Gebiete von Virginien bis Louisiana verursachte 16 Todesfälle. Starke Regenfälle in Nordkalifornien riefen große Ueberschwemmungen hervor, die zahlreiche Wohnhäuser wegrissen oder zum Einstürzen brachten.

Erben aus dem Telefonbuch

Bei einem Londoner Gericht schwebt ein interessanter Erbschaftsstreit, bei dem es um die Rechtmäßigkeit des Testaments des amerikanischen Millionärs Whiting geht. Das Testament ist in mehrfacher Hinsicht einzigartig, nämlich wegen seiner Länge und dann wegen der Art der Verteilung der Erbschaft. Das Testament umfaßt 110 Seiten und enthält die Namen von Tausenden von Erben, die alle mit kleineren oder größeren Beträgen bedacht worden sind, ohne daß Whiting jemals Beziehungen zu ihnen gehabt hätte. Die Verwandten behaupten in einer Anfechtungsklage, daß der Verstorbene offenbar sein Testament mit Hilfe des Telephonbuches gemacht habe. Er habe einfach seitenlang die Namen und Adressen wildfremder Personen abgeschrieben.

Tombola des Lebens

Roman von Ernst Grau.

5] (Nachdruck verboten.)

„Darum wollte ich Sie eben bitten. Nur ein paar Minuten noch Geduld, es ist alles bereit."

Leichtfüßig sprang er hinunter und verschwand in der kleinen Halle.

Petra brauchte nicht lange zu warten. Das Summen der Motoren sprang geräuschvoll auf und bald schwebte der blaulackierte Tragekorb an ihr vorüber.

„Auf Wiedersehen", rief er ihr im Vorbeigleiten vergnügt zu, und lachend winkte sie zurück.

„Alles Gute . . ."

Langsam stieg der Wagen den Berg hinan, hinauf in den sonnigen Morgen. Langsam und stetig zog er seine Bahn, mit ruhiger Sicherheit glitt er an den straff gespannten Seilen empor, einen Turm nach dem andern hinter sich lassend dem Auge immer kleiner werdend. Auf der Mitte der Strecke begegnete ihm der zweite Tragekorb, der am andern Ende des Zugseils hing und ebenso langsam und stetig zu Tal fuhr.

Petra winkte noch einmal hinauf und ging dann den Wiesenhang wieder hinunter, dem Bett der Salzach zu. In dem hohen Ufergras ließ sie sich nieder, die Arme unter dem Kopf verschränkt, den Blick auf ein paar verloren treibende Wolken gerichtet.

Ja, sie verstand das frohe Aufleuchten in den Augen des jungen Ingenieurs, dessen Schaffen sichtbar unter einem besseren Stern stand, als das des Vaters, der diesen Tag der Erfüllung seines Strebens nie hatte erleben sollen.

Warum nur . . .?

Warum verteilte das Schicksal so ungleich seine Gaben . . .? Warum warf es dem einen mühelos in den Schoß, um das es den andern ein Leben hindurch vergeblich ringen ließ, bis seine Hand leer und kalt zurücksank . . ."

Wie mächtig die Nähe der Bergbahn das unvergessene Bild des Vaters wieder in ihr lebendig machte. Viele Augenblicksbilder aus jenen noch so nahen Jahren standen wieder lebenswarm vor ihr auf. So manches Wort des Hoffens und der Freude am Gelingen des Werkes klang wieder an ihr Ohr, als hätte sie es erst gestern gehört. „Morgen, Petermädel, morgen fahren wir zum erstenMale hinauf! " Ganz deutlich hörte sie jetzt die von innerem Jubel erfüllten Worte wieder aufklingen, mit denen er sie an jenem Abend an sich gedrückt hatte . . . ehe dann am andern Tage das Ende kam . . .

Petra hatte in ihrem ganzen Wesen nicht viel von dem Ungestüm und der Heftigkeit des Vaters. Wie ihre Mutter war sie schon als Kind mehr eine ruhige, versonnene Natur, war sie von jenem Unglückstag an vielleicht noch stiller und tiefer in sich gekehrt geworden. Und wie allen Menschen dieser Art fiel es ihr immer schwer, sich andern anzuschließen, vor andern ihre Wünsche und Sorgen auszubreiten. Von ihren leichter veranlagten Kolleginnen wurde ihr diese Zurückhaltung als Hochmut angerechnet und meist recht übel vermerkt. Und das um so mehr, je höher man ihre stille, freudige Hingabe an die Arbeit anerkannte und belohnte.

Da war dieser Doktor Werkenthin, der da eben so unverhofft in ihr Leben getreten war, sicher aus anderm Holze. Vielleicht war er nur ein Streber . . . möglich . . . aber ganz gewiß auch ein Arbeitsmensch, der es mit den einmal übernommenen Pflichten peinlich genau nahm. Und jenes unbewußte und unwägbare Zusammengehörigkeitsgefühl gleichgearteter Menschen, das überall, hinter der schönen oder häßlichen Außenseite, das Band einer inneren Kameradschaft fühlte, lag auch in Petra wach und hatte sie ihm gegenüber zutraulicher erscheinen lassen als sie es sonst gegen Fremde war.

Dieser junge Ingenieur da oben, den man schon so früh auf einen verantwortlichen Posten gestellt hatte, war gewiß nicht das Bild eines schönen Mannes, und die Frauen hier im Pinzgau hätten ihm den Majordomus drüben im „Adler" sicher vorgezogen. Das sandfarbene, straff nach hinten gebürstete Haar, die festblickenden, grauen Augen, der nicht sehr volle Mund über dem fast eckigen Kinn hatten nichts Schönes im landläufigen Sinne an sich und ließen auf einen eigenwilligen, harten Charakter schließen, auf einen Menschen, der wohl immer genau wußte, was er wollte. Aber wenn er lachte, dann leuchtete es in den ernsten, grauen Augen hell auf, die strengen Züge lösten sich und zwischen den schmalen Lippen glänzten zwei Reihen fester weißer Zähne. Dann sah dieses herbe Gesicht plötzlich ganz anders aus, entströmte ihm eine wohltuende Güte und Lebenswärme, die in ihrer Herzlichkeit unwiderstehlich für ihn einnehmen mußten.

Petra hob ein wenig den Kopf. Ein lustiges Pfeifen klang zu ihr herüber.

Der Herr Majordomus. Sie sah ihm lächelnd nach, wie er vergnügt vor sich hinpfeifend, den leeren Rucksack auf dem Rücken, der Brücke zustrebte. Ein Gebüsch verdeckte sie, so daß Thomas achtlos an ihr vorüberging.

Doch ihre Gedanken wurden jäh unterbrochen, als sich kurz darauf nicht weit von ihr ein Mann aus dem Grase erhob, den sie bisher nicht gesehen hatte. Er blickte dem über die Brücke Dahinschreitenden eine Weile nach, als wolle er sich von dessen Abgang vergewissern, und ging dann langsam den Weg zum „Silbernen Adler" hinauf.

Nach seinem Aeußeren zu urteilen, hatte der Fremde wenig Einnehmendes an sich. Seine Kleidung, ein verwaschenes, blaues Hemd und graue Knickerbocker, war billig und abgetragen. Eine flache Sportmütze überschattete zwar etwas scheu um sich blickende Augen, die dunkel unter dicht zusammengewachsenen Brauen lagen. Das magere, ungepflegte Gesicht trug deutlich den Stempel langer Entbehrung. Ein alter, fast leerer Rucksack hing mit beiden Riemen lässig über der linken Schulter.

Vor dem Gasthof angelangt, blieb er sekundenlang stehen, als ließ ihn eine letzte, innere Hemmung zögern. Dann faßte er mit fester Hand den Griff und zog die Tür auf.

Regine saß in der Halle hinter dem Anmeldetisch, als Meinhard eintrat.

Im ersten Ansturm jähen Erschreckens fühlte sie sich wie versteinert. Es schien ihr, der gespenstische Schatten eines dunklen Verhängnisses stand selbst in der Tür, als ihre Augen so ahnungslos auf Meinhard fielen und sein etwas zager Gruß an ihr Ohr drang. Aschfahl verharrte sie und vermochte kein Wort hervorzubringen. Nur die abirrenden Augen suchten den Spruch an der Wand, als könnte von dort Hilfe kommen.

Rost frißt Eisen, Sorge den Menschen . . .

Sorge den Menschen . . .?

Nein! So sollte es nicht sein! Der alte Lehrer hatte schon recht gehabt. Man mußte das Eisen nur blank halten, dann konnte ihm der Rost nichts anhaben.

Meinhard schloß die Tür hinter sich und trat etwas unentschlossen näher.

„Nun . . . hast kein Grüß Gott für mich, Schwägerin, wenn ich nach so langer Zeit wieder ins Vaterhaus heimkomm' . . .?" fragte er versöhnlich und bot ihr die Hand.

Gefaßt stand sie auf und sah ihm ins Auge. Wie oft hatte sie sich diesen Tag in Gedanken schon ausgemalt. Nun kam der Kampf, den sie solange gefürchtet und sie hatte sich wieder in der Gewalt.

„Vaterhaus . . .", sagte sie langsam und nickte schwer. Kein Zweifel, er ging gleich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371213-15/fragment/page=0005

Mitteldeutschland

Wieder hinter Schloß und Riegel

Kurt ist unverbesserlich.

† **Halle.** Der 21jährige Kurt K., der trotz seiner Jugend erheblich vorbestraft ist, und erst vor einigen Monaten aus der Strafanstalt entlassen wurde, ist jetzt nach Ausführung einer ganzen Reihe von Diebstählen von der Kriminalpolizei wieder hinter Schloß und Riegel gebracht worden.

Bei seinen letzten Straftaten kam dem dreisten Schleichdieb die Unvorsichtigkeit oder Harmlosigkeit vieler Hausfrauen zugute. K. besuchte hauptsächlich den Norden der Stadt, ging von Haus zu Haus und drang in Korridore ein, deren Flurtüren entweder nur angelehnt oder eingeklinkt waren. Hatte sich der Dieb durch mehrmaliges Läuten Gewißheit verschafft, daß niemand in der Wohnung anwesend war, dann trat er ein und „räumte auf". Er stahl insbesondere Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände, die sich im Korridor befanden. Manchmal schloß er auch Schränke auf, deren Schlüssel entweder steckten oder auf dem Schranke lagen. Die Kleider verkaufte er gewöhnlich in Lokalen. Übrigens steht K. in dringendem Verdacht, auch Fahrräder gestohlen zu haben.

Das jüngste Polizeipräsidium

Deutschlands in Dessau.

† **Dessau.** Wie vor einiger Zeit gemeldet, ist Polizeipräsident Trippler endgültig in seinem Amt bestätigt worden. Polizeipräsident Trippler hatte 1934 die Dessauer Polizei, die damals noch kommunal war, übernommen und dann 1936 die Verstaatlichung durchgeführt. Damit hat Dessau das jüngste Polizeipräsidium in Deutschland bekommen. Auf dem Gelände der ehemaligen Leopoldskaserne wird ein Neubau errichtet, der im Sommer 1938 fertig sein soll. Alle Dienststellen des Polizeipräsidiums liegen dann zusammen. Auch die alte Leopoldskaserne wird nach der Hoffeite zu ausgebaut werden. Es wird ein neues Gebäude als Polizeiunterkunft errichtet.

Lachse in der Mulde

Eine historische Betrachtung.

† **Dessau.** Vor einigen Jahrhunderten gab es in Mitteldeutschland teilweise noch Lachsfänge, die uns heute fast unwahrscheinlich vorkommen. In einem interessanten Vortrag von Archivrat Specht (Zerbst) wurde mitgeteilt, daß die Lachsfischerei im 17. Jahrhundert besonders in der Mulde sehr lohnend gewesen sein muß. So ist uns überliefert, daß im Jahre 1633 durt 2235 Lachse gefangen wurden, im Jahre 1665 waren es rund 2000. Sehr schnell hat dann aber die Zahl der Lachse abgenommen. Im Jahre 1830 wurden z. B. nur noch 67 gefangen. Den letzten Lachs hat man 1865 dort erbeutet. Seither sollen keine Lachse in der Mulde festgestellt worden sein.

Arbeitsgemeinschaft „Sachsenspiegel"

hilft der Vorzeitforschung.

† **Halle.** Die in der Gesellschaft der Freunde der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg gegründete „Arbeitsgemeinschaft Sachsenspiegel", deren Aufgabe es sein soll, das Rechts- und Kulturgut des Sachsenspiegels Eicke von Repgows durch umfassende Forschung für die Gegenwart und Zukunft nutzbar zu machen, trat zu ihrer ersten Arbeitstagung zusammen. In Verbindung hiermit sei darauf hingewiesen, daß die Landesanstalt für Volkheitskunde in Halle den „Sachsenspiegel" schon seit einiger Zeit zur weiteren Erforschung der deutschen Frühzeit auf mitteldeutschem Boden herangezogen hat. Verschiedene Gefäße und Werkzeuge, die bei Ausgrabungen zutage gefördert worden sind, wurden auf Grund der Bilderhandschriften des Sachsenspiegels näher bestimmt, wodurch umgekehrt auch genauere Formen der in den Bilderhandschriften abgebildeten Gegenstände ermittelt wurden. Diese Arbeitsverbindung, die kündig fortgeführt werden soll, hat bereits wichtige Aufschlüsse zur deutschen Frühzeit in Mitteldeutschland gebracht.

Robert fliegt nach Paris

Europareise mit unterschlagenen Geldern.

† **Leipzig.** Ein Abenteurer mußte in der Person des 28jährigen Robert Katzelberger, geboren in Suben am Inn, auf der Anklagebank des Landgerichts Leipzig Platz nehmen. Nicht zuletzt durch die Schuld des Angeklagten war dessen Ehe zerrüttet; und er beschloß, seine Frau und seine beiden Kinder im Stich zu lassen und im Auslande ein neues Leben zu beginnen. Aber dazu brauchte er einiges Kleingeld. Also entnahm er dem Kassenschrank auf seiner Dienststelle einen Betrag von 2265 Mark, legte für einen Teilbetrag davon gefälschte Quittungen hinein und daneben noch ein Schreiben an seine Dienststelle, in dem er kühn behauptete, keine Unterschlagung begangen, sondern nur den „Ausgleich" für sein gekürztes Gehalt an sich genommen zu haben. Mit dem entwendeten Betrag verließ Katzelberger am letzten Tag des Juli seinen Posten.

Zunächst kleidete er sich neu ein, fuhr dann in einer Mietdroschke zum Flughafen, um nach Paris zu fliegen. Da er Österreicher ist und auch einen entsprechenden Paß besaß, hatte K. keinerlei Schwierigkeiten. Lyon, Marseille, Bordeaux und das Seebad Biarritz waren seine Aufenthaltsorte. Nach einem kurzen Abstecher nach Spanien kehrte er nach Frankreich zurück über Bordeaux, Genf und Zürich begab er sich anschließend nach Wien, wo er einige Tage verblieb, und fuhr dann über Salzburg nach München. Hier packte ihn, wie er später behauptete, die Reue; er löste eine Fahrkarte nach Berlin. Unterwegs freundete er sich mit einem Mädchen an mit dem er sich in Leipzig, wo er Station machte wieder traf

Am 31. August bereits wurde Katzelberger von der Polizei bei dem Mädchen festgenommen. Nach dieser einmonatigen Europareise hatte K. nur noch sieben Mark in seinem Besitz.

Wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung, teilweise in Tateinheit mit Urkundenfälschung, wurde er zu zwei Jahren Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Brandursache festgestellt.

Fahrlässigkeit bei der Schweißarbeit.

† **Hettstedt.** Die Untersuchung des Brandes in der ehemaligen Sprungschen Fabrik hat ergeben, daß Fahrlässigkeit bei Schweißarbeiten die Ursache gewesen ist. Im Kesselhaus hat man ein in einer Mauer steckendes Rohr abgeschweißt, das früher in den Nebenraum führte. In diesem Nebenraum lagerte Stroh. Durch die Rohröffnung sprühten beim Schweißen die Funken in den Nebenraum und entzündeten dort das Stroh.

Schweres Unglück verhütet

durch die Geistesgegenwart des Schrankenwärters

† **Delitzsch.** Am Eisenbahnübergang der Bitterfelder Straße durchbrach ein aus Benndorf kommender Lastkraftwagen die geschlossene Schranke und blieb auf den Schienen stehen. Dem Schrankenwärter gelang es, den von Delitzsch kommenden Personenzug 200 Meter vor dem Übergang zum Halten zu bringen. Der Fahrer behauptet, er sei vom Scheinwerfer eines entgegenkommenden Autos geblendet worden und habe darum die Schranken nicht bemerkt.

Auto gegen Trecker.

Der Autofahrer wurde getötet.

† **Magdeburg.** Auf der Reichspräsidentenstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Trecker zusammen. Der Führer des Personenwagens war auf der Stelle tot.

Ein Jugendheim abgebrannt.

† **Delitzsch.** In Hohenleina ging nachts das Jugendheim der Kirche in Flammen auf. Die Motorspritzen aus Hohenleina und Krostitz mußten sich auf den Schutz der benachbarten Gebäude beschränken, so daß das Jugendheim, ein älteres Bauwerk, bis auf die Grundmauern niederbrannte. Ein überheizter Ofen wird als Ursache des Feuers vermutet.

Eine Mittelmarkthalle.

† **Halberstadt.** Bisher bestanden im Kreis Halberstadt-Wernigerode nur zwei Viehverteilerstellen, nämlich eine in Halberstadt und eine in Wernigerode, die aber nur für die Stadt verbindlich waren. Die Verteilerstelle Halberstadt soll nun zum Mittelmarkt erklärt werden und wird dann 13 benachbarte Ortschaften mit umfassen. Man rechnet bei wöchentlich zwei Versteigerungen mit einem monatlichen Auftrieb von 300 Stück Großvieh, 1400 Schweinen und 500 Kleintieren.

Lehrer werben durch Leistung

Eine Ausstellung „Erzieher als Künstler und Wissenschaftler".

† **Halle.** Im Moritzburgmuseum befindet sich gegenwärtig eine Ausstellung, die den Erzieher im Gau Halle-Merseburg als Künstler und Wissenschaftler darzustellen bestimmt ist. Wie Verwaltungsschulrat Rühlmann bei der Vorbesichtigung mitteilte, werden solche Ausstellungen im ganzen Reich durchgeführt, und 1938 soll bei der Reichstagung des NSLB. in Köln eine große allgemeine Ausstellung von Arbeiten künstlerisch schaffender Erzieher veranstaltet werden.

Die Ausstellungsleitung bringt die Künstlerpersönlichkeit (des Erziehers) möglichst anschaulich an den Betrachter heran: Neben den Bildern hängt eine Tafel, auf der sich ein Photo des Künstlers und seine Personalien finden. Die 37 Aussteller sind einer an sämtliche Erzieher gegangenen Einladung zur Beschickung der Ausstellung gefolgt; man trifft also nicht nur Zeichen-Lehrer, sondern auch Zeichen-Liebhaber in der Schau, deren besonderer Wert darin besteht, daß sie zeigt, welche schöpferisch begabten Kräfte am Werke sind, den künstlerisch befähigten Nachwuchs in der Schule zu entdecken und zu fördern.

Dabei ergibt sich, daß unser Gau eine ganze Reihe von Malern und Zeichnern hervorgebracht hat, denen man die Kinder getrost anvertrauen darf. Roland Langermann aus Naumburg legitimiert sich mit einem ausgezeichneten Porträt des Gauleiters Eggeling (Aquarell). Elisabeth Marquart, Halle, gebürtige Pommerin, ist hier schon oft mit ihren kraftvoll gebändigten Landschaftsdarstellungen genannt worden. Hermann Schiebel aus Düben überrascht mit zwei pommerschen Dorfbildern von ungewöhnlicher Eindringlichkeit der Farb- und Formensprache. Helmut Höpker aus Köthen beweist erneut seine große Begabung für dramatisches Sehen und großräumige Komposition („Deutsche Revolution"). F. Landau, gebürtiger Kreseler, in Merseburg tätig, zeigt sich als ein gesundes Erzählertalent in der Aquarelldarstellung der Heimatlandschaft. Der Weißenfelser Wilhelm Riebel und der Bitterfelder August Hoffmann erweitern die Schau durch Zeugnisse tüchtiger Gebrauchsgraphik, ein Arbeitsgebiet, auf dem der Leiter der Graphikklasse auf der Burg Giebichenstein, Herbert Post, als Schöpfer mehrerer neuer Schrifttypen nicht vergessen werden darf.

Die Musikerzieher des Gaugebietes haben neun Vertreter entsandt. Der Rheinländer Alfred Rahlwes, unser Universitätsmusikdirektor, ist mit Liedern und Neubearbeitungen Händels ausgestellt. Martin Freys (aus Crossen an der Elster) Verdienste als Musikpädagoge und Komponist seiner Kinderlieder sind gewürdigt. Karl Klanert (aus Thale) gehört als Dritter zu den Vertretern der älteren Generation. Die jüngere wird von Gerd Ochs aus Roßla angeführt, dessen „Ewige Heimat" in der Originalhandschrift ausliegt. In dem Dörfchen Pirkau bei Schleiz unterrichtet der dort geborene Kurt Heller, von dem eine kleine Spieloper im Druck vorliegt.

In der wissenschaftlichen Abteilung der Ausstellung finden sich viele Bücher und Schriften, die z. T. längst ihre Bewährung in der Schulpraxis gefunden haben. Das Buch unseres Gaukulturwarts Dr. Grahmann „Zwischen Werra und Elbe" steht im Mittelpunkt der geographisch-heimatkundlichen Abteilung. Dr. Voigts Karte von Karfistian sei wenigstens genannt. Die Autoren Gerhard Conradi und Franz Blüher leiten über zu dem Gebiet der Dichtung, bei dem man auch Vogelpohls neue Literaturgeschichte „Von deutscher Dichtung" wiederbetrifft, ebenso wie Schulze-Galéras Werke. Professor R. Wittsack und Carl Eitz führen die Sprecherzieher an, in die Welt der Zahl weist das Buch von Kruckenberg und Tornau, das die Tradition des Hanischen Rechenbuches fortführt.

Vielgestaltig, fleißig und fruchtbar erweist sich die Arbeit unserer Lehrer — und indem man ihre Einzelziele verfolgt, erkennt man zugleich das geistige Gesicht des mitteldeutschen Erziehers, dem Eltern und Kinder vertrauensvoll ins Auge schauen dürfen. Ehrhard Evers.

Von Gadebusch nach Quedlinburg

Die Ahnen Klopstocks in Mitteldeutschland.

† Friedrich Klopstock, in Quedlinburg geboren, ist durch die Verehrung Mussolinis für diesen bedeutenden Deutschen wieder zu stärkerer Beachtung gekommen. Die Klopstocks sind zwar ein ursprünglich aus Mecklenburg stammendes Geschlecht — schon 1496 wird ein Hein Klopstock zu Gadebusch genannt —, doch sind sie bald nach Mitteldeutschland gekommen. So floß der Ahnenschaft des Dichters mancher Tropfen unserer engeren Heimat zu.

Die Mutter des Dichters, Anna Maria Klopstock geb. Schmidt, führt uns nach Langensalza, u. a. auch dann zu den weit bekannten Erfurter Cottas. Der Stiftsadvokat Karl Otto Klopstock, des Dichters Großvater, war verheiratet mit Juliane Maria Windreuter. Unter den Ahnen dieser Großmutter finden sich die Familien Kegel, Kreuziger, Hermann und andere, die in Halle und Eisleben eine Rolle spielten. Auch der hallische Ratsjunditus Kilian Goldstein, zuvor Professor zu Wittenberg, gestorben zu Halle 1568, ist ein Ahn des Dichters. Ein Hans Hermann wird in Halle als Lehnssekretär genannt. Juliane Maria Windreuter aber hatte auch den Berliner Ratsherrn Nickel Wins zum Ahnen, der 1410 im Quitzowschen Burgverlies zu Lösow schmachtete.

Des Dichter Urgroßvater, Daniel Klopstock, war der erste der in Quedlinburg lebte. Er war verheiratet mit Margarete Breiter, deren Vater der aus Eisleben stammende Jakob Breiter, der als Stadtschreiber und Ratskämmerer zu Quedlinburg starb, war. Die Breiter waren ein altes Mansfelder Geschlecht, durch sie gehören auch die hallischen Ockel zu den Klopstock-Ahnen. Gregorius Ockel, der 1547 als Ratsmeister und Albermann an St. Marien starb, ist besonders hervorzuheben. Er hat im hallischen Bauwesen, besonders beim Umbau der Marienkirche, eine bedeutende Rolle gespielt. Eigentliche Heimat der Ockel war Herzberg an der Elster. Die Weißenfelser Thörmer, die hallischen Zeise und Joch finden sich ebenfalls in diesem Teile der Ahnenschaft. Unter ihnen auch Lorenz Joch, der Rektor der Universität Halle-Wittenberg und Kanzler des Kardinals Albrecht. Als besonders bemerkenswerter Ahnherr Klopstocks ist der Pfarrer Johannes Winnigstedt zu St. Blasii in Quedlinburg zu nennen, der als bekannter Geschichtschreiber seiner Zeit selbst in den kleinsten, entlegensten Klöstern den verschütteten handschriftlichen Schätzen nachging, um die deutsche Frühzeit aufzuhellen. Von ihm ist sicherlich bedeutendes Erbgut an den Dichter übekommen.

Daniel Klopstocks Vater, der Artlenburger Pfarrherr Christoph Klopstock, war mit Ursula Elisabeth Böckel verheiratet. Sie war eine Tochter des Dr. med. und Professors zu Helmstedt, Johannes Böckel, der aus einer alten flämischen Malerfamilie stammte, die schon sehr früh in den Lukasgilden zu Brügge und Amsterdam, auch zu Antwerpen auftaucht.

*

Bürgers Ahnherr Matz Berger.

† Der zur Familie des Dichters Johann Gottfried Bürger gehörende Professor Dr. Ing. G. Bürger in Blankenburg hat als ältesten Ahnherrn dieser Familie jetzt den 1608 in Neudorf bei Harzgerode lebenden Matz Berger ermittelt. Matz Berger, der in Neudorf Grundbesitz hatte, wandte sich später nach Pansfelde, wo sein Sohn Andreas Berger lebte, der hier am 6. März 1614 geboren wurde. Andreas Berger aber ist der Vater des „Convoyers" oder Geleitmannes, Heinrich Berger auf der Burg Falkenstein, der bisher als älterer Ahn Bürgers bekannt war. Das Wappen des Geschlechtes Bürger, dem der Dichter angehört, ist ein springender Hirsch.

---

zum Angriff über, Meinhard brauchte dieses Wort nicht ohne Absicht. „Was soll damit gesagt sein, Meinhard?"

Der andere ließ die Hand sinken und sein müder Blick durchwanderte den kleinen Raum.

„Hast schon recht, Regine, wenn du so fragst. Das Haus hat sich verändert, innen und außen. Hab's nicht wiedererkannt. Aber trotzdem . . .", er wandte sich ihr mit einem warmen Blick wieder zu, „das Äußere schafft's nicht aus der Welt, das der ‚Silberne Adler' das Haus meines Vaters ist . . ."

Sie hielt seinem Blick stand.

„Das wird dir gewiß auch niemand abstreiten wollen, Meinhard. Ich am allerwenigsten. Und so oft du hier einkehrst, sollst du mir willkommen sein," sagte sie und war innerlich selbst erstaunt, daß sie in diesem seit langem gefürchteten Augenblick so ruhig sprechen konnte.

„So oft ich hier einkehre . . .?", wiederholte er langsam und etwas Hilfloses lag in seiner Stimme. „Nur als Gast soll ich gelitten sein . . . hier . . . wo ich aufgewachsen bin . . .?"

„Ich sag's, wie ich's meine", gab sie rauher als gewollt zurück. „Warum ist jetzt niemand bei mir, der mir zur Seite stehen kann, dachte sie. Niemand, der mir hilft, die Hand abzuwehren, die sich nach dem Meinigen ausstreckt. Denn etwas anderes hatte den Mann doch nicht zurückgetrieben, dessen plötzliches Erscheinen das Gleichmaß ihrer Tage zerriß.

„'s fällt schwer, dir zu glauben, Regine", sagte er leise und ein harter Zug stand um seinen Mund. „Die Stimme der Heimat ist's nicht, die aus dir spricht. Aber . . . wo bin ich denn daheim, wenn nicht hier . . .?"

„Ein wenig spät, daß du dich darauf besinnst, Meinhard."

„Mag sein, Regine. Aber der Weg, den ich gegangen bin, war alles andere als glatt und eben . . . er führte abwärts . . . tief hinab . . .", fügte er sinnend hinzu.

Sie sah ihn entsetzt an.

„Hast draußen etwas angestellt, Meinhard . . .?"

Er zuckte die Achseln und sah mit einem bitteren Auflachen an ihr vorbei.

„Ja . . . das Schicksal spielt mit uns, wie ein Kind mit seinen Puppen. Jedem ist nicht so behaglich das Bett bereitet, wie dir, Regine. Aber . . .", er berührte sich, das Thema zu wechseln, „. . . ich hab' einen weiten Weg hinter mir . . ."

Regine verstand. Sie öffnete die Tür zu ihrem eigenen Zimmer.

„Komm' . . ."

Dann rief sie nach der Gundl. Es war nicht nötig, daß man drüben im Gastzimmer hörte, was hier vorging. Das ging nur sie allein an.

Meinhard warf Rucksack und Mütze beiseite und ließ sich in das Sofa fallen. Zufrieden sah er sich im Zimmer um.

„Nobel habt Ihr's hier . . . kann man schon sagen, Regine . . . alle Achtung . . ."

Die Alte kam mit dem Essen und einer Flasche Wein. Meinhard winkte ihr vertraulich zu.

„Ja . . . da schaust, Gundl, daß der Meinhard auch wieder einmal im Land ist, gelt?"

Doch die Alte hatte nur einen mürrischen, verächtlichen Blick für ihn. Der von den Jahren zerfurchte Greisenmund preßte sich fest zusammen und ohne ein Wort der Erwiderung ging sie hinaus. Sie kannte ihn von Kind auf und hatte oft genug unter seinen mutwillgen Streichen zu leiden gehabt.

Meinhard sah ihr betroffen nach.

„Hab' mir das Heimkommen doch etwas anders vorgestellt . . .", wandte er sich dann wieder an Regine und hob das Glas, das er in einem Zuge austrank. „Als . . . so etwas tut gut, wenn man monatelang nichts als Brunnenwasser gesehen hat."

„Dann ist dir's also schlecht ergangen, Meinhard?", fragte Regine. Aber sie achtete kaum auf ihre Worte. Sie lauschte auf eine innere Stimme, die ihr raten sollte, was sie jetzt tun mußte. Er war immer der Bruder ihres Mannes, auch wenn sie nie gut miteinander gestanden hatten. Sie durfte ihn nicht so von der Schwelle weisen, gewiß nicht. Aber auch behalten konnte sie ihn nicht. Ein unguter Mensch wie der Meinhard konnte niemals Glück in ein Haus bringen. Und wer konnte wissen, welche Schuld auf ihm ruhte . . .

„'s ist genau so, wie du sagst, Schwägerin", gab er nach einer Weile, während er sich mit dem Essen beschäftigte, zurück. „Schlecht, hundsmiserabel ist mir's draußen gegangen. So gut wie früher beim Vater . . . so gut hab' ich's all die Jahre nicht einen Tag gehabt."

Sie hob die Schultern.

„Hätte ja alles so bleiben können, wärst du damals nicht davongegangen. Hat dich doch niemand geheißen, aus dem Hause zu gehen."

Er lächelte sinnend vor sich hin.

„Natürlich, mit Worten nicht. Aber zurückgehalten hat mich das glückliche junge Paar damals auch nicht, gelt, Regine? Aber noch ist's ja nicht zu spät und da läßt sich manches nachholen . . ."

Sie ließ ihre Gedanken beiseite und horchte auf. Nachholen . . .?

„Was willst du damit sagen, Meinhard?"

„Ich sag's, wie ich's meine", gab er ohne Unmut zurück. „Das sind deine Worte von vorhin, Regine. Ich hab' manches wieder gutzumachen und hab' auch den festen Willen dazu. Und daß ich jetzt der einzige Sohn vom alten Adlerwirt bin, wird dein Mann in seinem Testament leicht nicht vergessen haben."

„So? Und das Geld?", fuhr sie auf. „Hast du daran vergessen, daß dir dein Bruder dein Erbteil voll und richtig ausgezahlt hat?"

Ihre Stimme zitterte voll innerer Erregung.

„Das Geld . . .", nickte er. „Das leidige Geld. Natürlich. . ." Er sah ernst vor sich hin und der harte Zug lag wieder um den schmalen Mund. „Aber ich will's zurückgeben. Ich bin ja noch nicht alt, ich kann's abarbeiten, Pfennig um Pfennig. 's soll mir nicht leid werden . . ."

Regine hatte eine heftige Antwort bereit. Doch sie besann sich. Abarbeiten! All ihr Mitgebrachtes hatte sie damals hingeben müssen, damit man ihm hatte seinen Anteil auszahlen können. 's war mehr gewesen, als das ganze Haus in jenen Tagen wert war. Und nun . . . abarbeiten . . .?

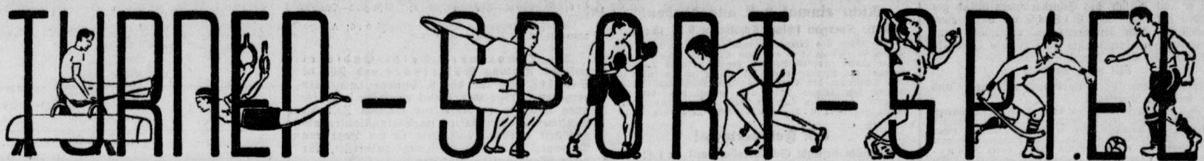
„Du laßt d'ch mit der Antwort nicht eilen, Regine. Die nächsten Tage werden's zeigen, wie wir miteinander stehen, und ob mir die Heimat geben wird, was ich erhoff'. Jetzt sind mir ein paar Stunden Schlaf dienlicher . . ."

Er rückte sich die Sofakissen zurecht und nahm noch ein Glas Wein. Die Flasche war in den wenigen Minuten fast leer geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Reichsfachschule des Dachdeckerhandwerks. Der Reichsinnungsverband des Dachdeckerhandwerks errichtet in Mayen im Bezirk Koblenz eine Reichsfachschule, die bereits im Frühjahr nächsten Jahres in Betrieb genommen werden soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371213-15/fragment/page=0006



Hohe Torquoten im Fußball . . .

Zwei Merseburger Siege durch SpV. 99 und VfL. — Preußens Niederlage in Weißenfels

Merseburg 99 rückt in der Gauligatabelle an 4. Stelle. / Halle 96 verlor in Erfurt! / In der Kreisklasse siegte Großkayna und wieder Neumark!

Merseburg, 13. Dezember.

Wie sie spielten:

Gauliga:
Thüringen Weida—Merseburg 99 0 : 2 (0 : 0),
Sportfreunde Halle—1. Sportv. Jena 0 : 5 (0 : 2),
1. FC. Lauscha—SC. Erfurt 4 : 1 (1 : 0),
Spielv. Erfurt—Halle 96 2 : 1 (2 : 0)!
Bezirk Halle-Merseburg:
VfL. Merseburg—SpV. Holzweißig 8 : 1 (5 : 1)!
Schwarz-Gelb Weißenf.—Preuß. Merseb. 7:2 (3:1),
Wacker Halle—Fort. Magdeb. 2:1 (2:0) (G.-Sp.),
Ammend. 1910—Spielv. Eisleb. 4:2 (2:0) G.-Sp.).
Kreis Jahn:
Großkayna 1922—Glückauf Braunsdorf 5:3 (4:1),
Beuna 1916—Spielv. Neumark 0:2 (0:1),
Favorit Halle—Weiße Halle 3:2,
Luftw.-SpV. Halle—Lettin 6:0 (3:0)!
VfR. Reideburg—Sportbr./Giebichenstein 5:4,
Sportring Mücheln—FC. Zöschen 7:3 (3:2),
SpV. Spergau—Schotterey 9:1 (5:1),
TSG. Bad Dürrenberg—Pissen 8:1 (3:1),
Altranstädt—Günthersdorf 4:1 (1:0),
Schladebach—Tollwitz 0:4 (0:1).

Jena übernimmt die Führung

in der Gauliga Mitte.

Drei von den vier Fußball-Ergebnissen am gestrigen „Silbernen Sonntag" fielen aus dem Rahmen: der 99er Sieg in Weida, die Niederlage der hallischen 96er in Erfurt und die hohe Niederlage der „Veilchen" in Halle am „Rosengarten". Daß wir uns über den kaum erwarteten Sieg unseres Sportvereins in Weida besonders freuen, wird man allerorts nachfühlen können. Um so mehr löste er Genugtuung aus, als dadurch unser Vertreter einen besseren Platz in der Tabelle gewann. Auch die Mannschaft des Nationalspielers Munkert konnte also die

Erfolgsserie der 99er

nicht unterbrechen.

Eine Mannschaft ist besonders abstiegsbedroht: der alte SC. Erfurt, also eine Elf, die erst im letzten Jahr zur Gauliga zurückgekehrt ist. Das Minuspunktkonto ist mit 14 schon recht hoch belastet. Heute schon ist man dabei, der Erfurter SC.-Elf beste „Aussichten" auf den Abstieg (der der zweite aus dem „Oberhaus" wäre!) zu prophezeien. Dagegen ist die Frage, wer der zweite „Kandidat" sein wird, noch völlig offen.

Ein Blick auf die „Rangliste" läßt erkennen, daß Meisterschaft und Abstieg noch eine ganz offene Angelegenheit sind. Ganze 4 Punkte trennen den Tabellenersten vom Drittletzten, nur . . . 2 Punkte liegen zwischen dem Tabellendritten und dem Achten, was nichts anderes bedeutet, daß vom Abstieg noch immer (wenigstens theoretisch) alle Mannschaften vom 4. Platz in der Tabelle bis zum Tabellenschluß bedroht sind. Ein Spieltag kann unter Umständen viel tun, um dieses Bild etwas zu klären, evtl. aber auch noch zu verwirren.

Wer wagt es z. B. dranzuglauben, daß der gegenwärtige Vorletzte in der „Rangliste", Thüringen Weida, absteigen würde, wer denkt daran, daß die Sportfreunde Halle in diesem Jahre in den „sauren" Apfel beißen könnten? Was unseren Sportverein anbelangt, so können wir freudig feststellen, daß er sich weiterhin sehr tapfer schlägt. 2 Punkte aus Weida mitzubringen, kommt nicht nur unerwartet, sondern bestätigt unsere Meinung, daß die Spielstärke der Blau-Gelben in diesem Jahre so stabil ist,

daß die 99er mit zu den stärksten Gauligamannschaften 1937/38 gehören und nicht mehr eine „Heim-Mannschaft" genannt werden können, wie man sie früher außerhalb Merseburgs so gern bezeichnete.

Da die beiden bisherigen Tabellenersten gestern punktspielfrei waren, rückt Jena einstweilen an die Spitze, wenn relativ der Gaumeister etwas günstiger steht. — —

Schnee und Eis bedeckten am Sonntag fast alle Spielplätze und erschwerte manchem Spieler ein erfolgreiches Kämpfen. Gerade dieser Boden deckte meist rücksichtslos evtl. Schwächen der Mannschaften in puncto Technik und Taktik auf. Es ist bestimmt nicht Sache aller Mannschaften, auf schwerem Schneeboden zu kämpfen, schließlich müssen sie sich auch erst daran gewöhnen. Aber das eine brachte das Neuartige mit sich: viele hohe Torquoten!

Preußen wieder in Gefahr!

Gestern siegten VfL. Merseburg und die Weißenfelser „Löwen".

Wie wir voraussagten, sicherte sich unser VfL. durch einen in dieser Höhe allerdings kaum vorauszuahnenden Sieg zwei Tabellenplätze nach oben. Die Blau-Weißen werden aller Wahrscheinlichkeit nach auch in diesem Jahre nicht gefährdet sein. Mitunter spielten sie gestern mit dem Gegner eine Art „Katze und Maus!" Dagegen liegen unsere Preußen erneut in dickster Abstiegsgefahr. In 10 Spielen ein negatives Torverhältnis von 8 : 25 zu besitzen, stimmt außerordentlich bedenklich. Es beweist, wie wenig Schußkraft im Angriff der Schwarz-Weißen steckt. Da einstweilen auch Torwart Reiter der Elf nicht zur Verfügung steht, sieht es, ohne als großer Pessimist gelten zu wollen, etwas bös für die Preußen aus. Nun, wir wissen,

daß das in jedem Jahre bisher der Fall war und immer haben sich die Mannen vom hinteren Gotthardteich aufgerafft und durchgesetzt. Auch in diesem Jahre haben sie das Rennen noch lange nicht aufgesteckt.

Auch Schwarz-Gelb ist auf und dran, sich als einzige Weißenfelser Elf auch in diesem Spieljahre die weitere Zugehörigkeit zur Bezirksklasse zu sichern. Naundorf, Ammendorf, Zscherndorf und Preußen Merseburg sind in erster Linie die Mannschaften, die für den Abstieg in Frage kommen, wenn, nach den gestrigen Leistungen in Merseburg zu urteilen, nicht auch Holzweißig mit in diesen Verzweiflungskampf gegen den Abstieg eingreifen wird.

Neumark weiterhin Zweiter

In der 1. Jahnkreis-Klasse

waren alle Blicke nach dem Geiseltal gerichtet. Nur Großkayna 1922 gelang eine Revanche, während Beuna abermals von der Spielv. Neumark geschlagen wurde. Die Kaynaer sind damit an Beuna in der Tabelle vorbeigegangen, sie werden, weil sich die Elf endlich gefunden hat, in den weiteren Kämpfen eine gewichtige Rolle spielen. Man wird im Kaynaer Lager bedauern, daß der Start so nachlässig und wenig erfolgreich begann. Neumarks wackere Elf hat ihren zweiten Tabellenplatz gut verteidigt, sie wird verfolgt von Favorit und der Luftwaffe Halle.

In der 2. Kreisklasse hat wieder Herbstmeister Mücheln die Tabellenführung übernommen. Wir glauben kaum, daß diese wieder abgegeben wird. In der anderen Abteilung dieser Klasse haben Altranstädt und Günthersdorf die Plätze in der „Rangliste" gewechselt.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore –	Pkte. +	Pkte. –
1	1. SpV. Jena	10	6	1	3	27	19	13	7
2	Dessau 05	9	6	—	3	33	15	12	6
3	Kr.-Vikt. Magdeb	9	5	1	3	25	17	11	7
4	Merseburg 1899	10	5	1	4	16	14	11	9
5	1. FC. Lauscha	10	4	2	4	22	20	10	10
6	VfL. Halle 1896	10	3	4	3	16	15	10	10
7	Sportfr. Halle	10	4	1	5	16	29	9	11
8	Spielv. Erfurt	10	4	1	5	14	27	9	11
9	Thüringen Weida	10	2	3	5	12	15	7	13
10	SC. Erfurt	10	2	2	6	10	20	6	14

SS-Brigadeführer Herrmann

spricht am Montagabend im „Schützenhaus" in der großen Kundgebung des Reichsbundes für Leibesübungen für das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 in Breslau. Ein Vertreter der Stadt Breslau wird außerdem zu einem Film über die Stadt dieses riesigen Festes sprechen und die Leunaer Kunstturnriege des TuSpV. Leuna mit ihren Meisterturnern wird neben musikalischen Darbietungen der Musikkapelle des Fliegerhorstes Merseburg den Vortragsabend umrahmen. Da mit einem überfüllten „Schützenhaus" zu rechnen ist, mögen alle Besucher frühzeitig kommen

8:1-Sieg des VfL.

SpV. Holzweißig mußte nach schwachen Leistungen mit einer hohen Niederlage abziehen!

Holzweißig vom VfL. 8 : 1 geschlagen . . . Das ist zweifellos eine ganz große Überraschung, wenn man bedenkt, daß diese Aufstiegself bisher in den Punktkämpfen nur zwei Niederlagen hat hinnehmen brauchen und einen sehr beachtlichen 5. Tabellenplatz bisher einnahm . . .

Eben deshalb, weil sich diese Mannschaft so ausgezeichnet in die neue Umgebung eingeführt und demgemäß geschlagen hatte, war man auf die Auseinandersetzung mit unserem VfL. mit Recht gespannt (gegen Preußen hatte der Neuling bekanntlich nur 1 : 1 gespielt).

Um so größer war die Enttäuschung der Zuschauer; denn die Gästeelf rechtfertigte in kaum einer Hinsicht die gehegten Erwartungen!

War es der Elan der Merseburger, der schon in der ersten Viertelstunde mit drei Treffern belohnt wurde, der die Gäste so aus dem Konzept brachte, oder war es die schneebedeckte und zunehmend glatter werdende Spielfläche, die die Gäste so gut wie gar nicht in Schwung kommen ließen? Nach dem gestern hier Gezeigten war es jedenfalls jedem der Anwesenden ein Rätsel, wie die Mannschaft sich bisher hat so gut halten können; denn der Umstand, daß gestern drei Stammspieler (linker Läufer, Rechtsaußen und Halbrechter) hatten ersetzt werden müssen, kann doch kaum so katastrophales Versagen zur Folge haben, daß man fast von Klassenunterschied sprechen kann!

Um so „wohler" fühlte sich der VfL. dabei. Er war von Anfang an „im Bilde", fand sich ausgezeichnet mit den Bodenverhältnissen ab, spielte flott und zügig, ohne alle Tändelei zusammen, schoß ungemein fleißig und nützte des Gegners Schwächen in der Hintermannschaft

Bezirksklasse.

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore –	Pkte. +	Pkte. –
VfL. Bitterfeld	11	6	4	1	23	14	16	6
SpVg. Zeitz	11	6	3	2	33	17	15	7
Borussia Halle	11	6	2	3	24	17	14	8
Halle 98	11	6	2	3	18	14	14	8
VfL. Merseburg	11	4	3	4	23	[illegible]	11	11
SpV. Holzweißig	11	3	5	3	21	31	11	11
Wacker Halle	10	4	2	4	15	14	10	10
Schw.-G. Weißenf.	11	3	4	4	25	20	10	12
Spfr. Naundorf	11	3	3	5	17	20	9	13
Ammendorf 1910	11	3	2	6	25	33	8	14
VfB. Zscherndorf	11	1	5	[illegible]	17	25	7	15
Preußen Merseb.	10	1	3	6	8	25	5	15

durch energischen Einsatz immer und immer wieder aus.

Betont bevorzugtes Flügelspiel des VfL. ließ die Deckungslücken des Gegners immer sichtbarer werden, einmal von links, das andere mal von rechts kamen die Flanken, schön „mundgerecht" zum Verwandeln, und nach einer halben Stunde war Holzweißig schon 5 : 0 entscheidend geschlagen!

Es war offensichtlich, daß des VfL. Spielweise zunehmend profitierte, je mehr der Vorsprung sich erhöhte. Brödel und Jesse verstanden sich ausgezeichnet und spielten sich immer wieder frei; und in der Läuferreihe beherrschten Fischer und Knoche souverän ihr „Revier", den Gästen nur wenige Chancen lassend, die diese sich durch Abseits (Rechtsaußen) meist noch selbst verdarben.

So war, trotz des schwachen Gegners, die Leistung des VfL. doch eine ordentliche, er beschloß derzufolge die erste Spielrunde mit einem Bombensieg und verwischte damit die beiden „dunklen Punkte" (lies: Niederlagen!) in Ammendorf und bei Wacker in Halle besonders wirkungsvoll!

Der Torsegen

soll, weil es meist zu „einseitig" und überlegen zuging, dieses Mal nur kurz registriert werden. 7. Minute: Lange Vorlage von Knoche (!) verwandelt Jesse glänzend durch Kopfball in den linken Torwinkel, 1 : 0. 9. Min.: Durchspiel von Jesse wird soeben abgewehrt, im Hinterhalt erwischt Brödel den Ball, gegen seinen Kraftschuß gibt's kein Wehren 2 : 0. 11. Min.: Zeiß am linken Flügel setzt sich durch, gibt ganz knapp zu Hepp, dieser bleibt Sieger im Nahkampf, sein Schuß sitzt zum 3 : 0. 24 Min: Hepp nimmt einen Hochball gut auf (abseits?), seinen 10-Meter-Flachschuß muß der Torwart abermals aus dem Netz holen, 4 : 0. 28. Min.: Aus einem Geplänkel auf der rechten Seite holt sich Jesse den Ball, er riskiert von 16 Meter einen Saftschuß, der den rechten Torenpfosten streift und kaum zu halten war, 5 : 0. Dazwischen lagen nur vereinzelte Vorstöße der Gäste, die sich gegen Ende der ersten Spielhälfte aber häuften, und in diesem Abschnitt erzielte der Rechtsaußen mit Nachschuß das Ehrentor für seine Elf — Obwohl in der zweiten Halbzeit „nur" noch 3 Tore für den VfL. fielen, war dessen Überlegenheit nahezu eine vollständige. Viele Chancen wurden ausgelassen (vielbeinige Abwehr!), lediglich Brödel erzielte mit

zwei blitzsauberen Kopfbällen

(55. und 80. Min.) den 6. und 7. Treffer; das „Schlußlicht" setzte Hepp, der einen Handelfmeter sicher zum 8. Treffer verwandelte.

Als Unparteiischer amtierte Blüher (Fav.), er stand vor keiner schweren Aufgabe.

99 erfreute durch 2:0-Sieg!

Auch Thüringen Weida konnte die Erfolgsserie von Merseburg 99 nicht unterbrechen.

Nur wenige hatten mit einem zahlenmäßig so glatten Siege unseres Sportvereins in Weida gerechnet. Wenn nun von Weida aus versucht wird, die Niederlage von Thüringen zu beschönigen und festzustellen, daß der Erfolg der Merseburger ein Glückssieg bzw. die beiden Tore nur Zufallstreffer gewesen seien, so möchten wir feststellen, daß die 99er tatsächlich die einwandfrei bessere Mannschaft waren und auch verdient gewannen.

Die 99er kämpften und spielten mit einem Einsatz, dem die Platzbesitzer in Weida nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hatten. Hinzu kam, daß sich Weidas Elf mit einem Ersatzmann nicht in bester Form befand und daß besonders auch Nationalspieler Munkert in der Verteidigung einen ausgesprochen schwachen Tag hatte.

Semmer spielte wohl Sturmführer, brachte es aber nicht fertig, seine Fünferreihe gegenüber der sehr schlagsicheren und glänzend arbeitenden Verteidigung Merseburgs einschließlich des Torwarts Galander unter Druck zu setzen. Überragend wurden alle Angriffe abgewehrt und vorn erhielt man dadurch Oberwasser, zumal auch die Läuferreihe recht gut arbeitete. In der ersten Halbzeit, in der 99 mit Wind spielte, fiel kein Treffer, trotzdem die Blau-Gelben feldüberlegen spielten. Die Weidaer beschränkten sich auf Einzelaktionen. Obwohl nach der Pause Weida besser wurde, fielen beide Tore für 99. Das erste resultierte aus einem Eckball, den Gaudig eindrückte. Schacher erreichte den Ball nicht mehr. Dann nutzte Rößiger ein Mißverständnis der Weidaer Verteidigung aus und sein scharfer Schuß war für Schacher unhaltbar.

In Merseburg wurde der 99er Sieg natürlich mit großer Freude aufgenommen.

2:7! — Das tut weh!

Schwarz-Gelb Weißenfels besiegte Preußen Merseburg zahlenmäßig überlegen.

Nur zahlenmäßig überlegen, muß man sagen. Denn dem eigentlichen Spielverlauf nach durfte ein solch hohes Ergebnis nicht zustande kommen. Schließlich mußte Preußens Ersatztorwart Korge auch einige Treffer verhindern. Leider fehlte auch W. Thon bei den Merseburgern. Es muß aber berücksichtigt werden, daß bei den Platzbesitzern so gute Kräfte wie Koch, Nüchterlein und Nowak ersetzt werden mußten. Die „Löwen" legten bei vollkommen offenem Spiel tüchtig vor, konnten aber nur einen Treffer erzielen, der 5 Minuten später durch Elfmeter von Klauß wettgemacht wurde. Bis zum Wechsel führte Weißenfels mit 3 : 1. Nach der Pause erhöhte Weißenfels trotz gleichwertigen Feldspiels der Preußen auf 4 : 1, als Heß für die Gäste einen 2. Treffer schoß.

Leider wurde Heß dann verletzt, er mußte auf eine Viertelstunde ausscheiden und war auch dann nur Statist auf dem linken Flügel.

Der weitere Spielverlauf war eigenartig: Preußen brachte es fertig, im Felde zu diktieren, aber vor dem Tore waren die „Löwen" maßgebend, sie schossen, was auch entschieden das Richtigere und Wertvollere ist — die Tore!

Zehn spielten besser als Elf!

Großkayna 1922 nahm mit 5 : 3 (4 : 1) Revanche an Braunsdorf.

Der Spielplatz in Großkayna glich eher einer Eisbahn als einem Fußballspielfeld. Darunter litten aller Spieler dieses interessanten Kampfs. Meist wurde aus dem Stand heraus gespielt. Es fehlte also am Tempo.

Energisch begann Kayna. Marx erzielte den Führungstreffer, den Braunsdorf aber bald wettmachte. Marx, Herrmann und Munter schossen jedoch weitere 3 Tore, so daß Kayna sich mit 4 : 1 einen beachtlichen Halbzeitsieg gesichert hatten. Nach dem Seitenwechsel verletzte sich Braunsdorf Torwart Sommer und Niederhausen ging in den Kasten; er mußte den 5. Treffer passieren lassen.

Die 10 Braunsdorfer begannen dann aber aufzudrehen. Sie zeigten ein ausgezeichnetes Kombinationsspiel. Es klappte besser noch als vorher.

Sonntag und Kulpe verkürzten schließlich das Ergebnis auf 3 : 5. Herrmann-Kayna war zuletzt infolge einer Verletzung nicht mehr volltourig. Hätte Braunsdorf anfangs so gut gespielt wie später, wäre die Revanche Kaynas kaum in diesem Maße gelungen. Schiedsrichter Betzler (99 Merseburg), der am Vormittag schon zwei Spiele geleitet hatte (!) schien diesmal nicht in „Stimmung" zu sein. — Kayna A-Jugend—Beuna Jugend 7 : 3; Braunsdorf B-Jgd.—Kayna B-Jugd. 7 : 0.

1. Kreisklasse Jahn.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore –	Pkte. +	Pkte. –
1	TuSpV. Leuna	11	8	3	—	40	17	19	3
2	Spielv. Neumark	12	8	—	4	24	18	16	8
3	Favorit Halle	11	7	—	4	21	19	14	8
4	Luftwaffe Halle	10	6	1	3	23	18	13	7
5	Lettin	12	4	4	4	17	25	12	12
6	Sportv. Gr.-Kayna	10	5	1	4	27	24	11	9
7	Beuna	11	4	3	4	23	15	11	11
8	VfR. Reideburg	11	4	2	5	23	21	10	12
9	Braunsdorf	12	4	2	6	30	37	10	14
10	Weiße Halle	12	1	[illegible]	9	16	28	4	20
11	Sportbr./Gieb.	12	2	—	10	23	45	4	20

*

Jaucha wurde Herbstmeister!

Naumburger BC. mit 5 : 3 (0 : 0).

Die Naumburger gaben sich in Jaucha die erdenklichste Mühe, zu gewinnen, und, es muß betont werden, sie waren ein starker Gegner. Aber TuSpV. Jaucha ließ sich nicht irre machen. Nach einer torlosen Halbzeit setzte sich dann die größere Durchschlagskraft Jauchas durch und beim Stande von 4 : 2 büßte Naumburg den Mittelläufer infolge Verletzung ein. Da war es mit den Gewinnaussichten der Gäste vollends aus.

*

Etwas zu deutlich!

Germania Schladebach—Einigkeit Tollwitz 0 : 4 (0 : 1).

Trotz des glatten Sieges der Gäste war der Punktkampf stets offen und meist gleichverteilt. Die Tollwitzer hatten aber in ihrer Stürmerreihe ein Plus, die Angriffsspieler benutzten die gebotenen Gelegenheiten meist aus. Der Sieg war dadurch jederzeit verdient, wenn er auch etwas zu hoch ausgefallen ist.

Beinahe noch höher!

TSG. Bad Dürrenberg—Pissen 8 : 1 (3 : 1).

Die Gäste aus Pissen kamen in diesem Spiel über den Führungstreffer, den sie kurz nach Beginn durch einen überraschenden Vorstoß erzielten, nicht hinaus. Die Platzbesitzer hatten dann den Kampf jederzeit fest in der Hand und diktierten das Spielgeschehen. Hätte die Dürrenberger Stürmerreihe den Kampf dann nicht zu leicht genommen, wäre der Sieg noch höher ausgefallen. Die Dürrenberger führen durch diesen Sieg weiter die Tabelle an. — II—VfL. Merseburg III 0 : 4; B-Jugend gegen VfL. Merseburg 3 : 0.

*

Weitere Ergebnisse: **Eintracht Halle—Cröllwitz 3 : 1 (1 : 0); Nietleben—Holleben 1 : 1 (1 : 1); Canena—Döllnitz 1 : 5 (0 : 2); Halle 1910—Olympia Halle 3 : 1 (1 : 0); Schiepzig-Salzmünde—Fortuna Zappendorf 2 : 1; Freya Passendorf—Zscherben 2 : 5 (2 : 0); VfL. Dölau—Brachwitz 4 : 3 (3 : 1); Nehlitz—Gerbstedt 12 : 1 (8 : 0); Wettin—Beesenlaublingen 12 : 2 (4 : 1); Rothenburg—Morl 3 : 5 (1 : 5); Könnern—Alsleben 5 : 3.**

Zwei Beunaer Spieler feldverwiesen!

Beuna 1916 unterlag der Spielvg. Neumark mit 0 : 2 (0 : 1).

Beide Mannschaften traten mit Ersatz an. Beuna ohne Hering und Dietze, Neumark ohne Richtsteig. Bereits zu Beginn des Kampfes ließ Beuna eine Großchance aus, indem G. Sachse es nicht fertigbrachte, den Ball ins leere Tor zu befördern. Ein plötzlicher Durchbruch Neumarks in der 15. Minute brachte durch Scheibe aus einem Gedränge heraus den Führungstreffer. Trotzdem Beuna nun weiter etwas überlegen spielte, blieben Treffer versagt, da es der Angriff nicht verstand, sich im Strafraum durchzusetzen.

Die Neumärker Verteidigung konnte das übertriebene Einzelspiel der Beunaer Stürmer immer wieder aufhalten.

Neumarks Sturm zeigte dagegen ein sehr gutes Zusammenspiel, so daß ihre Angriffe weit gefährlicher waren. Eine Viertelstunde vor der Pause kam es zu einem Zusammenstoß zwischen O. Sachse und Hoßfeld, wobei Sachse Feldverweis erhielt,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371213-15/fragment/page=0007

weil er nach Ansicht des Schiedsrichters tätlich geworden sein soll. Als G. Sachse bei dieser Herausstellung dem Unparteiischen gegenüber eine Bemerkung machte, mußte auch er das Spielfeld verlassen.

Mit neun Spielern

kämpfte Beuna aber unverdrossen weiter und war teilweise überlegen.

Bis zur Pause blieb es beim 1:0 für Neumark. Nach dem Wechsel spielte Beuna nun mit dem starken Rückenwind so überlegen, daß der Torwart einmal sogar auf der Mittellinie stand. In dieser Überlegenheit aber kam Neumark bei einem schnellen Vorstoß durch Reinsberger zu einem überraschenden zweiten Treffer. Obwohl nun die neun Beunaer ihren Gegner mitunter sehr bedrängten, gelang ihnen noch nicht einmal der verdiente Ehrentreffer, da einesteils das Schußdreieck der Neumärker einen ganz großen Tag hatte und andererseits Neumark den Vorsprung erfolgreich verteidigte. Wohl gelang es Beuna, das Eckenverhältnis auf 7:1 zu gestalten. An der nicht ganz verdienten Niederlage änderte sich nichts mehr. Schiedsrichter Berle (99) zeigte keine einheitliche Leistung. Bei der Herausstellung der Gebr. Sachse hätte er auch den Neumärker Hoßfeld vom Feld verweisen müssen. Nur dem Ordnungsdienst und der Vereinsleitung des Sportvereins Beuna ist es zu danken daß nach dem Spiel die „Demonstrationen" gegen den Schiedsrichter keinen größeren Umfang annahmen. — II—II 6:6.

Beide Mannschaften hatten folgende Mannschaften in den Kampf entsandt: Beuna 1916: **Müller I; Müller II, Ifliger; Vogel, Gaudig, Fritzsche; O. Sachse, Baumann, Denk, G. Sachse, Rüth.** — Spielv. Neumark: **Weiß; Gromball, Hilbrech; Hoßfeld, Schreiber I, Gobe; Reinsberger, Bittner II, Lange, Scheibe, Heinz.**

2. Kreisklasse (Abt. D).

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
Bad Dürrenberg	7	6	1	—	32	5	13	1
Altranstädt	8	5	1	2	38	13	11	5
Günthersdorf	8	5	1	2	24	15	11	5
Teuditz	8	5	1	2	25	19	11	5
Schladebach	8	2	—	6	9	21	4	12
Pissen	8	1	1	6	11	49	3	13
Gr.-Lehna	7	—	1	6	14	31	1	13

Der Deutsche TV. der Tschechoslowakei gewann in Dresden das Handballspiel gegen den Gau Sachsen mit 10:9 (3:7) Toren.

Nicht einmal voll ausgegeben!

SpV. Spergau schlug Schotterey 9:1 (5:1).

Die Gäste aus Schotterey waren in diesem Spiel tatsächlich so schwach, wie aus dem Ergebnis ersichtlich ist. Außer einem schnellen Vorstoß, der ihnen beim 2:0 für Spergau das Ehrentor einbrachte, kamen sie nur selten in den Strafraum der Spergauer. Die Platzbesitzer hatten dadurch sehr leichtes Spiel und siegten, ohne sich voll ausgeben zu müssen auch in dieser Höhe jederzeit verdient. — II—II 0:2; A-Jugd.—VfL. Merseburg 0:10.

Ein Feldverweis!

Altranstädt besiegte Günthersdorf mit 4:1 (1:0).

Auf vereistem Boden mußten die Günthersdorfer eine überraschend glatte Niederlage hinnehmen. Bei gleichverteiltem Spiel gelang den eifrigeren Platzbesitzern bis zur Pause der nicht unverdiente Führungstreffer. Als dann nach dem Wechsel Günthersdorf seinen sehr guten Mittelläufer durch Herausstellung einbüßte, kam Altranstädt mehr auf und sicherte sich bis zum Abpfiff einen glatten Sieg. — II—II 3:1.

*

Ammendorf 1910—Spielvg. Eisleben 4:2 (2:0). Dieses Freundschaftsspiel in Ammendorf bot keine überragenden Leistungen. Da die Gäste aus Eisleben aber spielerisch schwach waren, kamen die Ammendorfer trotzdem zu einem sehr klarem Siege. Die Gäste kamen erst im Endspurt durch etwas leichtsinnige Spielweise der Ammendorfer Deckung zu zwei Gegentoren.

VfL. Merseburg: III—Bad Dürrenberg II (8 Mann) 4:0; A-Jugend—Spergau 10:0; B-Jugend—Dürrenberg 0:3.

Preußen Merseburg: Ref.—Ammendorf 0:6; A-Jugd. gegen 99 5:10; B-Jugd.—99 0:1.

*

Das Tschammer-Pokal-Endspiel zwischen Fortuna Düsseldorf und FC. 04 Schalke, das für den 9. Januar nach Köln vergeben worden war, findet nunmehr in Duisburg statt, da in Köln zur gleichen Zeit die Deutschen Meisterschaften im Eiskunstlaufen abgewickelt werden. Außerdem ist die Lage von Duisburg, was den Reiseweg anbetrifft, für beide Mannschaften gerechter.

2. Kreisklasse Jahn.

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
Sporting Mücheln	6	4	2	—	42	11	10	2
Spergau	7	4	2	1	28	10	10	4
Zöschen	7	4	1	2	18	13	9	5
Meuschau	6	3	1	2	24	20	7	5
Schotterey	6	1	—	5	8	50	2	10
Wegwitz	6	—	—	6	9	25	0	12

Verdient gewonnen — aber zu hoch!

Sportring Mücheln besiegte FC. Zöschen 7:3 (3:2).

Zu dem wichtigen Punktkampf in Mücheln hatten beide Rivalen ihre stärksten Besetzungen wie folgt zur Stelle: Sportring Mücheln: **Frake; Röber, Tewo; Kraneis, Kummer, John; Franz, Jakobi, Haring, Marhold, Kaminsky.** FC. Zöschen: **Kaßner; Rietz, Trautmann, Tauche, H. Biermann, Schmidt; Reftripka; Garbe, A. Biermann, F. Biermann, Kießling.**

Trotz des glatten Bodens war der Kampf sehr flott und beide Hintermannschaften hatten harte Arbeit zu verrichten. Zöschen gelang überraschend schnell der Führungstreffer, den aber Mücheln bald wettmachte. Aber wieder ging Zöschen durch einen prächtigen Kopfball in Führung. Ein Handelfmeter verhalf aber Mücheln wieder zum Ausgleich. Obwohl das Spiel weiter stets offen war, konnte Mücheln bis zur Pause doch noch 3:2 in Führung gehen. Ein Unentschieden hätte dem Geschehen bis dahin besser entsprochen. Gleich nach dem Wiederanpfiff erhöhte Mücheln auf 4:2, was aber Zöschen sofort mit einem dritten Gegentor beantwortete. Bis etwa 20 Minuten vor Schluß war der Kampf dann völlig ausgeglichen und der Ausgleich für Zöschen lag des öfteren greifbar nahe. Als dann aber

Mücheln zu einem energischen Endspurt ansetzte,

wurde die bis dahin hervorragende Hintermannschaft der Zöschener unsicher und Mücheln konnte schnell hintereinander auf 5:3 und 6:3 erhöhen, wogegen Zöschen leer ausging. Wenn der Sieg der Müchelner auch verdient war, so ist er dem Spielverlauf nach aber zu hoch ausgefallen. Mücheln hatte in seinem Mittelstürmer den besten Spieler auf dem Felde auch der linke Flügel war sehr gut. Bei Zöschen überragte ebenfalls der Mittelstürmer. Obwohl auf beiden Seiten mit äußerstem Einsatz gekämpft wurde, war der Treffer stets anständig und fair, was nicht zuletzt aber auch ein Verdienst des ausgezeichneten jugendlichen Schiedsrichters W. Berger (Preußen) war. — II—II 6:3.

8:10, 9:10, 10:10, 10:11. Der Siegestreffer der Gäste, die recht gut spielten, fiel fast mit dem Schlußpfiff. Kötzschen-Beuna ließ erneut erkennen, daß die Mannschaft wieder im Kommen ist. Schiedsrichter Heinz (TVg.) leitete den fairen Kampf sehr gut.

*

2. Kreisklasse Jahn.

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
BSC. Reipisch	5	5	—	—	32	23	10	0
VfL. Merseburg	5	3	—	2	31	22	6	4
VfB. Lauchstädt	5	2	1	2	40	35	5	5
Preußen Merseburg	5	2	—	3	39	41	4	6
Jahn Schafstädt	5	1	1	3	24	[illegible]	3	7
MTV. Merseburg	5	—	2	3	27	41	2	8

Reipisch wurden die Punkte aus den beiden Spielen gegen Schafstädt und VfL. Merseburg gauseitig zugesprochen. Dadurch ist Reipisch Herbstmeister.

Welt-Handballturnier

in der Deutschlandhalle.

Für das am 12. und 13. Februar in der Berliner Deutschlandhalle stattfindende erste Hallen-Weltturnier im Handball steht die Beteiligung in großen Zügen fest. Außer Deutschland werden noch Österreich, Schweden, Dänemark und voraussichtlich auch Lettland vertreten sein. Mit Deutschland und Österreich nehmen die spielstärksten Nationen des Olympischen Handballturniers an dieser Veranstaltung teil. Aus Anlaß des Turniers tagt in Berlin der Internationale Handballverband, dessen Präsident Dr. Ritter von Halt ist.

Weltmeister Hagenlocher

spielt heute abend in Halle.

Heute abend findet in Halle im Billardsaal des Halleschen Billardklubs (Café Bauer) ein Gastspiel des Billard-Weltmeisters Erich Hagenlocher statt. Das Spiel findet im Einverständnis des Deutschen Amateur-Billardverbandes statt. Hagenlocher soll für den Billardsport werben. Er hat in Deutschland bisher noch nie einen Kampf verloren und befindet sich in Hochform. Sein Spiel ist eine einzige Kunst. Allein schon seine wundervollen Kunst- und Phantasiestöße lösen immer wieder helle Freude bei den Zuschauern aus. Wittmer vom Hall. BC. wird natürlich gegen diesen Meister keine Gewinnchance haben.

Ein Einheitsanzug

für DRL.-Mitglieder.

Für die Mitwirkung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen bei Veranstaltungen des Staates und der Partei, für Reisen deutscher Sportmannschaften ins Ausland und für die Empfänge ausländischer Gäste hat der Reichssportführer einen Einheitsanzug für den Reichsbund geschaffen. Er ist den wirtschaftlichen Verhältnissen der Mitglieder angepaßt und in Form und Farbe so gewählt, daß er nach Entfernung der Abzeichen jederzeit auch als Zivilanzug getragen werden kann. Ein Zwang zur Anschaffung des Anzuges besteht selbstverständlich nicht. Der Einheitsanzug ist ein Sportanzug, bestehend aus Jacke und langer Hose. Der Stoff ist ein mittelgrau melierter Flanell. In Breslau und bei Großveranstaltungen des Reichsbundes werden in den Festzügen künftig nur Mitglieder zugelassen, die den Einheitsanzug oder die Hose des Einheitsanzuges mit weißem Hemd oder eine kurze bzw. lange weiße Hose mit weißem Hemd tragen. Für die Bekleidung der Frauen sind bereits früher Bestimmungen ergangen; für Tanz- und Festgestaltung wurde hier ein weißes Festkleid mit kurzen Ärmeln geschaffen.

Das Neuyorker Sechstagerennen endete mit dem Siege von Kilian-Vopel.

MSV. Weißenfels enttäuschte!

PSV. Magdeburg schlug den Tabellenführer! — Auch Leuna holte sich in Dessau eine weitere Niederlage

In der Bezirksklasse gab es einen Friesensieg in Frankleben und in Merseburg gewann ATV./1885 über die Flak

Merseburg, 13. Dezember.

Gestrige Handballzahlen:

Gauliga:
PSV. Magdebg.—MSV. Weißenf. 7:4 (4:2)!
Junkers/98 Dessau—TuSpV. Leuna 7:6 (3:2).
Fermersleben—VfL. Vikt. Magdeburg-Neustadt 4:2 (2:2).
Gera-Zwötzen—MSV. Eilenburg 4:4 (3:2)!
TC. Staßfurt—Wartburg-Eisenach 8:1 (4:3).

Bezirk Halle-Merseburg:
Friesen Frankleben—Giebichenstein 12:5 (3:5)!
Borussia Halle—Halle 96 10:9 (6:2).
Wacker Halle—PSV. Halle 16:7 (9:3).
Reichsbahn Halle—VfL. Seeben 6:11 (5:6), Ges.-Sp.

Kreis Jahn:
Flakreg. 23 Mersebg.—ATV./1885 10:13 (4:4).
Möckerling—Germania Kayna 8:11 (4:4).
Preußen Mersebg.—Jahn Neum. 10:10 (6:5)!
Kötzschen-Beuna—TV. Roßbach 10:11 (4:6).

Das war eine Bombe, die aus Magdeburg kam! Wer hätte an eine Niederlage der stark favorisierten Spitzenmannschaft aus Weißenfels gedacht?! Gestern niemand! Gewiß ist die führende Stellung in unserer Gauliga für den MSV. Weißenfels trotzdem unerschüttert. Aber PSV. Magdeburg bleibt ihm mit nur einem Minuspunkt mehr belastet hartnäckig auf den Fersen. Die Weißenfelser waren gestern wahrhaftig nicht in Meisterform, die Mannschaft scheint also doch Stimmungen unterworfen zu sein! Sehr knapp nur unterlag die ersatzgeschwächte Leunaer Mannschaft in Dessau. Ein Unentschieden hatten die Leunaer mindestens verdient. Eine kleine Überraschung bedeutet das Unentschieden in Zwötzen. Dort hatte man sich auf einen Sieg der Eilenburger Soldaten „eingerichtet" ...

Die Niederlage der Weißenfelser wird etwas erklärlicher, wenn man bedenkt, daß Klingler fehlte. Mit diesem Torschützen ist eben dem Weißenfelser Sturm ein erheblich Teil der Schußkraft genommen.

Frankleben gewann durch den Sieg über Giebichenstein einen Platz in der Tabelle und Borussia sicherte sich seine Vormachtstellung durch einen knappen Sieg über die starken 96er. In der 1. Kreisklasse übernahm (zum zweitenmal) ATV. 1885 Merseburg die Führung in der Tabelle, während der Zweite, Jahn Neumark, in einem Privatspiel die Spielstärke Preußens durch ein Unentschieden anerkennen mußte.

Gauliga:

	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Mil.-SV. 353 Weißf.	8	7	—	1	102	36	14	2
2	TuSpV. Leuna	11	6	2		83	71	14	8
3	PSV. Magdeburg	8	6	1	1	66	34	13	3
4	SpVg. 98/Jk. Dessau	1	5	1	4	77	69	11	9
5	Turn-Club Staßfurt	1	4	2	4	76	64	10	10
6	Mil.-SV. Eilenburg	9	4	1	4	55	69	9	9
7	Wartburg-Eisenach	8	3	1	4	40	68	7	9
8	Fermersleben		3	1	5	46	66	7	11
9	Tsch. Gera-Zwötzen	11	2	2	7	57	85	6	16
10	VfL. Vikt./Neust. 60	10	—	3	7	4	83	3	17

Bezirksklasse:

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
Borussia Halle	10	9	—	1	113	54	18	2
Wacker Halle	10	6	1	3	103	66	13	7
Weise Halle	10	6	1	3	74	54	13	7
96 Halle	9	6	—	3	85	65	12	6
PSV. Halle	9	6	—	3	59	58	12	6
Dieskau	10	6	—	4	74	57	12	8
Frankleben	10	4	1	5	83	89	9	11
Unterröblingen	10	4	—	6	61	98	8	12
Reichsbahn Halle	10	2	1	7	50	75	5	15
Post Halle	10	2	1	7	61	88	5	15
Giebichensteiner TV.	10	—	1	9	49	108	1	19

*

Germanen gut in Fahrt

Möckerling wurde 8:11 (4:4) bezwungen.

Bei Möckerling machten sich die zwei Ersatzmänner bemerkbar. Es klappte nicht so wie früher, vor allem im Angriff, der die einstmalige Durchschlagskraft und Wurfsicherheit vermissen ließ. Dagegen vermochte Germania Kayna sehr gut zu gefallen. 1:0 für Möckerling, 1:1 begann der Kampf, dann führte Kayna mit 1:4, aber die Platzbesitzer zogen bis zur Pause gleich. 4:5 für Kayna, 4:6, 5:6, 6:6, 6:7, 6:8, 6:9, 7:9, 7:10, 8:10. Schiedsrichter Ziegler (Kayna) schien nicht seinen besten Tag gehabt zu haben. Er verwies den rechten Läufer Möckerlings vom Kampffelde.

1. Kreisklasse Jahn.

	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	ATV./1885 Merseb.	7	6	—	1	65	47	12	2
2	Jahn Neumark	8	5	1	2	61	45	11	5
3	Bad Dürrenberg	7	5	—	2	55	48	10	4
4	Germania Kayna	5	3	—	2	42	47	6	4
5	TV. Möckerling	7	3	—	4	51	46	6	8
6	Luftw. Merseburg	5	2	1	2	46	39	5	5
7	TVg. Merseburg	5	2	—	3	26	3	4	6
8	SpV. Gr.-Kayna	8	2	—	6	41	66	4	12
9	ATV. Spergau	6		—	6	19	37	0	12

Kötzschen-Beuna macht sich!

TV. Roßbach siegte nur mit 11:10 (6:4).

Der nachfolgende Torkalender zeichnet das spannende und abwechslungsreiche Freundschaftstreffen auf: 0:1 für Roßbach, 1:1, 1:2, 1:3, 1:4, 1:5, 2:5, 3:5, 4:5, 4:6, — 5:6, 6:6, 6:7, 6:8, 6:9, 7:9, 7:10,

Nur knapp unterlag Leuna

Mit 7:6 (3:2) blieben die Punkte in Dessau.

Es wurde in Dessau auf einer Art „Eisbahn" gespielt und beide Mannschaften hatten erheblich zu tun, um diese Schwierigkeiten zu überwinden. Leunas Elf spielte mit mehrfachem Ersatz, u. a. fehlten Kraft und Güttel.

Trotzdem lieferte die Mannschaft ein gutes Spiel, das bei etwas Glück auch siegreich hätte ausgehen können.

Leider wurde mitunter zu eng gespielt und die Flügel vernachlässigt Überragend war Richter, der allein fünf Freiwürfe schoß, die der Nationaltorhüter Lüdecke passieren lassen mußte. Leuna lag einmal in Führung und als dann die Platzbesitzer besser wurden, erreichten die Leunaer nochmals ein 4:4-Ergebnis, schließlich hieß es einmal 5:5 und erst in den Schlußminuten hatten die Dessauer etwas mehr Glück. Die Punkte blieben bei den Anhaltinern.

Friesen-Sieg erst nach Umstellung!

Giebichensteiner TV. wurde in Frankleben 12:5 (3:5) geschlagen.

In der ersten Halbzeit lieferte Friesen ein zerfahrenes Spiel, es wollte kein Schwung hineinkommen. So war es fast kein Wunder, daß Giebichenstein Halbzeitsieger wurde und eine Überraschung im Bereiche der Möglichkeit lag. Erst nachdem in der Pause umgestellt wurde (Schindler und Dieter) trat eine Wandlung zum Bessern ein. Die Torschützen für Friesen waren: Hoffmann, Schindler, Gaudig, Narogk und Dieter.

Der Torkalender der ersten Halbstunde: 1:0 für Frankleben, 2:0, 2:1, 2:2, 2:3 für Giebichenstein, 2:4, 3:4, 3:5. — Die zweite Hälfte des flotten Kampfes sah Friesen als einwandfrei bessere Mannschaft, der Angriff spielte ungemein zügig und schoß nicht weniger als 9 Treffer, während hier Giebichenstein leer ausging. Schiedsrichter war Wolf (TVg. Merseburg).

Gleichwertige Gegner!

1. Flakregiment 23 Merseburg unterlag nur mit 10:13 (4:4) der AG. 1885/ATV.

Die Spielstärke unserer Soldaten stand der der Arbeitsgemeinschaft in nichts nach, auch in technischer Hinsicht hielten sich die Gegner die Waage.

Lediglich ein fabelhafter Endspurt der Turner brachte diesen einen nicht unverdienten Sieg und damit beide Punkte.

Schon in der ersten Halbzeit lag ATV./1885 immer mit einem Treffer in Führung, doch erzielte die Flak ein Remis, auch nach der Pause ging es so weiter und in der Schlußviertelstunde lagen die Kanoniere mit einem Tore in Front. Dann erfolgte der Endspurt der AG., dem sich die Flak diesmal beugen mußte. Der Torkalender zeigt am besten den spannenden Verlauf des Kampfes: 1:0 für AG., 1:1, 2:1, 2:2, 3:2, 4:2, 4:3, 4:4, 5:4, 6:4, 6:5, 6:6, 6:7, 7:7, 7:8, 8:8, 8:9, 9:9, 10:9, 11:9, 12:9, 12:10, 13:10. Säckel (Leuna) leitete den Kampf etwas kleinlich, aber durchaus korrekt.

Ein Erfolg für Preußen!

Neumarks Jahn-Elf konnte nur 10:10 (5:4) spielen.

Der Spitzenreiter der 1. Kreisklasse konnte zufrieden sein, wenigstens ein Remis auf dem Preußenplatze gerettet zu haben, also mit einem „blauen Auge" davon gekommen zu sein. Bei etwas mehr Glück hätten die Preußen siegen müssen. Allerdings war man im Preußenlager schon mit diesem ehrenvollen Ergebnis zufrieden. Immer mehr macht sich die Mannschaft der Schwarz-Weißen. Zuletzt führten die Neumärker, doch zogen die Platzbesitzer noch gleich und kurz vor dem Abpfiff verhinderte die Latte den durchaus möglichen Siegestreffer für die Merseburger.

Glatte Sache für Lauchstädt!

VfB. Lauchstädt—MTV. Döllnitz 12:4. (!)

Dieses Freundschaftsspiel sah die Lauchstädter nach einem jederzeit überlegenem Spiel mit obigem Resultat als verdienten Sieger. Beide Mannschaften hatten Ersatz eingestellt, der sich beim Platzbesitzer besser einfügte als bei den Gästen, bei denen wohl der Sturm ein gefälliges Angriffs- und Kombinationsspiel zeigte, es aber am erfolgreichen Torwurf fehlen ließ. Dem Gästetormanne haben es die Döllnitzer zu verdanken, daß es trotz aller Überlegenheit Lauchstädts „nur" zu 12 Treffern langte.

Turnen — Fußball — Schießen

Vielsagende Zahlen aus dem DRL. / Gau Mitte immer vorn!

Die im Jahre 1937 vorgenommene Bestandserhebung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ergab 45096 Vereine mit 3 582 776 Mitgliedern. Es wäre völlig abwegig, diese Zahlen nun für das überhaupt Leibesübungen betreibende Deutschland zu Grunde legen zu wollen, schon weil hier die Millionen der Teilnehmer an den Sportkursen von KdF. fehlen, außerdem aber auch die Jäger, Reiter, Flieger und die übrigen Motorsportler. Weiterhin wäre auch ein Vergleich mit der Bestandserhebung von 1936 verfehlt, weil inzwischen das Abkommen zwischen DRL. und Reichsjugendführung geschlossen und eine halbe Million Jugendlicher in das Jungvolk überging, ganz abgesehen von denjenigen Mitgliedern des DRL., die im Arbeits- oder Wehrdienst standen und in dieser Zeit keinem Verein angehörten.

Und doch sagen die Zahlen aus der Bestandserhebung sehr viel, man gewinnt aus ihnen Aufschlüsse, die zum Teil überraschen müssen. Beschäftigen wir uns einmal mit den DRL.-Gauen. Da finden wir, daß der

Gau Bayern die meisten Vereine

hat, genau 6000. Es folgt der Gau Mitte mit 4923 vor Sachsen mit 4091, Niedersachsen mit 4055 und Brandenburg mit 3248 Vereinen. Mit 1053 Vereinen folgt der Gau Ostpreußen an letzter Stelle, was nicht heißen soll, daß im Osten unseres Vaterlandes weniger segensreiche Arbeit für die körperliche Ertüchtigung des deutschen Menschen geleistet wird Was die Einzelmitglieder anbelangt, so führt indessen nicht Bayern, sondern hier liegt

Sachsen mit 405 234 Einzelmitgliedern

an der Spitze. Im Gau Bayern werden über 30 000 weniger, genau 371 967 Einzelmitglieder betreut, im Gau Mitte 352 099, in Brandenburg 309 232 und in Niedersachsen 290 999. Auch folgt Ostpreußen natürlich weit zurück. Immerhin sind 69 182 DRL.-Angehörige in Ostpreußen zu verzeichnen, nicht allzuviel weniger als in Pommern (71 655). Auf eines dürfen die ostpreußischen Sportführer etwas stolz sein, sie haben es verstanden, die Frauen an den Sport heranzubringen. Von der Gesamtmitgliederzahl entfallen 9407, d. h. 14 6 Proz. auf die Frauen. Der Prozentsatz ist recht gut, verglichen beispielsweise mit Hessen wo nur 10 19 Proz. weibliche Mitglieder in den Vereinen gezählt werden können. Von den hier noch nicht erwähnten Gauen haben Vereine und Einzelmitglieder: Pommern 1410 und 71 655, Schlesien 2191 und 164 592, Nordmark 1425 und 150 305, Westfalen 2661 und 245 986, Niederrhein 1868 und 205 735, Mittelrhein 2506 und 154 499, Hessen 2234 und 122 467, Südwest 2516 und 265 412, Baden 2339 und 186 873, Württemberg 2576 und 216 539. Die meisten weiblichen Mitglieder hat Sachsen mit 75 239 vor Brandenburg mit 54 053, Mitte mit 46 661 und Bayern mit 45 111.

Berlin — der größte Kreis.

Jeder DRL.-Gau ist in Kreise untergeteilt. Einen einheitlichen Maßstab für die Unterteilung gab es nicht. Beispielsweise sind Pommern und Sachsen nur in je acht Kreise untergeteilt, während es in anderen Gauen 15 und sogar 16 Kreise gibt. Den nach Zahl der Vereine und Einzelmitglieder größten Kreis findet man im Gau Brandenburg. Es ist der Kreis Berlin, der allein 1174 Vereine mit 178 798 Mitgliedern betreut. Es folgt in Sachsen der Kreis Dresden mit 1111 Vereinen und 100 492 Mitgliedern.

Die Turner voran

Wer bisher vielleicht angenommen haben sollte, daß die Fußballspieler zahlenmäßig am stärksten im DRL. vertreten sind, befindet sich im Irrtum. Weitaus an der Spitze marschiert das große Heer der Turner und Turnerinnen. Nahe dreiviertel Millionen, genau 724 406 Turner konnten bei der Bestandserhebung festgestellt werden. Dann allerdings folgen die Fußballspieler mit der stattlichen Zahl von 471 604. Und an dritter Stelle sind die Schützen zu nennen mit der überraschend hohen Zahl von 434 093.

Nimmt man die Zahl der Vereine (bzw. Abteilungen) so stehen die Schützen sogar obenan. Es stehen 14 154 Schießvereinen „nur" 12 848 Turn- und 9929 Fußball-Vereine gegenüber. In Ostpreußen und Pommern herrschen die Schützen sowohl vereins- wie auch rein zahlenmäßig vor. Sonst führen meist die Turner. Nur im Gau Mittelrhein halten die Fußballspieler in jeder Hinsicht die Spitze. Vereinsmäßig überwiegen die Schützenvereine bei weitem in Bayern, wo es allein 3048 von Vereinigungen gibt, die die Schießkunst pflegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371213-15/fragment/page=0008

Landkreis Merseburg

Immer noch mehr leisten

Wochenendschulung des Unterbannes III/302.

§ **Burgstaden.** Am gestrigen Tage führte der Unterbann III/302 (Bad Lauchstädt) in Burgstaden in diesem Jahr seine 2. Wochenendschulung durch. Morgens 8 Uhr wurde das Lager durch Gefolgschaftsführer Lange mit der Befehlsausgabe sowie Flaggenhissung eröffnet. Durch weltanschauliche Vorträge sowie einer Mustersportstunde wurde der unteren Führerschaft des Unterbannes III/302 Anregung gegeben, um das Gelernte in ihren Einheiten auszuwerten. Nach einer kurzen Mittagspause sprach der Stützpunktleiter Pg. Tiedge über das Thema: „Nationalsozialismus ist Glaubenssache." Weiter beschäftigten sich die Führer der Hitler-Jugend im Unterbann III/302 am Nachmittag mit der Ausgestaltung eines Heimabends, Sportabends, sowie aller der Erörterung die Jugend beweglichen Fragen. Bannführer Sander brachte in seinen Worten an die Führerschaft zum Ausdruck daß wir auf den Leistungen des hinter uns liegenden Kampfjahres nicht ausruhen, sondern stets bestrebt sein müssen, immer noch mehr zu leisten. Geff. Lange versprach dem Bannführer, daß die Führerschaft des Unterbannes III/302 stets gewillt sein wird, die ihr auferlegten Pflichten zu erfüllen. Nach Einholung der Flagge fand das Schulungslager am späten Nachmittag seinen Abschluß.

Vorsicht auf vereisten Straßen

Autounfall infolge der Glätte.

§ **Bad Lauchstädt.** Ein Personenwagen aus Halle passierte am Sonnabendnachmittag die Querfurter Straße in Richtung Schafstädt. Auf der vereisten Straße, kurz vor dem Gasthof Emmrich, kam der Wagen plötzlich ins Rutschen. Der Wagen fuhr über den Hochbord hinweg, riß einen Baum aus der Erde, prallte gegen einen Mast der elektrischen Leitung, der stark beschädigt wurde, kippte dann in den Straßengraben, um schließlich am Gartenzaun liegenzubleiben. Während der Fahrer wie durch ein Wunder unverletzt blieb, wurde seine neben ihm sitzende Ehefrau erheblich verletzt. Sie war mit dem Kopf gegen die Scheibe gefallen, wodurch diese vollständig in Trümmer ging. Zahlreiche Schnittwunden im Gesicht waren die Folge der Glassplitter, außerdem stellte der herbeigerufene Arzt einen Bluterguß am Kopf und eine Armverletzung fest. Das Auto mußte durch ein zweites Auto aus dem Graben gezogen werden. — Ein anderer Unfall infolge der Glätte ereignete sich auf dem Strohhof, wo ein Radfahrer, der aus der Merseburger Straße in den Strohhof einbiegen wollte, mit seinem Rad rutschte und sich bei dem dadurch verursachten Sturz den linken Arm auskugelten.

Der gefährliche Schneeball.

§ **Bad Lauchstädt.** Mehrere junge Burschen vergnügten sich des Abends mit einer zünftigen Schneeballschlacht. Der zufällig vorüberkommende Einwohner P. S. von hier erhielt dabei einen „Eis"-Ball direkt in das Auge. Der Mann war so unglücklich, daß der Genannte einen Teil der Sehkraft des Auges einbüßen wird. — Wenn auch gegen eine Schneeballschlacht an sich nichts einzuwenden ist, so soll sie doch erst dann ausgetragen werden, wenn wirklich Schnee da ist. Unbeteiligte dürfen keinesfalls belästigt werden.

Vom 1. Januar 1938 ab

neue Gebührenordnung für die Wasserleitung.

§ **Schafstädt.** Nach Anhörung der Ratsherren wurde für den Bezirk der Stadt Schafstädt eine neue Gebührenordnung erlassen. Für den Anschluß an die städtische Wasserleitung und für die Benutzung derselben wird eine Wassergebühr erhoben. Dabei spielt es keine Rolle, ob Wasser entnommen wird oder nicht. Die Erhebung erfolgt nach Pauschalsätzen, und zwar beträgt die Gebühr für jede zu einem Haushalt gehörige Person monatlich 0,60 RM. Für minderbemittelte und kinderreiche Familien können Ermäßigungen gewährt werden. Die Viehhalter, bei denen keine Wassermesser eingebaut sind, haben außer den genannten Gebühren für jedes Stück Großvieh 0,10 RM. zu zahlen. Für gewerbliche Anlagen wird ein monatlicher Zuschlag von 1 RM. erhoben. Ferner wurde festgesetzt, daß die Stadt berechtigt oder verpflichtet ist, zur Kontrolle der Wasserentnahme Wassermesser einzubauen. Der Preis für einen Kubikmeter Wasser beträgt 0,20 Reichsmark, während an Miete für den im Eigentum der Stadt befindlichen Wassermesser 0,25 RM. pro Monat zu entrichten sind. Zur Zahlung der Gebühren ist der Haushaltungsvorstand bzw. der Inhaber des betreffenden Betriebes verpflichtet. Die Gebühren sind bis zum 15. jeden Monats an die Stadthauptkasse zu entrichten. Diese neue Gebührenordnung tritt mit Ablauf dieses Monates in Kraft. Gleichzeitig wird die Gebührenordnung, welche am 5. Mai 1934 erlassen wurde, außer Kraft gesetzt.

Schafstädt erhält eine Siedlung

Vorbesprechungen wurden abgehalten.

§ **Schafstädt.** Wie schon früher mitgeteilt, ist auch in unserem Orte der Bau einer Kleinsiedlung geplant. Die Vorarbeiten hierzu sind nunmehr so weit gediehen, daß eine Besprechung der Siedlungsgesellschaft, der „Rentengutsgesellschaft Merseburg", mit den zukünftigen Siedlern stattfinden konnte. Der Bürgermeister hatte deshalb alle Interessenten nach dem Sitzungssaal des Rathauses eingeladen. Hier nahm der Beauftragte der Gesellschaft Stellung zu allen Fragen. Die Kleinsiedlung soll in Doppelhäusern errichtet werden, wobei jedem Siedler etwa 600 Quadratmeter Gelände zur Verfügung gestellt wird. Die Wohnfläche im Hause beträgt ungefähr 45 Quadratmeter, sie kann jedoch auf 65 Quadratmeter ausgebaut werden. Dabei belaufen sich die Gesamtkosten auf 6000 RM., wovon der Siedler etwa 1000 RM. aufbringen muß. Allerdings kann durch Arbeitsleistung noch ein Teil dieses Betrages abgestrichen werden. Die restlichen 5000 RM. werden durch Hypotheken und Reichsdarlehen finanziert. Die Siedler haben dann eine monatliche Abgabe von 29 RM. zu zahlen. Hierin sind ein Teil der laufenden Abgaben eingeschlossen. Ein angefertigter Bauplan wurde dann den Erschienenen vorgelegt und erklärt. Er liegt noch weiterhin im Rathaus zur öffentlichen Ansicht aus. In einer sich anschließenden Aussprache wurde alle Zweifelsfragen geklärt. Bis jetzt haben sich 40 Siedler gemeldet. Weitere Anmeldungen werden jederzeit noch angenommen. Zum Schluß der Besprechung wurde noch beschlossen, daß die zukünftigen Siedler eine Besichtigungsfahrt nach Bad Dürrenberg unternehmen, wo eine solche Siedlung bereits erbaut worden ist.

Umzug der Wasserhühner.

§ **Kollenben.** In den letzten Tagen konnte wiederholt beobachtet werden, daß Wasserhühner in größerer Anzahl jetzt ihren Aufenthalt in fließenden Gewässern suchen. Auch in der Luppe haben sich bereits viele dieser Schwimmvögel niedergelassen.

Frohe Stunde im Kerzenschein

Adventsfeier des Vaterländischen Frauenvereins.

§ **Wallendorf.** Am Sonntagnachmittag fand die Adventsfeier, verbunden mit dem Großmütterchentreffen, des Vaterländischen Frauenvereins des Deutschen Roten Kreuzes im weihnachtlich geschmückten Saal des Gasthofes statt. Die Älteste der Großmütterchen war Frau Amtsrat Rusche im Alter von 87 Jahren. Die Leiterin der Ortsgruppe, Frl. Rusche, sprach herzliche Begrüßungsworte und dankte allen denen, die durch Spenden diesen Tag ermöglicht hatten. Dann gratulierte sie allen denen, die im November und Dezember ihren Geburtstag gefeiert haben, darunter auch dem 70jährigen Pastor Günther. Das gemeinsame Lied „Es ist ein Ros' entsprungen" wurde gesungen und anschließend gedachte man der kürzlich verstorbenen Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes durch Erheben von den Plätzen. Dann wurde auf den Rot-Kreuz-Tag in Magdeburg am 22. Januar 1938 hingewiesen. Anmeldungen hierzu müssen bis zum 20. d. M. bei der Leiterin abgegeben werden. Nach dem Weihnachtsliede „O du fröhliche" und einem sinnigen Gedichtvortrag begrüßte Frau Schurig vor allem die Großmütterchen. Nach einem weiteren Weihnachtslied fand eine gemeinsame Kaffeetafel statt. Mit einem Duett gestalteten zwei Mitglieder das Programm weiterhin aus, das durch einen Reigen noch bereichert wurde. So verlief diese Adventsfeier, wie alljährlich, wieder zu aller Freude und mit frohem Herzen verabschiedeten sich die alten Mütterchen und hoffen, auch im nächsten Jahre wieder mit dabei sein zu können.

Aus Wallendorf.

§ **Die neue Bürgersteuer** wurde vom Bürgermeister unter Zustimmung der Gemeinderäte auf 300 Prozent des Landessatzes festgesetzt. — **Sturz vom Fahrrade.** Auf der Leipziger Straße kam am Sonntagvormittag ein Zeitschriftenbote infolge der Glätte mit dem Fahrrad erheblich zu Fall. Er zog sich blutende Verletzungen an den Händen und Beinen zu. Sein Fahrzeug war gebrauchsunfähig geworden.

Baumanpflanzungen.

§ **Kriegsdorf.** Vor kurzem wurden hier in der Dorflage mehrere Linden- und in den Zufahrtsstraßen eine größere Anzahl Pflaumen- und Kirschbäume gepflanzt. Dadurch erhält die Bienenweide eine beachtenswerte Verbesserung und das Dorfbild eine wesentliche Verschönerung.

Filmabend der NSDAP.

§ **Zöschen.** Der von der Gaufilmstelle Halle-Merseburg am Sonnabend im Gasthof „Zur Eisenbahn" aufgeführte Tonfilm „Schloß Hubertus" erfreute sich auch hier eines guten Besuches. Alle Vorbereitungen zu einer lebensgefährlichen Kletterei in den bayerischen Bergen erweckten allgemeine Bewunderung, desgleichen auch die herrlichen Landschaften der stillen Alpenwelt.

Bürgersteuer für 1938.

§ **Zöschen.** Für das kommende Jahr sollen hier 300 Prozent Bürgersteuer erhoben werden.

§ **Ermlitz.** Die neue Bürgersteuer beträgt 350 Prozent des Landessatzes.

Viehzählung.

§ **Ermlitz.** Die letzte Viehzählung brachte in 98 Haushaltungen folgendes Ergebnis: 44 Pferde, 201 Rinder, 31 Schafe, 387 Schweine, 74 Ziegen, 945 Hühner, 160 Gänse, 18 Enten und 57 Bienenvölker.

Betagter Altersjubilar.

§ **Wehlitz.** Der Maurer Friedrich Kriehma beging am Sonnabend in körperlicher und geistiger Rüstigkeit im Kreise seiner Kinder und Kindeskinder den 81. Geburtstag. Wir wünschen dem Jubilar auch fernerhin einen gesegneten Lebensabend.

Tagung der Bürgermeister.

§ **Schkeuditz.** Unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Jung tagten am Freitagabend im „Ratskeller" die Bürgermeister und Amtsvorsteher des nördlichen Kreisgebietes. An der mehrstündigen Dienstbesprechung nahmen auch Pg. Rockendorf vom Kreisamt für Kommunalpolitik und Bannführer Sander teil. An die gehaltenen Referate schloß sich eine längere Aussprache an.

Ferien in der Berufsschule.

§ **Schkeuditz.** Die Berufsschule hat bereits ihre Pforten geschlossen und die Weihnachtsferien angetreten. Der Unterricht wird am Donnerstag, 6. Januar 1938, wieder aufgenommen.

Bei der Arbeit verunglückt.

§ **Schkeuditz.** Der in Leipzig beschäftigte Einwohner Arthur Sch. von hier verunglückte auf seiner Arbeitsstelle bei Glaserarbeiten so schwer, daß er schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Das letzte Stückchen fehlt.

§ **Kursdorf.** Beim Bauer Oswald Kreße wurde in diesen Tagen ein weibliches Kalb geboren, das keinen Schwanz hat. Das Tier ist sonst gesund und gut genährt.

Für junge Mütter.

§ **Lützen.** Die Mütterberatungs- und Säuglings-Wiegestunde findet am 14. und 18. Dez., 15 Uhr, in der alten Post statt.

Von der Schule.

§ **Deblitz (Saale).** Dieser Tage war unserer Schule der Kinoapparat, der von mehreren Schulen in Gebrauch genommen wird, zur Verfügung gestellt worden. Den Kindern wurden dadurch allerlei schöne und interessante Dinge, wie die Gewinnung von Kohle und anderes mehr, auf der Leinwand gezeigt, was auch vom Lehrer ausführlich erklärt wurde. Diese Einrichtungen in den Schulen sind sehr zu begrüßen.

Naumburg-Unstrutkal

Neue Aufgaben im neuen Jahr

Arbeitsreiche Tagung der NS.-Volkswohlfahrt. / Immer neue Arbeitsgebiete.

□ **Naumburg.** Zu einer wichtigen Tagung hatte die Gauamtsleitung der NSV. ihre Kreisamtsleiter und Kreisorganisationsleiter nach Naumburg berufen. Es galt, die Ergebnisse der WhW.-Arbeit des ersten Vierteljahres zu überprüfen. Richtlinien für die weitere WhW.-Arbeit im Jahre 1938 zu geben und die Planung für die NSV.-Arbeit im neuen Jahre festzulegen. In Verhinderung des Gauamtsleiters leitete dessen Stellvertreter Pg. Artes die Tagung. Pg. Artes gab einleitend an Hand statistischer Darstellungen einen Überblick über die bisherigen Ergebnisse im WhW. 1937/38 in den verschiedenen Sammelaktionen und brachte zum Ausdruck, daß die Opferfreudigkeit auch in diesem Jahre nicht nachgelassen hat, sondern weiter im Steigen begriffen ist. Gauhauptstellenleiter Tiebel zeichnete die Erfolge der Propagandaarbeit im WhW und in der NSV. und gab den Kreisamtsleitern Richtlinien für die im Jahre 1938 einsetzende Propagandaaktion. Mit den einschlägigen Finanzfragen beschäftigte sich anschließend Gauamtsfachverwalter Brenner. Der Nachmittag war im wesentlichen der Besprechung der NSV.-Arbeit, insbesondere des Hilfswerkes „Mutter und Kind" vorbehalten. Der Leiter der Wohlfahrtsabteilung, Lehmann, sprach eingehend über sämtliche Arbeitsgebiete der NS.-Volkswohlfahrt. Als Gaufachbearbeiter für das Ernährungshilfswerk gab Pg. Artes Aufschluß über die Planung der Arbeit des Ernährungshilfswerkes 1938 und erwähnte u. a., daß die NSV. im neuen Jahr als neue Aufgabe eine Maisanbauaktion durchführen werde, um das notwendige Kraftfuttermittel für das EHW. zu gewinnen. Eine angeregte Aussprache schloß sich an und erst in den späten Abendstunden wurde die arbeitsreiche Tagung mit einem Gruß an den Führer geschlossen.

Stets einsatzbereit.

Die Samariterinnen wurden alarmiert.

□ **Bad Kösen.** Die Samariterinnenschar vom Deutschen Roten Kreuz wurde unerwartet zu einer Übung alarmiert. In der medizinischen Badeanstalt waren nach etwa einer Viertelstunde alle Samariterinnen beisammen. Der Übung lag die Annahme zugrunde, daß ein Schulleeromnibus verunglückt sei und auch einige Erwachsene schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden müßten. Die Samariterinnen leisteten erste Hilfe unter Aufsicht der Scharleiterin Frau Hartwig und legten Notverbände an. Seit Gründung der Schar haben die Samariterinnen schon viel gelernt, was Sanitätshalbzugführer Wolff in seiner Kritik zum Ausdruck brachte.

Unangebrachte Selbsthilfe.

□ **Markröhlitz.** Ein Straßenwärter wurde von Kraftwagenführern derart verprügelt, daß er sich krank melden mußte. Gegen die Täter wurde Anzeige erstattet. Die Tat geschah wahrscheinlich deshalb, weil die glatte Straße nicht mit Sand bestreut war.

Arbeitsreiche Tagung

der Bürgermeister des Kreises Querfurt.

⊙ **Freyburg.** Im „Schützenhaus" fand eine Arbeitstagung der Bürgermeister und Amtsvorsteher des Kreises Querfurt statt, zu der etwa 120 Vertreter erschienen waren, die von Bürgermeister Dr. Überhädt begrüßt wurden. Als erster Redner sprach der Ruhendienst-Beauftragte der Reichsfachgruppe Seidenbauer E. V. im Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter, Benkendorff-Berlin, über die „Anpflanzung von Maulbeersträuchern zur Seidenraupenzucht". Bürgermeister und Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik, Plate, Nebra, berichtete über die „Kulturelle Arbeit in den Gemeinden". Wie wichtig die Obliegenheiten des Bürgermeisters heute sind, brachte Verwaltungsoberinspektor Busch von der Provinzialdienststelle Sachsen-Anhalt in dem Vortrag „Einzelfragen aus der täglichen Verwaltungsarbeit des Bürgermeisters" zum Ausdruck. Ein anderes Thema lautete „Förderung der Kleinsiedlung". Nachdem Kreisinspektor Walter vom Landratsamt auf fachorganisatorische Fragen eingegangen war, nahm Landrat Crewell zu den einzelnen Themen nochmals Stellung.

Aus dem Geiseltal

Leserstimme aus dem Geiseltal

Liebe Merseburger Zeitung!

Alle diese Hinweise, die Du in letzter Zeit in punkto Schönheit des Dorfes gegeben hast, sind größtenteils auf fruchtbaren Boden gefallen. Allenthalben zeigt man nun den guten Willen, dem Dorfe, der Straße, dem Haus und den Garten ein gefälliges Aussehen zu geben. Jetzt kann man auch einmal verspätet vom Skat oder von einem Schwätzchen nach Hause kommen. Die Gemeinden zeigen jetzt nicht nur, daß ein Lichtnetz sich von Straße zu Straße zieht, sondern daß auch dieses Lichtnetz seinen Zweck erfüllt. Die Geiseltaler Anekdoten waren uns eine echte Lebenswürze im geruhsamen winterlichen Leben unserer Geiseltaler Randdörfer.

Uns Alten will es so scheinen, als wenn es in unseren Dörfern lange nicht mehr soviel Originale gäbe wie in früherer Zeit. Vielleicht liegt das begründet in der heutigen Arbeitsweise, die manchen unter die Walze nimmt und ihn so prosaisch und platt macht. Oder haben wir heute mehr Bindungen, um nicht als auffälliger Zeitgenosse aus der Rolle zu fallen? Solche eigenwilligen Gestalten fallen einem so aus dem Stand der Nachtwächter, Schützen und Polizeidiener, der Schneider und Schuhmacher, der Ärzte, Geistliche und Lehrer, der Fuhrleute und Wirte ein. Vielleicht lebt durch diese Erinnerung das Andenken solcher selbständigen Menschen auf, wem frischt Erinnerungen auf und hat dankbare Zuhörer, denn über den Eigenwuchs der Vorfahren freut sich jeder. — Es ist möglich daß dieses Bedauern über das Verschwinden der Originale gar nicht begründet ist: womöglich erzählt das letzige junge Volk später von unserer Zeit, in der es von Originalen nur so gewimmelt habe, und bei der Rückschau läßt man welche aufmarschieren — — —

Vielleicht auch mich und Dich!

Eine Ortsgruppe gegründet.

= **Braunsdorf.** Am Freitagabend fand eine sehr gut besuchte Versammlung des Kolonialbundes statt, auf der Studienrat Dr Herrmann, Mücheln, sprach. Nach den beifällig aufgenommenen Ausführungen meldeten sich viele Volksgenossen als Mitglied der neugegründeten Ortsgruppe des Kolonialbundes an.

Nichts war's mit dem Weihnachtsbraten!

Dem Dieb gehört nur Wasser und Brot.

= **Lützendorf.** In der Nacht zum Sonnabend stahl der Arbeiter S. von hier mit seinem Freunde einem Einwohner einen Schafbock. Das Tier wurde gleich an Ort und Stelle geschlachtet. Der Gendarmerie gelang es jedoch, den vermißten Schafbock in der Wohnung des Arbeiters S. aufzufinden. Den Braten erhielt nun der rechtmäßige Eigentümer, während der Dieb ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde.

Tiere aller Rassen

Erfolgreiche Kreisgruppen-Kaninchenschau.

= **Mücheln.** Am Sonnabendvormittag wurde die gut beschickte Kreisfachgruppen-Kaninchenschau des Kreises Querfurt in unserer Stadt durch Bürgermeister Dr. Horn eröffnet. Er dankte vor allem denen, die die Ausstellung nach Mücheln gebracht und so großzügig ausgestaltet hätten. Im Namen der Stadt überbot der Bürgermeister dem Ausstellungsleiter einen Geldpreis, der dem Züchter zukommen soll, der das volkswirtschaftlich wertvollste Kaninchen besitzt. — Ein Gang durch die Schau zeigte alle Wirtschafts- und Nutzrassen. Da gab es deutsche Riesenkaninchen über 13 Pfund schwer in grauer und weißer Färbung, blaue und gescheckte Wiener, Chinchilla, Hasenkaninchen, langhaarige Angora, bunte Japaner und gescheckte Deutsche. Allen Tieren sieht man die gute Pflege an. Daß die Kaninchen nicht nur durch ihr Fleisch einen wertvollen Bestandteil unserer Volksnahrung darstellen, sondern auch durch die Veredlung ihres Felles große Werte bringen, zeigte die angegliederte Ausstellung für Kaninchenpelze.

Bad Dürrenberg

Der Weihnachtsbaum für alle.

‡ **Bad Dürrenberg.** Und wieder brennt der „Christbaum für alle". Schon die Jahre zuvor erstrahlte er zur Weihnachtszeit auf dem Hindenburgring. Diesmal ist er wohl noch größer ausgefallen und trägt weihnachtlichen Zauber in alle Herzen, die ihn sehen.

Kund um Querfurt

250 000 Zentner Zucker

Rekordzahlen in der Kampagne 1937.

⊙ **Querfurt.** Nach langen arbeitsreichen Wochen hat die Zuckerfabrik Querfurt in diesen Tagen ihre Hauptkampagne 1937 beschließen können. Die diesjährige Zuckerrübenrekordernte wurde damit bewältigt. Heuer wurden in der Kampagne rund 1 825 000 Zentner Rüben angefahren. Auf Verbrauchszucker hin wurden rund 1 450 000 Zentner verarbeitet. Zuckerhaltige Futtermittel wurden aus rund 375 000 Zentner aufbereitet, welcher Vorgang noch nicht abgeschlossen ist und eine gewisse Nachkampagne noch bedingt. Ebenso konnten rund 150 000 Zentner Rübenblätter zur Silage und Trockenblattfütterung aufbereitet werden. Die gesamte Verbrauchszuckermenge die im Laufe der diesjährigen Kampagne hier erstellt wurde, beträgt etwa ¼ Millionen Zentner. An Futtermittel sind bis jetzt rund 210 000 Zentner an Zuckerschnitzeln, Trockenschnitzeln und Rübenblattfutter hergestellt worden. Die Nachkampagne wird dann diese Ziffern noch erhöhen. Die Tagesleistungen in der Kampagne betrugen diesmal 27 000 bis 28 000 Zentner Rüben auf fertigen Verbrauchszucker. Nebenbei lief noch die Trocknung von Schnitzeln und Rübenblättern.

In ihrem 88. Geburtstag.

⊙ **Querfurt.** Am Sonnabend beging Frau Ida Beyer, Freimarkt, den 88. Geburtstag in geistiger Frische. Auch wir schließen uns den vielen Gratulanten an und wünschen ihr einen friedlamen Lebensabend!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371213-15/fragment/page=0009

Geschlossener Einsatz

zur Lösung der gemeinsamen Aufgaben.

⊙ **Querfurt.** Im großen Saale des „Schwarzen Bär“ fand eine Führerbesprechung der Politischen Leiter, Walter und Warte der Partei statt. Ortsgruppenleiter Pg. Voigt sprach über die Pflichten und Aufgaben innerhalb der Partei, während Pg. Kind Zahlen aus der Arbeit der NSV. in den letzten Jahren verlas. In der Pause schnitten Vertreter der HJ. und des BDM. die Frage der Heimbeschaffung an. Im Namen der SA. gab Sturmführer Pg. Arendt einige Anregungen und ein Vertreter der NSKOV. setzte sich für die Errichtung eines würdigen Ehrenmals in Querfurt ein. Kreisamtsleiter Pg. Kopf ging in seinen Ausführungen auf internere technische Fragen der NSV.-Arbeit ein und stellte die ineinandergreifende Zusammenarbeit der Walter aller Parteigliederungen heraus. Er schloß mit dem Appell, sich weiter mit ganzer Kraft für die NSV.- und WHW.-Arbeit einzusetzen.

Auf dem Ferkelmarkt.

⊙ **Querfurt.** Auf dem Ferkelmarkt am Sonnabend waren 37 Saugschweine angefahren, deren Preise zwischen 29 und 32 RM. lagen. Der Geschäftsgang war mäßig.

Gemeinde Leuna

Kameradschaft und Opfergeist

Leunas Kriegsopfer helfen den Bedürftigen. — Ein bunter Abend zum Besten des WHW.

✕ **Leuna.** Keiner empfindet so sehr die Bedrängnis und Not der anderen, als wer selbst einmal in Not war, und ihm ist geholfen worden. So verbindet die Soldaten des Weltkrieges nicht nur treue Kameradschaft untereinander, sondern stets erinnern sie sich auch derer, da mancher unter ihnen verwundet im Niemandsland verlassen und hilflos lag, die ihnen geholfen haben und sie bargen, die ihnen ihre Hilfe nicht versagten und die sie zurückbrachten trotz eigener Gefahr im feindlichen Granatfeuer. Wer solches an sich erfahren hat, dem ist der Geist des Opfers bewußt geworden und dessen stille Größe wurde ihm ein verpflichtendes Erlebnis.

Von solcher Verpflichtung getragen war auch der Kameradschaftsabend, den die Ortsgruppe Leuna der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung am vergangenen Sonnabend im Gasthaus Böhme in Göhlitzsch veranstaltete. Unter dem Gedanken der helfenden Liebe für die Bedürftigen stehend, galt der Reinerlös dem Winterhilfswerk, damit nun zu Weihnachten, dem Fest der Liebe, noch vielen, die unserer Hilfe bedürfen, eine Freude bereitet werden kann. Alle Mitwirkenden, der Männergesangverein Leuna, unter Wilhelm Scholls Leitung, der Kamerad Wilhelm vom Handharmonika-Klub Leuna mit seinen beiden Schülerinnen, sie stellten sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache und halfen durch ihre gesanglichen und musikalischen Darbietungen den Abend nicht nur verschönen, sondern auch den Reinertrag erhöhen.

Eine ganz besondere Beachtung aber fand eine riesige Tombola mit vielen prächtigen Geschenken, die auf langen Tafeln aufgebaut worden waren. Alle diese schönen und nützlichen Dinge waren Gaben aus dem Kreise der Mitglieder und Freunde der NSKOV. Leuna, und so war es kein Wunder, daß bei dem erfreulichen Betrag des Reinerlöses die größte Summe aus dem Verkauf der Lose stammte. Aber auch sonst gab es mancherlei andere unterhaltsame und scherzhafte Preisspiele, an denen sich die vielen alten und jungen Gäste gegen Entrichtung einer Teilnahmegebühr gern beteiligten. So halfen alle Kräfte zusammen, um diese schöne, im kameradschaftlichen Geist echten Frontsoldatentums verlaufene Veranstaltung zu einem großen Erfolg nach allen Richtungen hin werden zu lassen.

Der Ortsamtsleiter Thurm, der unter den Gästen als den Vertreter der NSKOV.-Gaudienststelle Halle den Kameraden Borchert und Kreisamtsleiter Seifert, Merseburg, begrüßen konnte, ferner Direktor Dr. Strombeck, Leuna, dem er besonders für dessen hochherzige Unterstützung dankte, wies in einer einleitenden Ansprache auf die Bedeutung des Abends hin. Kameradschaft und Opfergeist finden gerade unter den Kriegsbeschädigten eine besondere Pflegestätte, denn wer einst im Felde draußen mit seinen Kameraden den letzten Trunk Wasser aus der Feldflasche, das letzte Stück Brot aus dem Brotbeutel und die letzte Zigarette teilt, der braucht zum Opfer für die Bedürftigen nicht erst lange aufgerufen zu werden, er trägt diese Verpflichtung immer in sich. Nur so statten die Kriegsopfer auch am besten dem Führer, ihrem Frontkameraden Adolf Hitler, ihren Dank ab, mit dem sie gleiche Not und gleiches Erleben geteilt haben. Auch Kamerad Borchert, Halle, sprach über den Sinn des Opfers und der Kameradschaft. Unsterblich, wie das Lied vom guten Kameraden, unter dessen leise verhaltenden Stimmen der Sänger der Toten des Weltkrieges und der Bewegung gedacht worden war, sei auch unser ihnen gegebenes Versprechen, in ihrem Geist in gleichem Schritt und Tritt weiter zu marschieren, bis das große Ziel erreicht sei, für das sie gefallen sind und für das wir geblutet haben. Im gleichen Schritt und Tritt marschieren wir mit allen alten und jungen Soldaten hinter dem Führer, dem unser Hände Werk und unser fröhliches Tun am Feierabend gilt, wie dies auch hier wieder geschehen.

Der zweite Teil war dann ganz der frohen Unterhaltung mit Soldatenliedern des MGV. Leuna, zum Teil eigener Kompositionen von Wilhelm Scholl, gewidmet, der auch, um das Singen in diesem Kreis wieder mehr pflegen zu helfen, eine kurze offene Singstunde leitete. Viel Beifall und Bewunderung fanden auch die Darbietungen der Kameraden Wilhelm und seiner zwei kleinen Begleiterinnen, die sich als wahre Künstler nicht nur in der Beherrschung ihres Instruments, sondern auch in der sauberen Wiedergabe der verschiedenen Musikstücke für Handharmonika erwiesen.

Unvernunft auf Rädern

Unglücksfälle trotz des Radfahrweges.

✕ **Leuna.** Am Sonnabendvormittag gegen 7 Uhr wurde ein junger Montagearbeiter, von Dürrenberg kommend, in der Nähe von Daspig auf dem Radfahrweg von einem zweiten Radfahrer von hinten angefahren. Beide Radler stürzten und der Montagearbeiter wurde von mehreren nachfolgenden Radfahrern überfahren und verletzt. Der Verletzte führte später Zivilpersonen gegenüber lebhaft Klage, daß ihm im Wasserwerk, wohin er sich zunächst gewendet hatte, erste Hilfe abgelehnt worden sei, da er keinerlei Ausweis bei sich gehabt hat. Er ging dann später zum Polizeirevier, um sich dort verbinden zu lassen. Durch seine Meldung hofft er gleichzeitig zu erreichen, daß die verantwortlichen Stellen Anweisung für eine freundlichere Auslegung der bestehenden Dienstvorschriften in solchen Fällen geben.

Erst zu Beginn dieses Monats hat sich auf die gleiche Art ein auch von uns gemeldeter Unfall auf dem gleichen Radfahrweg ereignet. Schuld daran ist das oft unvernünftige Verhalten der Radler, wie man es so häufig beobachten kann. Mancher Radfahrer fühlt sich als Rennfahrer, er rast dahin und gefährdet seine Weggenossen, ganz gleich, ob es Tag ist oder ob mit Licht gefahren werden muß. Durch unnötige Raserei werden solche Unfälle leichtfinnig heraufbeschworen. Neben der Raserei ist auch das vielfach zu starke Dynamolicht mit die größte Gefahrenquelle, wenn es seinen Schein zu weit nach vorn wirft und dadurch entgegenkommende Radler blendet. Wenn die Polizei den Unvernünftigen einmal mit einer unvermuteten Kontrolle zu Leibe geht, wird durch eine solche Maßnahme manches Unglück verhütet werden können.

Häuser fertig — Straße in Ordnung.

✕ **Leuna.** Der neue gelbe Wohnblock auf der östlichen Seite der Gaußstraße hat einen steingepflasterten Bürgersteig erhalten. Die dort eingezogenen Bewohner werden sich freuen, auch bei unfreundlichem Wetter trockenen Fußes die Straße betreten zu können.

8 Volkswohnungen werden gebaut.

△ **Großkorbetha.** In einer Sitzung der Gemeindeverwaltung wurde der Bau von acht Volkswohnungen beschlossen. Die Häuser werden in Kürze in Angriff genommen werden.

Auf Glatteis ausgerutscht.

△ **Hohenmölsen.** Die Witwe Schm. von hier rutschte vor dem Rathaus infolge des Glatteises aus und zog sich erhebliche Verletzungen im Gesicht zu, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Unfall auf dem Schulhof.

△ **Mutschau.** Beim Spielen auf dem Schulhofe stürzte die sechsjährige Renate Kittner so unglücklich, daß sie ein Bein brach. Der herbeigerufene Arzt ordnete die sofortige Überführung in das Hohenmölsener Knappschaftskrankenhaus an.

Mit Wurstsuppe verbrannt.

△ **Mutschau.** Ein 10jähriges Mädchen rutschte infolge der Glätte der Straße, als sie Wurstsuppe geholt hatte, so unglücklich aus, daß sich die kochende Wurstsuppe über ihren linken Oberschenkel ergoß. Mit starken Verbrennungen mußte sich das Kind in ärztliche Behandlung begeben.

Unfall beim Bäumefällen.

△ **Mutschau. Beim Bäumefällen rutschte dem Sohn des Landwirts W. von hier das Beil so unglücklich ab, daß er sich eine schwere Knieverletzung zuzog und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.**

Neue Wohnungen werden gebaut.

△ **Deuben.** Der Wohnungsbau schreitet hier rüstig vorwärts. Das neue Haus gegenüber dem Schulfelde ist jetzt gerichtet worden. Damit sind im vergangenen Baujahr hier und in Tackau eine stattliche Anzahl neuer moderner Wohnungen geschaffen worden.

Kindergarten in Osterfeld.

△ **Osterfeld.** In der Gastwirtschaft Krievendorf fand eine Besprechung über einen neu zu errichtenden Kindergarten statt, an der viele Mütter unseres Ortes teilnahmen. Bürgermeister Pollmächer besprach mit dem Ortsgruppenamtsleiter der NSV., Bachmann, sämtliche Fragen, die sich ergaben, um einen Kindergarten einzurichten. Ein auszufüllender Fragebogen soll den Haushaltungen demnächst zugehen, um festzustellen, wieviel Kinder in Frage kämen, die den Kindergarten besuchen wollen. Im Interesse eines schnellen Abschlusses werden alle Eltern gebeten, den Fragebogen möglichst umgehend wieder ausgefüllt zurückzugeben. Die Geschäftsstelle der NSV. ist gern bereit, auch mündlich Auskunft zu erteilen.

Neue Kundenlisten

werden eingerichtet. — Vordrucke ausfüllen!

△ **Teuchern.** Es hat sich herausgestellt, daß die Eintragungen in die Kundenlisten nicht mehr dem tatsächlichen Personenstand entsprechen. Zur Kontrolle der Kundenlisten soll der Haushaltsnachweis 1938 eingeführt werden, der im Gegensatz zu dem bisherigen Haushaltsnachweis aufgeteilt ist in einen Haushaltsnachweis A für Butter und einen Haushaltsnachweis B für Schmalz, Speck, Talg und Rohfett. Der Haushaltsnachweis A ist bei den Verkaufsstellen abzugeben, bei denen Butter bezogen wird, während der Haushaltsnachweis B beim Fleischer oder den Stellen abzugeben ist, bei denen diese Fette auf Kundenliste bezogen werden. Mit der Ausgabe der neuen Haushaltsnachweise für 1938 ist bereits begonnen worden. Die Vordrucke, die beim Hausbesitzer abgegeben wurden und der sie an die Mieter verteilt, sind bis 15. Dezember auszufüllen und dem Hausbesitzer zurückzugeben. Die Abholung der Haushaltsnachweise erfolgt am 16. Dezember.

Aus dem Zeitzer Land

Todesfahrt auf dem Beiwagen

z **Am Freitagnachmittag verunglückte auf der Geraer Landstraße bei Droßdorf ein mit drei Mann besetztes Motorrad mit Beiwagen. Der Fahrer verlor die Herrschaft über die Maschine und fuhr in vollem Tempo gegen einen Baum. Dabei wurde er so unglücklich verletzt, daß er eine Stunde nach Einlieferung ins Zeitzer Krankenhaus starb. Der Sozius konnte noch rechtzeitig abspringen und kam unverletzt davon; der Insasse des Beiwagens erlitt leichte Kopfverletzungen.**

Tödlicher Unfall.

z **Auf der Reichsstraße 2, in der Nähe von Droßdorf, verunglückte ein Angehöriger der 1. Abteilung des Artillerie-Regiments 84 mit seinem Motorrad tödlich. Er fuhr wahrscheinlich wegen der Straßenglätte vor einen Baum und war sofort tot.**

Das Winterhilfswerk teilt mit:

z Am Dienstag, 14. Dezember: Ausgabe für Gruppe III, Reihenfolge A bis E 8 bis 9 Uhr, F bis K 9 bis 10.15 Uhr L bis R 10.15 bis 11.30 Uhr, S bis Z 11.30 bis 12.30 Uhr. Nachmittags für Gruppe IV und V. A bis F 14 bis 15.15 Uhr, G bis N 15.15 bis 16.30 Uhr, O bis Z 16.30 bis 17.30 Uhr Am Mittwoch, 15. Dez.: Gruppe II: A bis C 8 bis 9 Uhr, D bis F 9 bis 10 Uhr, G bis K 10.15 bis 11.30 Uhr, L bis M 11.30 bis 12.30 Uhr, N bis Q 14 bis 15 Uhr, R bis St 15 bis 16.30 Uhr T bis Z 16.30 bis 17.30 Uhr Es sind Netze oder Taschen mitzubringen. Gruppe I und II zahlen 20 Pf., Gruppe III bis V 30 Pf Die Zeiten sind genau einzuhalten. Für verlorene Zuweisungsscheine wird kein Ersatz geleistet. Mehl wird in der Untermühle ausgegeben.

Prüfung bestanden.

z Die Prüfung für Kurzschriftlehrer bestand vor der staatlichen Prüfungskommission in Bayreuth der Mittelschullehrer Rudolf Müller mit sehr gutem Erfolg.

Folgen des Sturmes.

z **Kayna.** Der vor kurzem hier wütende Sturm hat mancherlei Schaden angerichtet. Eine ganze Anzahl Dächer wurden beschädigt und im Wald wurden Bäume entwurzelt. Die Straße Kayna—Roda wurde durch einen entwurzelten Baum, der sich über die Straße gelegt hatte, gesperrt, so daß kein Fahrzeug vorbei konnte.

Im Zeichen des Verkehrs.

z **Aue.** Trotzdem nur eine Viertelstunde entfernt in Zeitz an der Kreuzung Leipziger Straße-Naumburger Straße eine Großtankstelle besteht und noch verschiedene andere Zapfstellen in der Leipziger Straße vorhanden sind, ist auf dem Gartengrundstück der Gastwirtschaft zum „Waldschlößchen“ noch eine größere Tankstelle im Entstehen begriffen. Ein Zeichen des immer mehr zunehmenden Verkehrs von Kraftfahrzeugen.

Aus der Stadt Merseburg

Ehrung alter Kameraden

bei den ehemaligen Kavalleristen.

Die „Kameradschaft ehem. Kavalleristen“ hielt am Sonnabend ihren Appell im „Kyffhäuser“ ab, wo der Kameradschaftsführer Gloger die Kameraden, welche teilweise in Begleitung ihrer Frauen erschienen waren, herzlich begrüßte. Eingehend berichtete er dann über den Vortragsabend des alten Ostafrika-Kämpfers General v. Lettow-Vorbeck und verlas im Anschluß die wichtigsten Bekanntmachungen aus der „Parole“, sowie die Rundschreiben des Kreisleiters im Kriegerbund, aus denen besonders die Vorbereitungen zum Landesgebietstreffen in Dresden hervorzuheben sind. Aus Anlaß dieser letzten Veranstaltung soll auch die Maiversammlung vorverlegt werden, während als Zeitpunkt der Kameradschaftsappelle der zweite Sonnabend jeden Monats beibehalten wird. Die Jahreshauptversammlung findet am 16. Januar statt. Mit ernsten Worten gedachte der Kameradschaftsführer des Ablebens des Kamerad Brandt.

Dann aber galt es, noch andere Kameraden zu ehren, die lange Jahre dem Reichskriegerbund die Treue hielten. Ein halbes Jahrhundert gehört der Kam. Fröhlich dem Bunde an, Kam. Möbert kann auf vier Jahrzehnte zurückblicken, während Kamerad Ziege, der in 15 schweren Nachkriegsjahren den Verein leitete, und Kamerad G. Utecht das silberne Jubiläum feiern können. Ihnen allen überreichte der Kameradschaftsführer das Ehrenzeichen der Treue, dabei die Verdienste jedes Kameraden um den Verein kennzeichnend. Eine besondere Ehrung erhielt Kam. Möbert, der langjährige Schriftführer der Gemeinschaft, durch ein schönes Hindenburgbild. Fröhlich wurde die Stimmung bei der nachträglichen Ehrung des Kameraden Markgraf, der kürzlich das goldene Ehejubiläum feierte und sich nun für die Glückwünsche dankbar revanchierte. Noch lange blieb man in kameradschaftlicher Runde beisammen.

Licht der Heimat

Adventsfeier der Oberschlesier in Merseburg.

Es ist besonders die besinnliche Adventszeit, die jeden, der fern der Heimat leben muß, bewegt, die Gedanken zum Vaterhaus zu schicken, sich zu erinnern, „wie 's daheim war“. Und so hat sich auch bei den Oberschlesiern, die das Schicksal nach unserem Mitteldeutschland verschlug, die Sitte eingebürgert, zur Adventszeit mit einer gemeinsamen Feier der Heimat zu gedenken. Die Bundesgruppe kam am Sonnabend im „Ratskeller“ zusammen und hatten die Freude, außer den bekannten Landsleuten, auch den Ehrenvorsitzenden der Gruppe, Oberbürgermeister Mosebach mit Frau, sowie den Kreisgruppenleiter im VDA., Idzikowski, Gruppenleiter Singer von den sudetendeutschen Landsleuten und Studienrat Große vom VDA. in ihrer Mitte zu sehen. Warmer Kerzenschein lag über den weißgedeckten Tafeln, die mit dunklen Tannengrün geschmückt waren, als Beethovensche Klänge die kleine Feier einleiteten. Fräulein Eva-Ruth Kischka spielte mit Meisterschaft die „Romanze“ in G-Dur mit ihren schwierigen Doppelgriffen, der Kurt Malprichts Cello die breite und getragene Händelsche Musik zweier Sätze aus dem „g-Moll-Konzert“ anschloß. „Es war einmal . . .“, so führte ein Gedicht der Frau Foitzik die Gedanken weit zurück. Die Dichterin konnte selbst nicht bei der Feier anwesend sein, so daß Frau Herzog ihre Verse sprechen mußte, in die erwartungsfrohe Adventsstimmung eingefangen hat. Auch Gruppenleiter Herzog gab nach der Führerehrung in seinen Begrüßungsworten der Sehnsucht nach der Heimat Ausdruck und entzündete zum Schluß „das blaue Licht der Auslandsdeutschen“, während seine Tochter die Bedeutung des Symbols in aufrüttelnden Versen kundgab. Mit erhobenem Arm grüßte man die Gefallenen. Fräulein Kischka und Herr Malpricht schenkten weitere Gaben, wobei Fräulein Forndran am Klavier die Begleitung übernahm. Weit zurück in die Geschichte der fernen Heimat führte der stellvertretende Gruppenführer Rudolph mit der Vorlesung einer Geschichte des schlesischen Dichters Seeliger über das seltsame Weihnachtsfest von 1653 in dem pestbedrohten Städtchen Goldberg. Er steuerte auch später neben den heimischen Künstlern noch mit Vorlesungen zur Unterhaltung bei, als mit dem gemeinsam gesungenen Lied „O du fröhliche . . .“ das Programm sein Ende erreicht hatte. Denn damit war die Feier noch nicht zu Ende und bei Kaffee und von der Gruppe gestifteten Weihnachtsgebäck blieb man noch lange in froher Runde beisammen.

Landkreis Weißenfels

Gemeinschaftsessen auf dem Marktplatz

Guttes Wetter — guter Appetit und großer Erfolg!

△ Zum ersten Male erlebten wir in Weißenfels eine derartige Veranstaltung und gleich war sie ein Erfolg, wie er nicht schöner hätte sein können.

Die Eßmarken waren zum weitaus größten Teil schon vor Beginn des Essens verkauft und schnell füllten sich die Bänke vor den langen Tischen, und wo ein Platz frei wurde, nahm schon der nächste Volksgenosse mit dampfendem und lieblich duftendem Schüsselchen Platz. Da gab es keine Unterschiede nach Stellung oder Beruf, einträchtig saßen die Volksgenossen beieinander, und gerade darin liegt der tiefere Sinn einer solchen Veranstaltung. Wie einst die Frontsoldaten des großen Krieges kameradschaftlich zumsammenrückten, wenn die Gulaschkanone das langersehnte warme Essen brachte und keiner nach Rang und Titel sah, so war es auch hier. Und geschmeckt hat es, wie man sah, wohl allen. Schließlich auch kein Wunder, denn die mächtige Großküche des Gaues und die Feldküchen der 53er, der Pioniere und des NSKK. lieferten ganz ausgezeichnete Speisen, dazu gabs auch noch Musik unserer beiden Wehrmachtsmusikkorps.

Gegen 13 Uhr waren die Vorräte der Küchen zum größten Teile schon erschöpft und mancher, der sich nicht schon frühzeitig seine Eßmarke geholt hatte, mußte betrübt wieder fortgehen oder zugucken, wie es den anderen mundete.

Sehr viel zum Erfolg hat auch das Wetter beigetragen, denn obwohl es recht frisch war, ließ es sich unter Mittag doch gut an der Gemeinschaftstafel aushalten, denn der Himmel machte ein sehr freundliches Gesicht und trocken war es auch.

Der Silberne Sonntag

machte seinem Namen Ehre.

△ Begünstigt von dem prächtigen Winterwetter wurde der erste verkaufsoffene Sonntag vor Weihnachten in Weißenfels zu einem beachtlichen geschäftlichen Erfolg.

Nicht wenig zu dem lebhaften Verkehr hat allerdings auch das Fußballspiel Gastwirte—Kellner und das gemeinschaftliche Eintopfessen auf dem Markt beigetragen, denn durch diese Veranstaltungen wurden viele Volksgenossen früher auf die Beine gebracht, als das sonst der Fall gewesen wäre.

Aber auch von außerhalb kamen viele Weihnachtseinkäufer schon beizeiten in die Stadt, um bei Tageslicht durch die Geschäftsstraßen zu bummeln und in aller Ruhe einzukaufen.

Unfall bei der Treibjagd.

△ **Langendorf. Als im Bezirk der hiesigen Rittergutsjagd Treibjagd auf Hasen abgehalten wurde, ereignete sich ein Unglücksfall. Der Jagdgenosse Oskar Zätzsch aus Weißenfels kam auf einem holprigen Acker so unglücklich zu Fall, daß er sich einen doppelten Beinbruch zuzog. Der Verletzte wurde sofort in das Weißenfelser Krankenhaus übergeführt.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371213-15/fragment/page=0010
DFG

Das neue Buch

„Die Hochzeit in Oberammergau"

Erzählung von Fritz Müller-Partenkirchen. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh. In Leinen 1,10 RM.

In der Reihe „Das kleine Buch" dieses Verlages, die schon manches schöne Werkchen uns beschert hat, deutet Fritz Müller-Partenkirchen die Herkunft der Oberammergauer Passionsspiele in einer spannenden Erzählung. Er läßt durch einen Hochzeiter die Pest ins Dorf eindringen, die nun ihr unheilvolles Würgen beginnt. Der Hochzeiter wird ergriffen und schließlich gleich dem Gottessohn ans Kreuz geschlagen. Da geschieht das Wunder. Die Pest hat ihre Kraft verloren, die Kranken gesunden und ein Paar wird glücklich, das aus Liebe zueinander die große Not verursacht hatte. — Das ist, kurz angedeutet, der Inhalt dieser Herzens- und Hochzeitsgeschichte, die durch die meisterhafte Schilderung zu den reifsten Schriften des Dichters gehört. F. G.

„Schwärmerei des Herzens"

Erzählung von Eduard Thorn. Hesse & Becker Verlag, Leipzig.

In die Epoche der Empfindsamkeit, den Kreis der Großen führt uns diese Erzählung, deren Held Jean Paul ist. Freilich Goethe und Schiller hielten sich zurück, es war mehr der Kreis um Herder, der sich ihm öffnete. Aber nicht das Verhältnis zu den Dichtern, nicht sein eigenes Schaffen ist in den Vordergrund gerückt, sondern es sind die Frauengestalten um Jean Paul, die den Stoff der Handlung bilden. Viel Blumen haben an seinem Wege geblüht, aber der Held gehörte zu den Gestalten, die sich nicht entschließen konnten, so blieb es bei Schwärmerei in Briefen und Worten und manche Hoffnung blieb unerfüllt. Der vielumworbene Dichter der Frauen kannte die Frauenseele vielleicht am wenigsten. Als er dann sich schließlich doch zur Ehe entschloß, konnte sie nicht glücklich sein. Hier werden sie ergänzt in dem Bestreben, auch der Frau gerecht zu werden, die ihm Lebenskameradin und Mutter seiner drei Kinder war. — Mit großem Geschick hat Eduard Thorn uns das Bild des Dichters nahegebracht. F. G.

„Der Weg bergan"

Roman von Franz Koeberle. Verlag Fleischhauer & Spohn, Stuttgart. In Lein. 4,80 RM.

Der schwäbische Erzähler Franz Koeberle bringt uns in diesem Werk, das mit wundervollen Holzschnitten aus seinem Heimatlande ausgestattet ist, den Lebensweg eines suchenden Menschen. Er ist typisch für den Entwicklungsgang des jungen Menschen unserer Tage überhaupt. Ein frommer, strebsamer Bub ist der Hermann Waldraff. Die Kindheitsschilderung wird der Dichter dem eigenen Erleben abgelauscht haben. Dann brach der Krieg in sein Leben. Noch zu jung, um als Freiwilliger mit hinausziehen zu dürfen, macht er sich überall nützlich. Aber dann, als der Krieg länger und länger dauert, als Lebensmittelknappheit und Sorgen immer stärker fühlbar werden und eine vernünftige Menschenführung fehlt, da dringt auch in seinen Lebenskreis die Spur des Wirkens von Kräften, die sich zum Unheil für das ganze Volk auswirken. Aber er ist ein deutscher Junge. Schwerer wird sein Ringen, als er das Problem der konfessionellen Spaltung seines Volkes erkennt und mit den Dogmen seiner Kirche in Widerstreit gerät. So steht am Ende seines Ringens die Erkenntnis: „Wir müssen im Frieden und im Kriege nur auf das Wohl des Vaterlandes eifersüchtig bedacht sein und alle konfessionellen Gegensätze und Streitigkeiten begraben." Dann trifft auch ihn das Los, Soldat zu werden. Zum Einsatz kommt er nicht mehr, obwohl er freudig bereit ist. Aber aus dem furchtbaren Zusammenbruch gewinnt er dennoch die Hoffnung: „Wir schaffen irgendwann doch wieder eine neue Zukunft. Man muß es nur glauben und bereit sein."

Die schlichte, allem Geschraubten abholde Erzählerkunst des Verfassers macht das Buch besonders lesenswert. F. G.

„Engel der Erde"

Roman von Hadrian Maria Netto. Ernst Rowohlt Verlag, Berlin W. 50.

Eine geballte dramatische Kraft steckt in diesem Werke, das auch an den Leser Anforderungen der Konzentration stellt, ihn aber dann fesselt und mitreißt. Man spürt nur wenig von dem Einfluß der sonnigen Riviera auf die Menschen, die aus Rußland vertrieben, doch ganz im Banne schwermütigen Denkens befangen sind. Die Schuld der Eltern büßt ein junges Mädchen, ein Engel der Erde. Ohne die magische Verbindung zu ahnen, die in ihrem Blute liegt, hat sie sich einmal geopfert. Sie will es ein zweites Mal, um den einen zu retten, dem doch nicht mehr zu helfen ist. Eine, von denen man nicht spricht, stellt das klar heraus: Er ist nicht gut genug für die Reinen und zu gut für die Schlechten. Einen Mittelweg gibt es nicht, so muß das Schicksal entscheiden. Nur von wenigen Menschen erzählt das Buch, zumeist in Dialogen voll Schwung und fast mühsam abgerungen scheinenden Formulierungen. Aber gerade in dieser Art, die zugleich einen tiefen Einblick in das zum Mystischen gewandte Seelenleben russischer Menschen gibt, macht den Hauptwert des Werkes aus. Hadrian Maria Netto verschmäht es nicht, in die Tiefe menschlicher Verkommenheit hinabzusteigen, um desto eindringlicher die Seelengröße eines sich opfernden Weibes erscheinen zu lassen.

Paul Alverdes, „Das Männlein Mittentzwei". Mit 22 farbigen Bildern von Beatrice Braun-Fock. Geb. 2,80 RM. Verlag Albert Langen - Georg Müller, München.

Ein hübsches Märchenbilderbuch. Leicht faßlich für unsere Kleinen geschrieben. Da ist das böse Männlein Mittentzwei, das den Kindern immer das Spielzeug aus der Hand bläst, um mit ihren Tränen dann seinen Garten zu gießen. Aber die beiden mutigen Jungen Wolf und Jan machen sich, unterstützt von Trommel und Fähnlein, auf, und mit ihnen all das viele zerbrochene Spielzeug, um das Männlein zu bekriegen. Das bekommt es mit der Angst zu tun und heilt dann allen Schaden. Da wird dann alles wieder heil und froh ziehen die beiden Büblein mit ihrem Gefolge wieder heim. — Wie niedlich ist das alles geschildert und wie lebendig sind die Bilder gezeichnet. Da werden die Kinder am Heiligabend das Büchlein mit ins Bettchen nehmen wollen.

Franz Gomm.

„Jung Fu wird Kupferschmied"

Leben und Abenteuer eines wackeren Chinesenjungen

Eine Amerikanerin, Elisabeth Foreman-Lewis, die jahrelang in China, in der kleinen Stadt Chungking, sechzehnhundert Meilen aufwärts des Jang-Tse nächst dem wilden Tibet lebte, hat die Geschichte von dem kleinen Chinesenjungen Fu, der mit seiner Mutter vom Dorfe jenseits des großen Flusses kommend, beim Kupferschmied Fang diese alte Handwerkskunst lernte, geschrieben. Sie erhielt für dieses, bisher einzige Buch von ihr, das drüben seither in über 100 000 Exemplaren verbreitet ist, die höchste amerikanische Auszeichnung für Jugendliteratur, die John-Newbery-Medaille. Schon bald nach seinem Erscheinen hat dieses Werk von England aus seinen Siegeszug durch die europäische Welt angetreten. In einer, der Eigenart der fremden Welt und ihrer Geheimnisse wunderbar nahekommenden Sprache hat Karl H. Coudenhove diese Geschichte nach der amerikanischen Ausgabe ins Deutsche übersetzt, und Kurt Wiese, gleichfalls ein guter Kenner der Welt Chinas, schuf die Zeichnungen und den Schmuck für dieses prächtige Buch, dessen deutsche Ausgabe nun schon in der zweiten Auflage im Verlag Anton Pustet, Salzburg-Leipzig, erschienen ist. Jeder Vater, der dieses Buch sieht, wird es zu besitzen wünschen, sei es für seinen Sohn von 15 bis zu 25 Jahren. Der aber wird es wohl mit großer Freude und Begeisterung lesen wegen seiner abenteuerlichen Schicksale, und weil er aus ihm die fremde, geheimnisvolle Welt dieses weiten Reiches kennenlernt. Die Männer von 25 Jahren bis zum Greise werden aus seiner Tiefe, seiner Güte und seiner alles Schicksal aussöhnenden und verklärenden Weisheit den gleichen Gewinn wie die Jugend haben. Dieses Buch ist ein reicher Schatz für das Leben, der köstlicher wird mit jedem Tag seines Besitzes.

Hermann Albrecht.

*

Westermanns Monatshefte."

Das Weihnachtsheft dieser beliebten Monatsschrift liegt vor uns und wir freuen uns wieder einmal auf die besondere Reichhaltigkeit hinweisen zu können. Wie „O du fröhliche" entstand, untersucht Professor Leonhardt. Die Vorliebe für Gemmen, diese kleinen kostbaren Schätze, versiegte in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Es ist aber interessant, den Aufsatz von Rolf Hetsch über diese kleinen Kunstwerke zu lesen. An künstlerischen Darstellungen und Wiedergaben ist auch dieses Heft reich. So finden wir gleich zur Einführung das Bild „Mütterlichkeit" von Lucas Cranach, dessen Original sich in der Galerie Haberstock, Berlin, befindet. Die drucktechnische Wiedergabe ist vorzüglich. Das Kupfertiefdruck-Bild einer Eichenholzfigur von der Österreicherin Margarete Hanusch, einer Schülerin der Professoren Cizek und Hanak, Wien, aus der Großen Deutschen Kunstausstellung 1937 im Haus der Deutschen Kunst zu München, das farbige Bild „Heilige Nacht" von Ernst Pfannschmidt und schließlich eine eigenartige, künstlerische Darstellung einer Schneeballschlacht von dem japanischen Maler Kobayashi schließen sich würdig an. In diesem Rahmen darf das Bild Momordica der Künstlerin Anna Dräger-Mühlenpfordt nicht unerwähnt bleiben. Aus dem auch sonst sehr reichen Inhalt des Heftes sind an Beiträgen zum deutschen Schrifttum hervorzuheben, der neue Roman von Hermann Schrader „Die Reise nach Lissabon", eine Erzählung von Hans Friedrich Blunck „Walther und Hildegund" und „Der Weihnachtsgang", eine Geschichte von Erich Brautlacht. Über das Winterhilfswerk des deutschen Volkes berichtet Dr. Ulrich Lübbert unter der Überschrift „Ein Volk hilft sich selbst". Ein Beitrag von Kuno Graf von Hardenberg „Uniformen", eine Arbeit des Kurators der Reichsjugendbücherei Karl Hobrecker „Verwandlungsbilder" mit bunten Darstellungen, ein Aufsatz aus dem Gebiete der Technik und Industrie „Schreib- und Büromaschinen" und nicht zuletzt eine Erzählung des bekanntgewordenen jungen Dichters Wilhelm Gerd Kunde tragen dazu bei, daß „Westermanns Monatshefte" jedem Leser viel Anregung geben.

** **Neue Einheitsbewertung ein Jahr später.** Nach dem Reichsbewertungsgesetz und dem Vermögensteuergesetz hätte die nächste Einheitsbewertung für gewerbliche Betriebe und für die Vermögensteuerveranlagung, durch die allgemein die in der Zwischenzeit entstandenen Mehrwerte erfaßt worden wären, am 1. Januar 1938 erfolgen müssen. Der Reichsfinanzminister gibt aber nunmehr bekannt, daß diese Hauptfeststellung der Einheitswerte um ein Jahr verschoben und also erst auf den 1. Januar 1939 vorgenommen wird. Das bedeutet für die Steuerpflichtigen eine gewisse Vergünstigung, denn die entstandenen Mehrwerte werden nun erst ein Jahr später generell erfaßt und erst dann allgemeine Grundlage für die Steuerschuld auf diesen Gebieten bilden können.

Eigentum, Druck und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktiengesellschaft / Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.

Verlagsleiter: Kurt Brandstädter.

Hauptschriftleiter Wilhelm Steinbrecher (Stellvertreter Franz Gomm); Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil Franz Gomm, für Kreisnachrichten und Heimatteil Hermann Albrecht, für Sport und Handel Otto Georg, sämtlich in Merseburg, für Politik und allgem. Nachrichtendienst Fred M. Franke, Halle, für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter; Berliner Schriftleitung August Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 16, Ruf 500 247. — Anzeigenleiter Paul Kersten, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.

DA. XI/37.

Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg (Pl. 4)	über 14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Pl. 1) über 2000	
Sonnabends	über 17 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle (Pl. 11)	über 23 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt (Pl. 13)	über 23 000
„Mitteldeutschland Gesamt-DA.	über 60 000
Sonnabends	über 65 000

Die heutige Auflage umfaßt 12 Seiten

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Offene Stellen

Kraftwagenführer
f. Lastwagen sofort gesucht. Eilangeb. u. P 4605 Geschst.

Geschirrführer
mit guten Zeugnissen, wo Frau oder Hofgänger mitarbeitet, sucht 1. 1. 38 od. später Paul Gerhardt, Langeneichstädt, Kreis Querfurt.

Mädel
ehrlich und solid, bis 18 Jahre, bei gut. Lohn in Geschäftshaush. nach Dessau gesucht. Zu erfragen Kunecke, Merseburg, Gutenbergstr. 1

Geschirrführer
verheiratet, sofort oder 1. Januar gesucht. Wohnung vorhanden. B. Schäffers Erb., Schönfeld-Artern.

Friseur
Ich suche sofort oder später einen tüchtigen Herren-, Damenfriseur in Dauerstellung. Kost u. Wohnung im Hause. An mit Gehaltsford. an R. Helmgoldt, Bad Tennstedt (Thür.).

Suche
für sofort z. Aushilfe fleißig. ehrliches Tagesmädel für 2-Pers.-Gesch.-Haushalt. Zu erfragen Geschäftsst.

Mädchen
Suche zum 1. 1. 38 gebildetes junges Mädchen z. mein. 3 Kindern (7, 6 u. 2 Jahre). Zeugn.-Abschriften u. Gehaltsansprüche an Fr. Stroop, Domän Rottleberode, Kr. Sangerh.

Tagesmädchen
per sofort gesucht. Hotel Alter Dessauer, Merseburg

Zu vermieten

Lagerraum
zu vermieten. Steinstr. 11 II.

Mietgesuche

Alleinstehend. Mann
sucht sofort oder 1. 1. 1938 1 großes oder 2 kleine leere Zimmer m. Keller. Ang. u. P 4607 an die Gesch.

Wer tauscht
Stube, Kammer u. Küche v. Merseburg nach Bernburg sof. od. später. Off. u. P 4606 an Gesch.

Möbliertes Zimmer
für Herrn, od. 2 leere Zimmer für ruhiges Ehepaar zum 1. 1. 1938 gesucht. Offerten unter P 4610 Gesch. d. Bl.

Leunaarbeiter
sucht sofort leeres Zimm. od. Schlafgelegenheit, auch im Geiseltal oder in Corbetha, Spergau, Wengelsdorf. Ang. an W. Westphal, Mühle Hartung, Altranstädt

Wohnung
2 Zimm. u. Küche, zum 1. 1. od. 1. 2. 38 in Merseburg oder Umg. ges. Instandsetzung wird übernommen. Herbert Haeseler, Leuna, Zimmererstr. 15.

Zu verkaufen

Schreibtisch
Korbmöbel, gebr., zu verkaufen. Gotthardtstr. 42, II

Schlittschuhe
fast neu, und zwei Damenhüte z. verkaufen. Frank, Burgstraße, Weinhandlung.

Kino
mit Filmen, Signalhorn, Pferdestall, alles fast neu, zu verkaufen. Zu erfrag. Gesch.

Conti-Schreibmaschine
zu verkaufen. Zu erfragen Gesch.

Dampfmaschine
verkauft Dönicke, Klobikauer Str. 7

Naumann
Nähmaschinen
Karl Schott
Merseburg
Markt 3

Kapitalien

Wer
leiht Angestellten 400 RM. auf ein Jahr bei Rückzahlung von RM. 220. Angeb. unt. R 6796 Gesch.

Geld
liegt zwar nicht auf der Straße, aber oft in verzogen. Rumpelkammer. Da haben sich i. Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. — Durch eine Kleine Anzeige in der „Merseburger Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in der heutig. Zeit vielfach schon eine Auffrischung d. leeren Geldkasse. Dabei kostet eine Kleine Anzeige in der „Merseburger Zeitung" nur Pfennige.
Merseburger Zeitung

Doppelte Weihnachtsfreude
bringen Sie lieben Freunden und Bekannten, die fern der Heimat weilen, wenn Sie ihnen unseren

schenken. Er bringt ein Stück Heimat und läßt alte Erinnerungen wieder lebendig werden.

Er kostet ja **nur 50 Pfg.**

Merseburger Zeitung
Kleine Ritterstraße 3 und
Leuna, Industrietor 1
Auch bei unseren Trägerinnen zu bestellen.

Kaufgesuche

Radio
gebr., gut erhalt., zu kaufen gesucht. Off. unt. P 4608 Gesch.

Küchenherd
klein, zu kaufen gesucht. Angeb. u. P 4609 a. Gst.

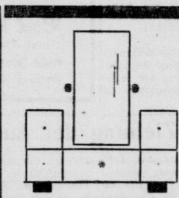
Verloren

Handtasche
mit Inhalt von Hölle bis Markt verloren. Abzugeben Fundbüro.

Gefunden

Fahrrad
(Wanderer) zw. Zscherben u. Merseburg gefunden. Abzuholen Reipisch 44.

Eine gute Idee
Wie oft kann man diese Worte im Leben hören. Aber was nutzen alle gut. Ideen, wenn man sie nicht populär macht. Die Propaganda ist in jedem Falle die unbedingte Voraussetzg. für jed. Erfolg. Denken Sie daran! Werben Sie durch die Zeitung, sie ist das beste Sprachrohr für alle u. für alles. Erfolgreiche Geschäftsleute werben in Merseburg und Umgebung durch Anzeigen in der „Merseburger Zeitung".



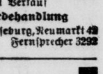
Spiegel des Lebens
ist der Kleinanzeigenteil der Merseburger Zeitung. Er spricht von allen möglichen Dingen und bringt für jeden Leser etwas. Sie sollten sich daran gewöhnen, den Kleinanzeigenteil regelmäßig zu lesen.

14 Mark billiger
Neues Busch-Album
mit „Max und Moritz", 78 Bildergeschichten und Aufsätze. 452 Seit. mit ca. 1600 Bildern, ungekürzt 16.50 M (früh. Preis 25 M) gegen monatlich nur **2 Mark.** Auf Wunsch 3 Tage zur Ansicht. Erfüll.-Ort Halle. Pestalozzibuchhandlung Halle/Saale, Abtlg. 28

Tiermarkt

Ab heute stehen in groß. Auswahl beste ostpreuß., hochtragde. u. frischmelkende

Kühe u. Färsen



sowie Jungvieh zur Zucht u. Mast sehr preiswert zum Verkauf
Vieh- u. Pferdehandlung
Karl Knorr, Merseburg, Neumarkt 42
Fernsprecher 3292

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371213-15/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Für die vielen Ehrungen anläßlich unserer

goldenen Hochzeit

ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen unseren herzlichsten Dank zu sagen

Wilhelm Markgraf u. Frau

Merseburg, 13. Dezember 1937.

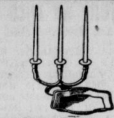
Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Dienstag, 14. Dezember, 15 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt. **Karl Quick**

Im Handelsregister Ab lg. A, Nr 7 ist heute bei der Firma Willy Rolle, Bücherrevisor in Merseburg folgendes eingetragen: Die Firma ist erloschen. Merseburg, den 10. Dez. 1937. **Das Amtsgericht**

Kirchliche Nachrichten

Stadt Beerdigt: Ww. Friederike Weniger. **Altenburg.** Getauft: Hans, Sohn d. Schloss. Ilisch; Hildegard, Tochter des Böttchermeisters Scholz; Helga, Tochter des Lok.-Heizers Moser. — Getraut: Der Maschinenwärter Erich Hoffmann mit Frau Hildegard geb. Hey. — Beerdigt: Frau Emilie Schönau geb. Hellner; Frau Rosa Bau geb. Keil.

Pianos
Maercker & Co
Halle/Saale
Waisenhausring 1B
An den Franckeschen Stiftungen.


Silberne Tafelgeräte
steigern die Festlichkeit des gedeckten Tisches. Sie sind willkommene Geschenke zur Ergänzung des Silberschatzes. Große Auswahl in allen Preislagen
Schladitz
Uhrmachermeister u. Juwelier
Merseburg
Kl. Ritterstraße 11 — Ruf 2472

Sonne
Wir verlängern
den großen Ausstattungsfilm
Fanny Elssler
mit **Lilian Harvey Willy Birgel Rolf Moebius**
Die gefeiertste Tänzerin Fanny Elssler und der einzige Sohn Napoleons, der Herzog von Reichstadt, erleben das höchste Glück und das bittere Ende ihrer Liebe.
Jugendliche haben Zutritt
Anfang 5.30 und 8.10 Uhr

Centrum
Ab heute, Montag, 6.10 u. 8.20
Ein Erlebnis für Mann und Frau

mit **Ingrid Bergmann Lars Hansen**
An einem erschütternden Beispiel ehelicher Lieblosigkeit werden letzte Ursachen unglücklichen Zusammenlebens gezeigt
Ein leidenschaftlicher Film für reife Menschen

Rheuma
Gicht · Ischias
Hexenschuß
Mein Rheuma war schmerzhaft. Da wurde mir Zinsser-Rheumatismus-Tee empfohlen. Ich habe 3 Pakete verstärkt getrunken und bin mein Rheuma los. Mein Mann trinkt Zinsser-Nieren-Tee und ist sehr zufrieden. 9. 3. 36.
Frau Jacob Ippen, Eschweiler.
(Eine von vielen Anerkennungen.)
In allen Apotheken:
Paket (für 3 Wochen) 1.54 Mk.
Paket, verstärkt .. 2.13 Mk.
Zinsser
Leipzig 57
Prospekt u. Kostprobe kostenlos

Bekanntmachungen der NSDAP.

Ich sehe mich veranlaßt, für den Dienstbetrieb der Kreisleitung der NSDAP. Merseburg bestimmte Sprechstunden für das Publikum einzuführen, da sonst ein geregeltes Arbeiten auf meiner Dienststelle unmöglich gemacht wird.

Ich bitte daher um Beachtung folgender Zeiten:

Kreisleiter: Jeden Donnerstag von 9—12 Uhr und 16—17 Uhr für jedermann. In **dringenden** Fällen außerhalb dieser Zeit auch nach vorheriger Anmeldung.

Kreisgeschäftsführer: Täglich von 9—12 Uhr, nachmittags auf vorherige Anmeldung.

Kreiskassenleiter: Täglich von 9—12 Uhr, nachmittags auf vorherige Anmeldung.

Kreispropagandaleiter: Täglich vormittags von 8—9 Uhr.

Amt für Kommunalpolitik: Donnerstag von 18—19 Uhr.

Kreisfilmstelle: Montag und Donnerstag von 18—19.30 Uhr.

Kreisring für NS.-Propaganda und Volksaufklärung: Montag von 18.45—19.30 Uhr und Mittwoch von 8—9 Uhr.

NS.-Frauenschaft: Montag und Sonnabend von 9—12 Uhr.

Amt für Erzieher, NSLB.: Montag und Freitag von 16—18 Uhr.

Hitler-Jugend, Unterbann 1/302: Dienstag und Freitag von 20—21 Uhr.

Grundsätzlich muß sich jeder Volksgenosse an diese Zeiten halten; um aber auch in außerordentlich dringenden Fällen die Möglichkeit einer Rücksprache zu schaffen, ist eine vorhergehende schriftliche oder fernmündliche Vereinbarung notwendig.

W. Ritterbusch, Kreisleiter.

NSKOV. Merseburg. Am Dienstag, dem 14. Dez. 1937, 20 Uhr, in den „Gotthardsälen" Kameradschaftsabend. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt Pflicht!

Deutsches Frauenwerk Merseburg-Neustadt.

Zusammenkunft von Frauenschafts- und Frauenwerksmitgliedern heute, 20 Uhr, im Tivoli (Adventfeier). Bitte die Kerze nicht vergessen.

NS.-Frauenschaft Merseburg Süd.

Die nächste Zusammenkunft findet am Montag, 13. Dezember, um 20 Uhr, im „Kasino" für alle Mitglieder der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks statt. Die Jugendgruppe veranstaltet eine Feierstunde zur Adventszeit.

NS.-Frauenschaft Braunsdorf.

Nicht am 17. Dezember, wie ursprünglich vorgesehen, sondern bereits am Dienstag, 14. Dezember, findet die nächste Versammlung der NS.-Frauenschaft in der Kantine Bachmann zu Braunsdorf statt.

Ehe
Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie erst unsere Schlafzimmer im Schaufenster
Gr. Ulrichstr. 27
Schlafzimmer wundervolles Modell 350 RM.
Küchen komplett 120 RM.
Speisezimmer komplett 268 RM.
Möbel-Philipp
Halle (S.)
Gr. Ulrichstr. 27
Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehn

Feiertage?
Ich liefere:
34er und 35er
Flaschenweine
auch alkoholfrei
Wein-Meier
Schmale Str. 8
Anfragen lohnend

Heute eintreff.
Grüne Heringe 500 g 20 Pf
Frischer Kabeljau o. K. 500 g 2 Pf
Kabelj.-Filet 500 g 38 Pf
Fettbücklinge 250 g 16 Pf
Ger. Seelachs 250 g 24 Pf
Paul Riedermeier
Kl. Ritterstr. 2

Achtung!

Wichtig bei Manuskripten:

1. Schreibe klar und deutlich. 2. Beschreibe das Papier nur einseitig. 3. Laß an der Seite genügend Raum für Korrekturen. 4. Falsches nicht verbessern, sondern ausstreichen und richtig danebenschreiben. 5. Was hervorgehoben werden soll, unterstreiche einmal, was noch größer werden soll, zweimal usw.

mit festem und losem Kragen
In beiden Ausführungen bieten wir Ihnen eine große Auswahl eleganter Herrenhemden.
Viele Preislagen u. dann
auf Teilzahlung
¼ Anzahlung, Rest in Wochen- oder Monatsraten.
Carl Klingler
Inh.: Alfred Georgi
Halle, Leipziger Str. 11
Eingang Kl. Sandberg

Eine Flasche tut's nicht!
— Wohl jeder kennt das altberühmte „Köstritzer Schwarzbier" zumindest dem Namen nach. Falls man es versuchen will, soll man nicht nur eine Flasche probieren. Auch wenn der herbe Geschmack anfangs nicht zusagt, ist es ratsam, „Köstritzer Schwarzbier" längere Zeit zu trinken. Sie werden dann dies hochwertige Hausgetränk nicht mehr missen wollen. — Vertrieb: Hermann Schmidt, Am Nulandtplatz, Fernsprecher Nr. 2369; Bernhard Deltzschner, Obere Burgstraße 9, Fernsprecher 2374.

Die schöne Gongschlag-Uhr

in allen Holz- und Stilarten, nur zuverlässige Markenware, jede Preislage vorrätig.
Wilhelm Schüler
Uhren — Schmuck — Bestecke
Markt 27

Öffentliche Steuermahnung.

An alle bis 10. Dezbr. 1937 fällig gewesenen und nicht gezahlten Vermögen-, Einkommen-, Körperschaft-, Umsatz-, Beförderungs-, Lohn- und Wehrsteuern sowie an die am 15. Dez. 1937 fällig werdenden Tilgungsbeträge auf Ehestandsdarlehen wird erinnert. Gegen Pflichtige, die binnen einer Woche nicht zahlen, wird die Zwangsvollstreckung eingeleitet.

Finanzamt Merseburg.

Tivoli Heute Montag
Hauskirmes
wozu freundlichst einladen
Otto Seym u. Frau

Inserieren bringt Gewinn!

Rundfunk am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf. Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen 6.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen. 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Morgenmusik.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Schimmelreiter und Erbsenbär. Gestalten und Bräuche der Vorweihnachtszeit.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.35: Heute vor ... Jahren.
11.40: Vom tätigen Leben.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert. Dazwischen 13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend Musik nach Tisch.
15.20: Zum Reichsberufswettkampf.
15.30: Weihnachtlicher Bummel.
15.50: Schenken bringt Freude.
16.00: Musik am Nachmittag. Dazwischen 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Die Welser in Venezuela.
18.20: Beethoven-Stunde.
18.45: Wissen und Fortschritt.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Egerländer Volksmusik.
20.00: Garderobe 10 Pfennig, einschließlich Versicherung.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sportfunk.
22.30: Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

0.00 bis etwa 5.00: Max Schmeling boxt gegen Harry Thomas.
6.00: Glockenspiel Morgenruf, Wetterbericht anschl. Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen um 7.00: Nachrichten.
10.00: Schimmelreiter und Erbsenbär.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00. Glückwünsche.
13.50: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Ouvertüren. Schallplatten.
15.45: „Man nehme ..." Hörbericht aus einer Weihnachtsbäckerei
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Svend Fleuron: Die rote Koppel.
18.20: Kleines Unterhaltungskonzert
18.40: Drei soldatische Bücher.
18.55: Die Ahnentafel.
19.00: Kernspruch. Wetterbericht und Kurznachrichten.
19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Spaziergang im Zoo.
20.00: Unheimliche Geschichten.
20.30: Brahms: Klavierkonz. B-Dur.
21.15: Deutschlandecho. Politische Zeitungsschau.
21.30: Südliche Klänge.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Sechzehnte Ziehung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reichs.

Bei der am **6. Dezember 1937** erfolgten öffentlichen Ziehung der Auslosungsrechte wurden folgende Nummern gezogen. **Die Nummern gelten für alle Gruppen jedes Wertabschnitts.** Bei der Einlösung werden gezahlt für je 100,— RM. Nennwert der Auslosungsrechte 500,— RM., dazu 4½% Zinsen für 12¼ Jahre = 275,625 RM., zusammen 775,625 RM. Die Zahlung erfolgt gegen Quittung und Rückgabe der Auslosungsscheine und eines gleichen Nennbetrages in Schuldverschreibungen der Anleiheablösungsschuld des Reichs bei der Reichsschuldenkasse in Berlin SW 68, Oranienstraße 106/109, oder auch bei allen Reichsbankanstalten mit Ausnahme der Reichshauptbank Berlin. **Mit dem Ablauf des 31. März 1938 hört die Verzinsung des Einlösungsbetrags auf.** Die Einlösungsbeträge für die gezogenen Auslosungsrechte, die im Reichsschuldbuch eingetragen sind, werden den Gläubigern ohne ihr Zutun durch die Post zugesandt, so daß Schuldbuchgläubiger dieserhalb nichts zu veranlassen haben.

107 109 236 240 292 317 379 383 459 461 627 711 771 818 965 982 **1**127 315 378 387 389 401 485 608 757 840 910 953 **2**016 042 215 254 349 529 670 761 782 804 867 876 881 969 **3**037 052 066 087 231 277 306 350 476 502 591 722 778 784 850 918 **4**019 053 061 110 119 173 208 240 365 366 380 389 462 554 580 593 679 721 790 843 852 **5**014 101 142 190 200 318 325 329 377 391 540 564 589 677 717 797 882 967 **6**049 305 358 474 545 606 638 724 728 742 782 804 819 **7**186 212 239 272 274 329 378 450 541 555 561 586 607 696 782 881 982 **8**026 045 112 150 188 247 421 506 560 634 640 901 975 989 **9**002 036 045 092 093 132 144 346 398 461 523 577 622 758 943 949 963 973

10178 241 244 261 290 293 321 465 482 552 562 609 610 622 646 679 704 725 756 815 843 871 955 **11**150 166 213 255 336 400 465 482 617 680 702 707 770 914 939 **12**001 005 091 120 144 192 235 384 403 437 559 653 772 786 801 845 846 851 885 977 978 **13**019 092 140 148 212 240 247 389 581 595 663 686 729 735 795 800 819 928 **14**031 096 344 438 583 596 702 883 950 **15**027 049 086 114 121 148 241 268 437 466 626 692 712 823 907 941 **16**026 052 102 106 194 438 479 608 732 734 748 797 882 899 958 959 988 **17**049 218 287 374 440 583 595 700 737 856 **18**027 108 125 267 301 320 408 428 495 498 505 595 660 674 680 709 810 958 968 **19**090 152 244 260 284 322 345 388 434 443 481 563 705 708 713 796 937 992

20022 076 081 128 214 276 405 448 489 610 718 831 914 924 959 965 **21**000 090 247 310 330 396 546 632 702 836 865 914 954 **22**002 065 096 104 112 138 236 368 384 399 448 523 547 567 730 797 996 **23**008 009 022 055 148 252 253 292 436 457 566 787 856 873 **24**039 098 229 258 351 371 447 485 571 602 **25**035 043 046 129 172 187 241 297 341 393 395 534 558 601 663 674 681 689 724 761 841 856 881 918 **26**043 150 204 234 237 282 330 404 458 464 466 485 507 529 532 596 673 675 885 900 903 926 977 **27**029 041 057 063 074 244 253 293 377 400 415 432 489 544 546 565 693 747 823 870 884 931 972 **28**010 051 069 187 194 204 361 375 417 502 689 878 967 990 **29**030 059 077 089 094 097 129 132 192 233 328 329 339 438 479 522 540 595 615 876 914

30068 156 189 212 363 438 484 501 543 570 601 652 770 816 829 862 **31**005 059 157 315 392 598 647 851 924 958 **32**035 040 041 098 187 196 221 245 258 295 298 359 681 756 820 877 949 962 **33**075 133 173 179 202 236 275 403 456 486 572 686 697 698 702 792 912 **34**141 348 386 532 684 698 976 988 **35**013 174 297 434 458 503 537 547 598 694 719 804 810 832 886 901 **36**021 031 120 149 346 411 598 637 641 654 718 789 795 812 842 847 **37**003 047 182 289 367 463 521 603 675 682 964 990 **38**054 069 078 133 135 136 138 180 263 270 334 352 362 489 530 607 615 641 655 677 718 858 907 948 960 **39**065 114 217 236 343 361 488 492 503 579 654 656 698 733 849 895

40022 045 162 195 406 449 623 630 644 680 693 854 898 935 942 **41**072 093 185 272 337 370 390 438 512 521 530 546 641 693 842 846 849 967 973 **42**022 031 060 109 130 176 285 339 402 583 629 715 788 976 **43**125 148 174 214 235 567 646 763 815 894 947 988 **44**118 143 151 204 440 509 592 617 654 689 705 733 758 784 788 793 828 856 893 **45**010 053 142 229 295 351 407 437 477 700 818 969 **46**073 177 268 282 403 448 543 586 611 745 767 775 794 839 942 956 **47**145 151 228 311 324 328 435 498 502 557 589 604 669 679 716 834 934 **48**024 032 218 273 326 348 410 528 563 661 751 763 961 997 **49**021 103 119 152 170 246 354 409 466 497 540 568 582 619 659 731 756 766 803 822 827 861 882

50177 311 326 468 502 504 517 678 838 **51**130 157 232 253 445 469 590 644 650 729 805 [illegible] 931 966 **52**081 104 169 245 297 298 387 397 402 424 431 458 501 519 595 617 645 886 922 975 984 **53**035 084 121 278 403 405 499 506 565 593 639 668 748 778 800 819 837 842 928 963 980 **54**008 019 058 097 133 149 251 277 290 375 406 464 470 507 606 684 705 787 826 843 847 947 **55**005 037 087 294 322 359 382 631 652 660 684 697 714 745 759 963 973 **56**084 097 120 179 198 217 257 309 329 361 382 439 474 496 618 624 716 767 820 858 901 932 **57**090 094 143 209 229 286 336 346 423 462 470 504 659 682 711 746 750 791 815 859 871 881 939 950 966 **58**015 035 092 145 161 173 187 239 270 289 385 427 525 595 621 711 740 758 882 917 980 993 **59**222 350 444 490 545 574 599 616 691 717 791 827

60031 109 111 139 177 211 236 301 321 345 397 488 491 536 572 608 615 684 697 877 **61**024 064 103 289 358 436 456 492 573 700 729 834 912 **62**056 152 196 262 312 349 369 449 457 594 604 650 711 787 855 901 935 955 979 **63**018 022 060 126 176 207 248 280 292 349 373 404 536 543 591 600 610 640 686 756 773 953 **64**187 236 335 382 421 457 529 549 575 685 695 761 805 822 **65**012 096 139 167 236 316 319 332 373 388 399 447 449 486 658 668 702 735 767 836 904 **66**036 179 211 215 227 316 402 437 480 499 515 537 575 751 773 783 836 864 907 924 954 980 995 998 **67**008 202 257 477 526 562 572 613 619 663 726 796 914 953 **68**015 019 103 107 211 217 240 264 448 470 568 571 633 653 658 685 825 842 922 951 984 **69**184 359 529 531 587 753 801 818 876

70004 059 076 118 247 277 334 666 683 702 750 871 886 929 991 **71**013 028 080 114 121 172 268 329 338 366 383 404 417 470 522 542 559 663 672 686 732 756 771 866 875 905 944 **72**069 136 228 327 402 403 574 791 824 844 962 981 987 **73**042 113 184 281 293 345 392 440 487 604 652 712 891 **74**096 165 203 414 452 460 504 622 784 845 **75**085 116 196 233 463 481 482 557 590 627 680 711 898 990 **76**029 052 231 822 834 895 992 **77**044 067 106 144 207 214 262 294 383 415 456 460 548 632 634 656 696 739 789 866 **78**006 122 254 294 434 439 440 544 547 753 798 840 861 884 968 **79**039 044 120 133 166 179 186 214 365 368 445 536 609 808 861 865 878 923

80018 059 069 086 109 140 172 174 208 252 336 489 517 582 606 861 880 942 954 984 993 **81**101 103 189 273 444 511 528 581 624 647 652 722 751 775 807 822 895 924 980 **82**010 040 180 244 316 344 392 397 432 529 637 731 748 770 780 845 852 862 866 916 **83**091 126 167 206 386 398 459 462 476 562 597 612 646 660 793 797 813 934 966 983 **84**096 102 148 198 215 240 363 475 486 488 801 831 940 **85**090 166 210 233 274 370 405 434 466 476 485 495 650 728 800 802 870 999 **86**103 123 278 348 359 369 461 530 576 626 750 795 969 **87**023 057 118 256 257 320 347 459 520 670 675 682 695 696 706 795 809 **88**038 096 122 206 222 243 409 557 684 778 798 801 826 870 889 917 **89**133 194 234 272 463 472 556 602 679 756 864 912 924 984

Sonderdrucke dieser Ziehungsliste sind zu beziehen vom Verlag der Allgemeinen Verlosungstabelle in Grünberg, Schlesien, (Postscheckkonto Breslau 12347) zum Preise (einschließlich Porto) von: 1 Stück 35 Pfg., 2 Stück 65 Pfg., 3 Stück 95 Pfg., 4 Stück 1,25 RM., 5 Stück 1,45 RM., 10 Stück 2,70 RM., 100 Stück 13,— RM. Der Einfachheit halber empfiehlt es sich, der Bestellung **den Betrag in Briefmarken beizulegen. Bei größerem Bedarf, Preise nach Anfrage beim Verlag.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371213-15/fragment/page=0012